

**Incoterms
2020**

Neue Regeln
für internationale
Lieferungen

Reaktivierung von Bahnstrecken

Dornröschenschlaf zu Ende?

Mutiger Architekt

Rolf Disch setzte früh auf
klimaneutrales Bauen

Klangvolle Tradition

Sauter aus Spaichingen fertigt
seit 200 Jahren Klaviere

Stabiler Absatz

Schwarzwälder Schinken
behauptet sich gut

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Zur aktuellen Klimadiskussion passen Überlegungen, den öffentlichen Personennahverkehr attraktiver zu machen. Ein Baustein dazu kann die Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken sein. Eine ganze Reihe solcher Strecken lässt das baden-württembergische Ministerium für Verkehr und Infrastruktur derzeit untersuchen, sieben davon im Regierungsbezirk Freiburg. Welche dies sind, lesen Sie in unserer Titelgeschichte (Seite 6).

Bild: Florian Forsbach



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Lange vor der Klimadebatte, aber dazu wunderbar passend, hat sich der Freiburger Architekt Rolf Disch auf die Bereiche Energiespar- und Solarbau spezialisiert. Er ist ein Pionier auf diesen Gebieten, wurde kürzlich 75 Jahre alt und ist unser Kopf des Monats (Seite 12).

Ein ganz anderes Thema: Der Schwarzwälder Schinken ist eine nahrhafte und traditionsreiche Spezialität unserer Region. Vor 30 Jahren wurde in Schwenningen von namhaften Firmen der Branche und drei Metzgerinnungen ein Schutzverband gegründet, dessen wichtigstes Ziel es war, das EU-Siegel „geschützte geografische Angabe ggA“ zu erreichen – was ihm 1997 gelang. Der Schutz ist seither ein Grundstein für gutgehende Geschäfte: Im vergangenen Jahr setzte die Branche 9,4 Millionen Hinterschinken ab (Seite 50).

Noch einmal Region Schwarzwald-Baar-Heuberg: In Spaichingen hat die Sauter Pianofortemanufaktur ihren Sitz und dies seit 200 Jahren. Sie fertigt mehr als 500 Pianos und Flügel im Jahr. Mit diesem Traditionsunternehmen beginnen unsere Firmennachrichten auf Seite 38.

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

INHALT

NOVEMBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Reaktivierung von Bahnstrecken:
Ende des Dornröschenschlafs?

12 LEUTE

- > 12 **Kopf des Monats:**
Rolf Disch
- 14 **Gründer:**
Giuseppe Scarpello
- 15 **Ralph und Monika Schwab**
Arno Schülke
- Personalien:**
- 16 **Roland Mack**
Gaby, Ute und Günther Schilling
Mathias Laubert/
Thomas Brantner
Frank Schnatz
Peter Gumbsch/Karsten Buse

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk und
öffentliche Bekanntmachungen

38 UNTERNEHMEN

- > 38 Sauter Pianofortemanufaktur
- 40 GFA, Sedus Stoll
- 41 Herrenknecht
- 42 Hoffmann Druck
- 43 Carl Leipold
- 45 Dachser, Vasco Med
- 46 Parkhotel Flora
- 47 Frei-Lacke, EKDD
- 48 Grohe
- 49 Galerie Trunz

> Themen der Titelseite



58

Incoterms

Neue Regeln ab Januar

Rechtliches rund um internationale Lieferungen regeln die Incoterms. Im Januar tritt eine neue Version in Kraft. Wir informieren über die wichtigsten Änderungen.



12

Kopf des Monats

Solarpionier Rolf Disch

Der Freiburger Architekt setzt schon seit Jahrzehnten auf Energiespar- und Solarbau. Für seine Visionen wurde er häufig belächelt, die aktuelle Klimadebatte gibt ihm Ansporn.

Aus dem Südwesten

Minen für Markenkulis

Viele Millionen Minen sowie weiteres Zubehör für Kugelschreiber, Füller und andere Schreibgeräte produziert Schmidt Technology in St. Georgen für Markenhersteller weltweit.

76



REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk
und öffentliche
Bekanntmachungen

17



38

Sauter in Spaichingen Traditionsreicher Klavierbauer

Seit 1819 werden in der schwäbischen Kleinstadt Spaichingen im Kreis Tuttlingen Klaviere gebaut. Die Pianofortemanufaktur Sauter feiert jetzt ihr 200. Jubiläum.



WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte
und das komplette
E-Magazin unter:
wirtschaft-im-suedwesten.de

50 THEMEN & TRENDS

- 50 Schwarzwälder Schinken: „Ehrlich“ verkauft sich gut
- 52 Neuer Schwerlastkran im Hafen Neubreisach

54 PRAXISWISSEN

- 54 Innovation/Recht
- 55 Recht
- 56 Umwelt
- 57 Steuern
- 58 International: Incoterms 2020

60 MESSEN

- 60 Kalender
- 61 News

76 DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Kugelschreiberminen
von Schmidt Technology

STANDARDS

- 53 Impressum
- 59 Literatur
- 73 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe ist ein Prospekt der Wortmann AG in Hüllhorst sowie ein Supplement „B4B Mittelstand“ der Beranek Management GmbH, Aichen beigelegt. Ebenso ist ein Prospektinhefter der Haufe Lexware GmbH & Co. KG in Freiburg beigeheftet. Der Regionalausgabe Lahr (Südlicher Oberrhein) liegt eine Beilage der YUPANQUI Agentur für kommunikative Zuspitzung in Offenburg bei.



6

TITELTHEMA: Reaktivierung von Bahnstrecken

Ende des Dornröschenschlafs?

Ganz im Trend der Klimadiskussion liegt das Stärken des öffentlichen Personennahverkehrs. In diesen Rahmen gehören auch Überlegungen, stillgelegte Bahnstrecken im Land und damit auch im Regierungsbezirk Freiburg zu reaktivieren. Wir stellen sie vor.

Außenwirtschaftsreport des DIHK

Mehr Aufwand wegen Handelskonflikten

Die zunehmenden Handelskonflikte in der Welt verursachen einen außerordentlichen finanziellen und bürokratischen Aufwand, der das globale Geschäft für deutsche Unternehmen immer schwieriger macht. Das zeigt der jetzt vom DIHK veröffentlichte Außenwirtschaftsreport 2019. Dieser basiert auf den Erfahrungsberichten von Außenwirtschaftsexperten der 79 IHKs mit ihren jährlich mehr als 530.000 Beratungen. Eine der großen Herausforderungen ist danach der Brexit. Aber auch der Handelskonflikt zwischen den USA und China ist vermehrt Thema in den Gesprächen mit Unternehmensvertretern. Entsprechend höher ist die Nachfrage nach wirksamen Hilfsmitteln gegen immer höhere Zollhürden. So ist die Zahl der von den IHKs ausgestellten Ursprungszeugnisse im vergangenen Jahr auf das Rekordhoch von 1,43 Millionen gestiegen. Mit Ursprungszeugnissen weist man gegenüber den Zollbehörden des Empfangslandes nach, wo die wesentliche Wertschöpfung der Produkte erfolgt ist.

diHK

 Den Außenwirtschaftsreport 2019 gibt es als Download unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik Themen



Bild: STOCKSTUDIO - stock.adobe.com

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2019

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August
Stadtkreis Freiburg	47	47	47	10	10	10	218	221	205	138	134	121
Breisgau-Hochschwarzwald	95	95	95	19	19	19	305	323	275	135	151	136
Emmendingen	68	68	68	14	14	14	196	230	215	118	144	136
Ortenaukreis	236	236	236	50	50	50	994	1147	1030	441	507	461
Südlicher Oberrhein	446	446	446	93	93	93	1713	1921	1725	832	937	855
Rottweil	105	105	105	23	23	23	387	450	379	180	212	175
Schwarzwald-Baar-Kreis	167	168	168	29	29	29	424	484	407	182	189	150
Tuttlingen	144	144	144	32	32	32	558	663	518	319	371	292
Schwarzwald-Baar-Heuberg	416	417	417	84	84	84	1368	1597	1304	681	772	617
Konstanz	75	75	75	17	18	18	424	455	408	242	239	225
Lörrach	87	87	87	17	17	17	313	344	318	200	227	194
Waldshut	58	58	58	12	12	12	308	362	304	130	146	124
Hochrhein-Bodensee	220	220	220	47	47	47	1045	1161	1030	572	612	544
Regierungsbezirk Freiburg	1082	1083	1083	224	225	224	4126	4679	4059	2085	2320	2015
Baden-Württemberg	4548	4544	4542	1200	1208	1207	27014	31315	27314	15245	18013	15689

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 11/2019)

Die WiS im Internet

Ausgewählte Artikel zuerst online

Wer die WiS-Texte nicht nur im Heft, sondern auch online liest, hat es vielleicht schon bemerkt: Auf unserer Startseite haben wir die Rubrik „News“ eingeführt. Darin veröffentlichen wir Berichte über Unternehmen aus der Region, über Veranstaltungen der IHKs oder über für die regionale Wirtschaft interessante Fachthemen schon vor dem Erscheinen der Printausgabe. Darüber, dass wir einen neuen Artikel online veröffentlichen, informieren wir auf unserer Facebook-Seite. Also folgen Sie uns!

mae

www.wirtschaft-im-suedwesten.de,
www.facebook.com/wirtschaftimsuedwesten



Berufliche Integration geflüchteter Frauen Leitfaden für Unternehmen

Der DIHK hat gemeinsam mit dem Bundesfamilienministerium den Leitfaden „Perspektiven bieten“ veröffentlicht, um kleine und mittelständische Unternehmen bei der Einstellung von geflüchteten Frauen mit konkreten Tipps zu unterstützen. „Viele Unternehmen engagieren sich bei der Integration von geflüchteten Männern und Frauen in den Arbeitsmarkt“, sagt DIHK-Vize-Chef Achim Dercks. Eine der Herausforderungen dabei: Die meisten geflüchteten Frauen sind in der Kinderbetreuung gebunden. Sie nehmen oft zu einem späteren Zeitpunkt Sprachkurse und Qualifizierungsangebote in Anspruch. Auch haben sie in der Regel weniger Berufserfahrung im Herkunftsland und geringere formale Qualifikationen als Männer. „Das erschwert den Einstieg in die Berufstätigkeit“, so Dercks. „Der Wunsch zu arbeiten ist dennoch hoch. Wir setzen uns vor allem dafür ein, junge Frauen frühzeitig für eine Ausbildung zu begeistern und zu gewinnen. Eine besondere Ansprache, eine konstante und individuelle Begleitung sowie eine gezielte Information über die große Bandbreite an Berufen in Deutschland können hier helfen - und natürlich der Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur.“

dihk



Download der Broschüre unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik Themen



Aufstiegsstipendium für Berufserfahrene Höhere Förderung für ein Studium

Im Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erhöht sich die monatliche Förderung für ein Vollzeitstudium seit September von 815 Euro auf 933 Euro. Zusätzlich können Vollzeitstudierende für die Betreuung der eigenen Kinder einen Zuschuss beantragen, dieser steigt von 130 Euro auf nun 150 Euro je Kind. Darüber hinaus wird die Altersgrenze für den Betreuungszuschuss von 10 Jahren auf 14 Jahre angehoben. Eine Besonderheit: Mit dem Aufstiegsstipendium können auch berufsbegleitend Studierende gefördert werden, hier steigt die Förderung von 2.400 Euro auf 2.700 Euro im Kalenderjahr. Die Leistungen sind eine Pauschale und einkommensunabhängig. Mittlerweile rund 11.000 Studierende mit Berufserfahrung an 300 Hochschulen in Deutschland konnten vom Aufstiegsstipendium profitieren, jedes Jahr gibt es mehr als 1.000 Neuaufnahmen.

dihk

www.aufstiegsstipendium.de



September 2019

Verbraucherpreisindex

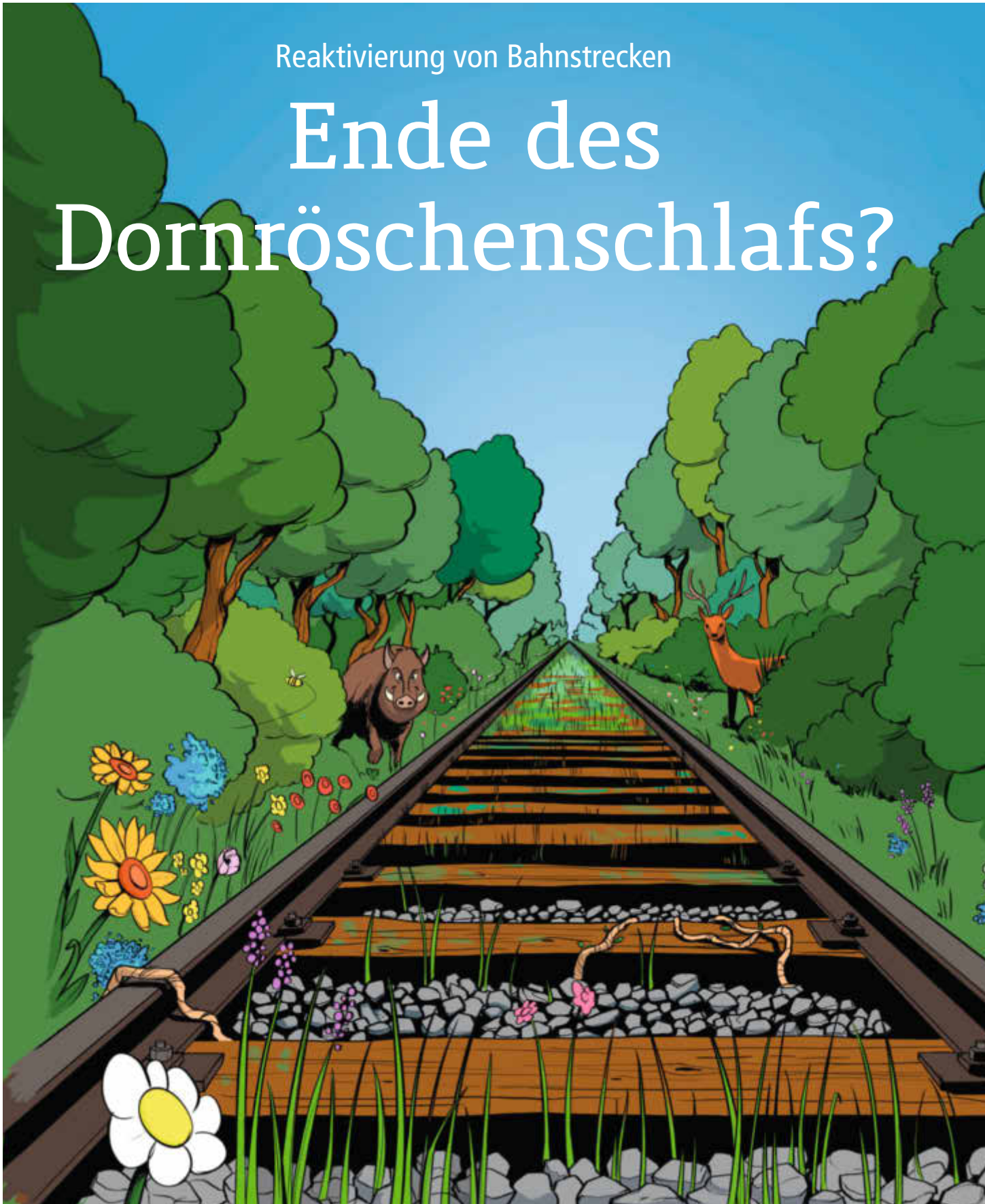
	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	106,0	106,5
Veränderung zum Vorjahr	+1,2%	+1,2%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Reaktivierung von Bahnstrecken

Ende des Dornröschenschlafs?

Bild: Graphikbüro Gebhard | Uhl





Ganz im Trend der Klimadiskussion liegt das Stärken des öffentlichen Personenverkehrs. In diesen Rahmen gehören auch Überlegungen, stillgelegte Bahnstrecken zu reaktivieren. Das Verkehrsministerium Baden-Württemberg lässt derzeit 41 solcher Strecken in einer vergleichenden Machbarkeitsstudie untersuchen, davon sieben im Regierungsbezirk Freiburg, dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitschrift. Wir stellen sie vor.

Das sogenannte Seehäsele zwischen Radolfzell und Stockach, eine im Jahr 1996 wieder in Betrieb genommene Bahn, stellte Verkehrsminister Hermann im vergangenen Frühjahr als eines der Beispiele heraus, wie erfolgreich Reaktivierungen von zuvor stillgelegten Bahnstrecken sein können. Die Hohenzollerische Landesbahn – ein Verkehrsbetrieb der Südwestdeutschen Landesverkehrs AG (SWEG) in Lahr – befördert auf dieser Strecke mit modernem rollenden Material täglich rund 3.500 Passagiere, so Ralf Bendl vom Landratsamt Konstanz. Ob solche oder ähnliche Erfolge auch mit anderen, meist zwischen 1960 und 1990 stillgelegten Bahnstrecken erzielbar sein können, soll eine zweistufige Machbarkeitsstudie untersuchen, die das Landesverkehrsministerium in Auftrag gegeben hat. Zunächst werden 41 Strecken einer sogenannten groben Potenzialanalyse unterzogen. In einem zweiten Schritt sollen dann zehn bis fünfzehn Strecken mithilfe sowohl einer vertieften Potenzialuntersuchung als auch einer überschlüssigen Kostenkalkulation eingeordnet werden. Wesentliche Faktoren sind zu erwartende Passagierzahlen und die Höhe der nötigen Investitionen. Anfang 2021 sollen die Ergebnisse vorliegen.

Die sieben Strecken

Von den im ersten Schritt zu untersuchenden Strecken befinden sich sieben im Regierungsbezirk Freiburg: die Kandertalbahn zwischen Haltingen und Kandern, die Wehratalbahn zwischen Schopfheim über Wehr nach Bad Säckingen, der südliche Teil der Wutachtalbahn zwischen Lauchringen und Stühlingen, der nördliche Teil dieser Bahn zwischen Blumberg und Hintschingen, die grenzüberschreitende Strecke zwischen Singen und Etwilen im Schweizer Thurgau, die Ablachtalbahn beziehungsweise deren nordöstlicher Teil ab Stockach nach Mengen (der große Teil dieser Strecke verläuft im Regierungsbezirk Tübingen) sowie die ebenfalls grenzüberschreitende Strecke zwischen Breisach und Colmar. Diese sieben Strecken befinden sich in ganz unterschiedlichen Zuständen und werden entweder gar nicht mehr, von Museumsbahnen oder von vom Land beauftragten Bahnunternehmen befahren. Teilweise befinden sie sich im Besitz von Landkreisen oder Gemeinden, teilweise von Vereinen, Firmen oder nationalen Eisenbahngesellschaften.

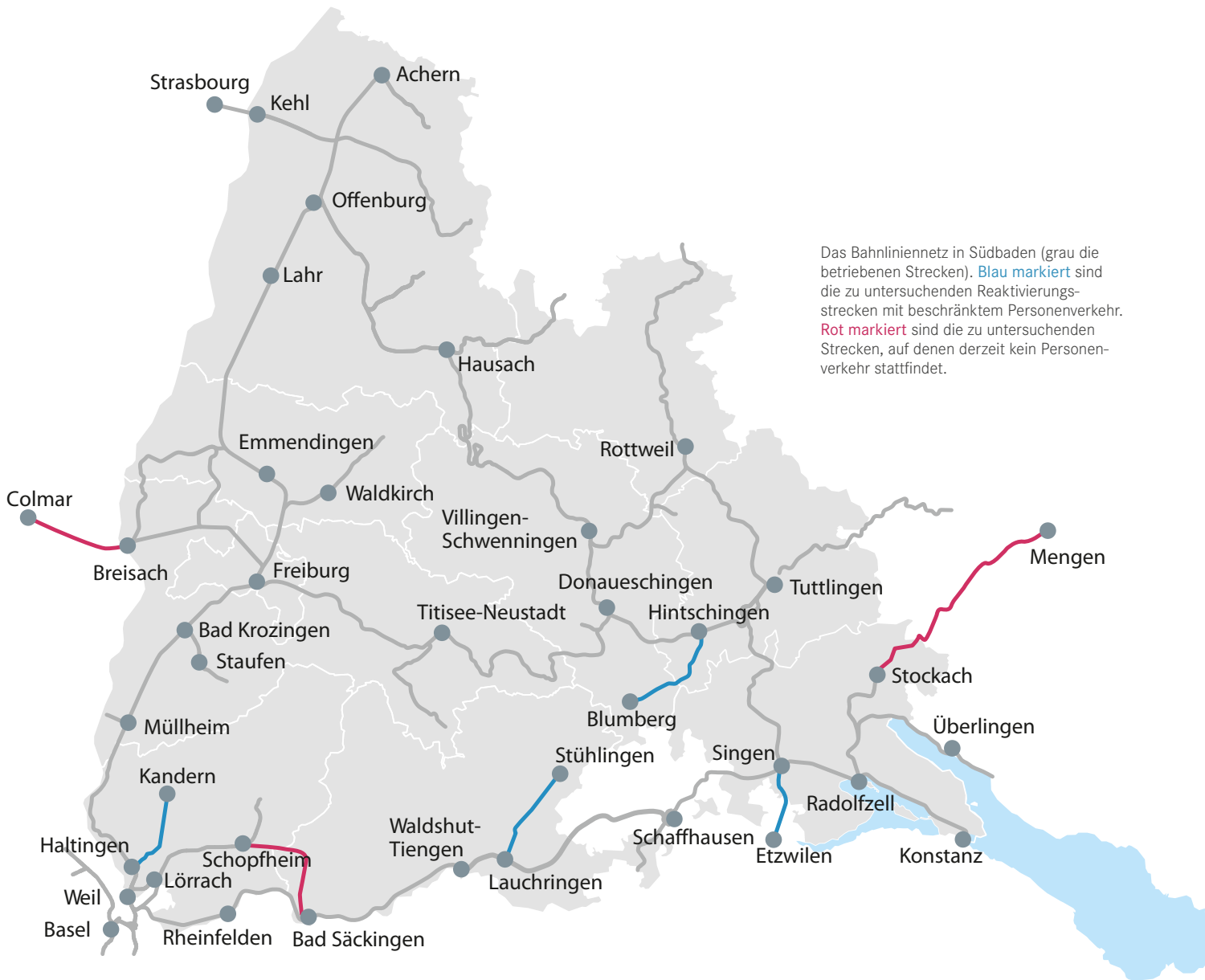
In die Untersuchung wird als wesentliches Kriterium – der Zielkonzeption des Landes folgend – ein Stundentakt an allen sieben Wochentagen mit 19 Zügen von Montag bis Freitag und 17 Zügen am Wochenende je

Richtung einfließen. Feste Takte von morgens 5 bis abends 24 Uhr sind ein nicht verzichtbarer Erfolgsbestandteil des Schienenpersonenverkehrs. Mögliche Passagierzahlen sind stark abhängig von Pendler- und Schülerströmen. So rechnen sich etwa die Befürworter der Kandertal- und der Weratalbahn Nachfrage von Bürgern der dortigen Gemeinden aus, die im Großraum Basel arbeiten, oder von Jugendlichen, die zum nächstgelegenen Schulzentrum fahren. Auch die Nachfrage im Fremdenverkehr kann eine Rolle spielen, etwa von Tagestouristen aus größeren Städten. Und schließlich kann es um Lückenschlüsse in direkten Verbindungen zwischen größeren Städten gehen, die bislang nur über große Umwege miteinander verbunden sind.

Kosten und Zuschüsse

Die Kosten einer Reaktivierung sind natürlich stark vom Zustand einer Strecke beziehungsweise entsprechend vom Aufwand abhängig, der nötig ist, um die Strecke wieder befahrbar zu machen. Da spielen die Anzahl der Weg- und Straßenübergänge ebenso eine Rolle, wie der Zustand von beispielsweise Brücken sowie Tunnels und Überlegungen, zusätzliche Haltepunkte einzurichten beziehungsweise Bahnsteige zu ertüchtigen. Teuer ist immer eine Elektrifizierung von zuvor nicht elektrisch befahrenen Strecken. Zu bedenken ist allerdings grundsätzlich, dass es kaum eine langfristige Investition im Wirtschaftsgeschehen gibt als solche in Bahnstrecken. Konkrete Aussagen über die möglichen Aufwendungen für Bahnstreckenreaktivierungen sind selten. Es gibt indessen Ausnahmen. So benennt eine Bachelorarbeit die Kosten für die Strecke zwischen Haltingen und Kandern auf 20 bis 25 Millionen Euro, diejenigen für die Reaktivierung der Strecke zwischen Schopfheim und Bad Säckingen beziffert Clemens Thoma vom Bürgermeisteramt Wehr auf über 100 Millionen Euro nach einem Gutachten aus dem Jahr 2007.

Der Bau und auch der anschließende Betrieb reaktivierter Strecken müssten laut Landesverkehrsministerium kommunal finanziert werden. Allerdings: Bei Kosten bis zu 50 Millionen Euro können vom Land nach dem Landesgemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz 50 Prozent bezuschusst und außerdem Mittel für die Schülerbeförderung bereitgestellt werden. Bei Kosten über 50 Millionen Euro können bis zu 50 Prozent vom Bund und zuzüglich 30 Prozent vom Land kommen. Das betrifft beispielsweise derzeit die für über 300 Millionen Euro in Aufrüstung befindliche Breisgau S-Bahn um Freiburg herum. >



Das Bahnliniennetz in Südbaden (grau die betriebenen Strecken). **Blau markiert** sind die zu untersuchenden Reaktivierungsstrecken mit beschränktem Personenverkehr. **Rot markiert** sind die zu untersuchenden Strecken, auf denen derzeit kein Personenverkehr stattfindet.

› Von den Kosten einer gründlich wiederherzurichtenden oder gar auszubauenden Bahn (was ein Planfeststellungsverfahren erfordern würde) entfallen laut dem Tübinger Bahnexperten Ulrich Grosse rund 25 Prozent auf das Planungsverfahren und Ausgleichsmaßnahmen. Diese Kosten müssen die Kommunen beziehungsweise die Kreise tragen. Bis zur Inbetriebnahme dauert es durchschnittlich fünf bis zehn Jahre, die Planungen erfordern eineinhalb bis zwei Jahre.

Kandertalbahn

Diese knapp 13 Kilometer lange Strecke zwischen Haltingen und Kandern wurde 1895 in Betrieb genommen, gehört heute dem Zweckverband Kandertalbahn, der seit 1986 zusammen mit dem Verein Kandertalbahn (Eigentümer der Fahrzeuge) eine Museumsbahn betreibt. Eine sehr lebendige Interessensgemeinschaft betreibt

die Reaktivierung der Bahn. Im näheren Umfeld leben viele Berufstätige, die in den Großraum Basel pendeln, ebenso Schüler, die nach Lörrach oder Weil am Rhein zum Unterricht fahren. Um eine direkte Verbindung in das S-Bahn-Netz Basel zu bekommen, müsste das Problem gelöst werden, wie ein zwei bis drei Kilometer langes Teilstück der Rheintalstrecke zwischen Haltingen – wo derzeit die Deutsche Bahn AG baut – und Weil am Rhein reibungslos befahren werden kann. Von Weil könnte die Bahn direkt nach Basel fahren. Sie hätte hier außerdem Anschluss an die sogenannte Gartenbahn. Diese ist bereits ausgebaut, wird von der schweizerischen SBB Deutschland GmbH befahren und ist ihrerseits in Lörrach mit der ebenfalls ausgebauten und von der SBB befahrenen Wiesentalbahn über Schopfheim bis nach Zell im Wiesental verknüpft. Beide Strecken werden im Stunden- beziehungsweise Halbstundentakt bedient und gehören zum S-Bahnnetz Basel, das es

Karte: Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg – Visualisierung: Graphikbuero Gebhard | Uhl

den Passagieren erlaubt, bis in den Zentralbahnhof Basel SBB zu fahren. Dort bestehen nationale und internationale Anschlüsse auch an den TGV und an den ICE. Was das rollende Material auf der Kandertalbahn betrifft, so gibt es Überlegungen, die teure Elektrifizierung mithilfe von brennstoffzellenbetriebenen Einheiten zu umgehen. Der dafür benötigte Wasserstoff könnte laut dem Lörracher Bauingenieur Peter Oehler von der in Grenzach-Wyhlen gebauten „Power-to-Gas“-Anlage der Firma Energiedienst bezogen werden. Sowohl die Kandertal- als auch die Wehratalbahn könnten laut Yvonne Feißt, Verkehrsexpertin bei der IHK Hochrhein-Bodensee, die Attraktivität der Region weiter steigern.

Wehratalbahn

Die Wehratalbahn verlief zwischen Schopfheim, das an der eben beschriebenen Wiesentalbahn liegt, über Wehr bis nach Bad Säckingen, wo sie wiederum Anschluss an die Hochrheinbahn nach Konstanz beziehungsweise Basel Badischer Bahnhof hatte. Sie wurde 1890 eröffnet und war (seit 1913) eine der ersten elektrifizierten Strecken in Deutschland. Seit 1994 ist sie stillgelegt, Schienen und Fahrleitung wurden demontiert. Die Strecke ist indessen frei, nirgends wurde sie mit neuen Gebäuden oder Straßen zugebaut. Die Stadt Wehr sowie ihre Nachbarorte, die Landkreise und der Regionalverband plädieren für eine Reaktivierung. Auch hier ist eines der Argumente die mögliche Nachfrage von Pendlern und Schülern, so Clemens Thoma. Ein weiterer Gesichtspunkt: Zusammen mit der Wiesentalbahn ergäbe sich eine Umfahrungsmöglichkeit um den stark belasteten Bahnknoten Basel. Ein Problem der Strecke ist der 3,17 Kilometer lange Fahrnauer Tunnel, in dem während der 1980er-Jahre Brandversuche stattfanden. Darüber hinaus ist er von Fledermäusen bewohnt. Allerdings hat der Tunnel den Vorteil, dass er ursprünglich für zwei Gleise vorgesehen war, sodass eine eingleisige Reaktivierung mitsamt einem Fluchttunnel realisierbar, jedoch teuer wäre. Auch wäre es wohl sinnvoll, die knapp 20 Kilometer lange Strecke wieder zu elektrifizieren. Die Wehratalbahn war im Übrigen ein Teilstück der strategischen Bahn, die das Militär während des Kaiserreichs für nötig erachtete, um schnell Material und Truppen von der „Reichsfestung Ulm“ ins südliche Elsass transportieren zu können, ohne Schweizer Gebiet zu queren. Dazu gehörten auch die vorhin beschriebene Gartenbahn zwischen Lörrach und Weil (von wo aus es früher via einer Rheinbrücke eine Verbindung ins elsässische Saint Louis gab), die Wutachtalbahn mit der sogenannten Sauschwänzlebahn sowie die Donautalbahn zwischen Tuttlingen und Ulm.

Wutachtalbahn

Die insgesamt 61,7 Kilometer lange Bahnstrecke zwischen Lauchringen und Hintschingen, wie eben beschrieben ebenfalls als strategische Bahn 1890 durch-

gehend eröffnet, wird nach ihrem südlichen Abschnitt zwischen Lauchringen und Weizen Wutachtalbahn genannt. Die gesamte Strecke zwischen Lauchringen und Hintschingen, wo sie auf die Schwarzwaldbahn stößt, gehört einer Tochtergesellschaft der Stadt Blumberg. Bei der Reaktivierung geht es sowohl um den südlichen Abschnitt zwischen **Lauchringen und Stühlingen**, der 17,4 Kilometer lang ist (die fehlenden circa drei Kilometer bis Weizen sind in die Reaktivierungspläne nicht miteingeschlossen) als auch um den nördlichen Abschnitt zwischen **Blumberg und Hintschingen** (15,7 Kilometer lang). Wie Christian Brinkmann von den Bahnbetrieben Blumberg berichtet, wird der südliche Teil von DB-Regio Südbaden befahren. Hier bedeutet Reaktivierung die Einführung eines Taktplanes und beinhaltet auch den kürzlich schon in Betrieb genommenen Haltepunkt am Stühlinger Schulzentrum. Darüber hinaus geht es um die Modernisierung der Bahnübergänge. Eine Elektrifizierung sei nicht vorgesehen. Den Mittelteil der gesamten Strecke bildet die sogenannte Sauschwänzlebahn, die seit 1977 als Museumsbahn betrieben wird und schon mehrere Millionen Fahrgäste befördert hat. Der nördliche Teil ab Blumberg nach Hintschingen gehört zum Ringzug, der die größeren Städte in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg seit 2004 verbindet. Im Rahmen dieses Konzeptes wurde die Strecke modernisiert. Hier bedeutet Reaktivierung ebenfalls die Einführung eines erweiterten Taktfahrplans und eventuell die Elektrifizierung. Darüber hinaus wäre eine Kreuzungsmöglichkeit nötig, um den Taktfahrplan zu realisieren. Die Strecke wird von der Hohenzollerischen Landesbahn (Teil der SWEG) befahren.

Strecke Singen-Etzwilen

Die Strecke beginnt in Singen, wo kürzlich wieder ein Stück Gleis durch einen Straßenkreisverkehr gelegt wurde und die damit über ihre kompletten 13,3 Kilometer befahrbar ist. Aktuell ist sie eine Museumsbahn und gehört der schweizerischen Stiftung Museumsbahn. Im Schweizer Etzwilen hat sie Anschluss an das Netz Richtung Stein am Rhein und Konstanz sowie nach Winterthur und weiter nach Zürich. Insofern wäre ihre Reaktivierung interessant für Berufspendler in die Schweiz, eventuell auch für leichten Güterverkehr. Wie Christoph Brändli, Vizepräsident der Stiftung Museumsbahn, sagt, ist auch das Kernstück der Strecke, die Eisenbahnbrücke in Hemishofen über den Rhein, die in der Schweiz ein Denkmal von nationaler Bedeutung ist, für leichte Züge befahrbar. Auch sonst sei die Strecke gut ausgebaut. Elektrifiziert ist sie nicht. Eine Reaktivierung ist maßgeblich von der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Schweiz abhängig.

Strecke Stockach-Mengen

Diese Strecke ist der circa 38 Kilometer lange nördliche Teil der insgesamt 57 Kilometer langen Strecke Radolfzell-Mengen. Der südliche, 17,4 Kilometer lange Teilstück zwischen Radolfzell und Stockach >



› ist seit 1996 reaktiviert, gehört teils der DB Netz AG und teils dem Landkreis Konstanz und wird von der Hohenzollerischen Landesbahn (Teil der SWEG) befahren. Die nördliche Teilstrecke – auch Hegau-Ab-lachtalbahn genannt – ist im Besitz der Ablachtalbahn GmbH. Einer ihrer Geschäftsführer ist auch geschäftsführender Gesellschafter der Firma Tegometall, die die Strecke für Stahltransporte in ihr Krauchenwieser Werk nutzt und dort Regalsysteme herstellt. Seit vielen Jahren gibt es Bemühungen, die Strecke auch für den Personennahverkehr zu reaktivieren. Die potenzielle Nachfrage wäre vermutlich nicht allzu hoch, da die Gegend eher dünn besiedelt ist. Die Strecke ist gut befahrbar, wenn auch nicht für den Personenverkehr

eingerrichtet und nicht elektrifiziert. Sie könnte aber als direkte Verbindung nach Ulm und weiterhin auch für den Güterverkehr interessant sein. Viele Gemeinden entlang der Strecke haben an der Reaktivierung großes Interesse. Sie verläuft nur wenige Kilometer – nördlich Stockach – im Regierungsbezirk Freiburg.

Strecke Breisach–Colmar

Die Reaktivierung dieser Strecke wäre in erster Linie ein politisches Projekt, meint Norbert Uphues, Verkehrsexperte der IHK Südlicher Oberrhein. Sie wurde gebaut, als das Elsass deutsch war. Sie ist für den Güterverkehr zwischen Colmar und dem Hafen Neu-Breisach nutzbar, gehört der französischen Eisenbahngesellschaft SNCF, ist allerdings nicht elektrifiziert und für den Personenverkehr derzeit nicht

nutzbar. Vor allem ein entscheidendes Teilstück fehlt ihr seit Ende des Zweiten Weltkrieges: eine Eisenbahnbrücke über den Rhein. Die ursprünglich Breisach und Neu-Breisach verbindende Brücke wurde demontiert und südlich bei Neuenburg wieder errichtet. Aber: Das Projekt ist eines der konkret genannten im kürzlich von Präsident Emmanuel Macron und Bundeskanzlerin Angela Merkel unterschriebenen Aachener Vertrag. In Frankreich genießt es hohe Beachtung, so Patrick Hell von der CCI Alsace Eurométropole. Ein jüngst vorgestelltes, im Auftrag des Landesverkehrsministeriums und der Präfektur der Region Grand Est erarbeitetes Gutachten rechnet mit einem möglichen Fahrgastaufkommen von 3.500 bis 5.900 Passagieren pro Tag. Im Elsass gilt die Bahnstrecke als eine der Maßnahmen, um den negativen Folgen des Abbaus des Kernkraftwerks in Fessenheim entgegenzuwirken. Die Kosten sind schlecht abschätzbar, dürften jedoch nicht zuletzt wegen des Baus einer neuen Brücke in den dreistelligen Millionenbereich gehen.

Vorbild Schweiz?

Der öffentliche Nahverkehr wird im Zuge der Klimadiskussion eine immer größere Rolle spielen. Konsequenterweise wird ins Auge gefasst, die Zuschüsse für die Reaktivierung und/oder den Ausbau von Schienenwegen markant zu erhöhen. Damit würden wir der Schweiz oder auch Schweizer Unternehmen wie der SBB Deutschland GmbH, die am Hochrhein bereits eine große Rolle im Schienennahverkehr spielt (etwa auf der Wiesentalbahn oder mit dem Seehas), folgen. Die Schweiz hat in den vergangenen Jahrzehnten ein engmaschiges Netz von vertakteten Bahn- und Busverbindungen geschaffen. Sie gibt dafür circa 200 Euro pro Bürger und Jahr aus, Deutschland ein Drittel davon, berichtet Clemens Thoma von der Stadt Wehr.

Ulrich Plankenhorn



Antidiskriminierungsstelle
des Bundes

betriebsklimaschutz



IST SEXUELLE BELÄSTIGUNG.

Belästigungen passieren – vielleicht auch in Ihrem Unternehmen. Das schadet Ihren Angestellten und dem gesamten Betriebsklima. Jede elfte Person hat einer Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zufolge in den letzten drei Jahren sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt.

Ihre Beschäftigten vertrauen darauf, dass Sie für ein sicheres Arbeitsumfeld sorgen. Wir unterstützen Sie dabei mit einem ausführlichen Informationsangebot zum Thema „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“.

www.betriebsklimaschutz.de

Der Zeit voraus

Rolf Disch | Solararchitektur & Projektentwicklung

FREIBURG. Wenn Rolf Disch aus dem Fenster seines Büros schaut, sieht er bunte Fassaden und viele Photovoltaikanlagen. Das ist alles sein Werk. Der Freiburger Solararchitekt, wie er meist genannt wird, hat die 59 Holzhäuser der Solarsiedlung am Fuße des Schlierbergs entworfen und gebaut. Gleichermaßen das angrenzende Geschäftshaus „Sonnenschiff“, in dem auch sein eigenes Büro untergebracht ist. Beide Projekte gelten als wegweisende Beispiele nachhaltigen Bauens, weil die Gebäude mehr Energie erzeugen als ihre Bewohner und Nutzer verbrauchen. Die Solarsiedlung, die als Teil der Expo 2000 entstand, war die erste zusammenhängende Siedlung von Plusenergiehäusern, das Sonnenschiff der erste Gewerbebau in Plusenergiebauweise.

1994 bereits hat Disch unweit der Solarsiedlung das überhaupt erste Plusenergiehaus der Welt gebaut, regenerativ, emissionsfrei, CO₂-neutral. Es ist sein

» *Ich wurde belächelt,
ja ausgelacht* «

Privathaus, er wohnt mit seiner Frau Hanna Lehmann in dem „Heliotrop“, das sich – wie die Pflanzen, nach denen es benannt ist – mit dem Lauf der Sonne dreht. Das zylinderförmige Gebäude ist auf einer Seite verglast, auf der anderen gedämmt und kann so, je nach Bedarf, Wärme aufnehmen oder Kühle bewahren. Die Sonne sorgt auch für Strom und warmes Wasser. Tausende von Besuchern – Schulklassen, Bürgermeister, Firmenchefs, Touristen – haben Disch und Lehmann in den vergangenen 25 Jahren durch ihre Privaträume geführt und ihnen die Besonderheiten des Hauses erklärt. Auch Angela Merkel war schon da.

Rolf Disch ist gebürtiger Freiburger, er wuchs als Sohn eines Zugführers in der Nähe des Güterbahnhofs auf. Nach der Volksschule machte er eine Schreinerlehre und entschloss sich danach, Architekt zu werden. „Es war ein bisschen mühsam, ohne Abi zum Studium zu kommen, aber es hat funktioniert“, erzählt er. Der Weg führte über eine weitere Lehre als Maurer, die Abend- und Bautechniker-Schule Freiburg an die Hochschule Konstanz. Nach dem Studium arbeitete Disch kurz als Angestellter, ehe er sich 1969 im Alter von 25 selbstständig machte.

Die Energiekrise der 1970er-Jahre hat ihn geprägt, berichtet Disch. Er wollte aktiv etwas tun und habe auf den Energiespar- und Solarbau gesetzt. Doch um

die Projekte, die später gelobt und ausgezeichnet wurden, zu verwirklichen, musste er oft große wirtschaftliche Risiken eingehen, weil Geldgeber weniger abenteuerlustig waren als er. Das Heliotrop begann Disch zu bauen, ehe die Finanzierung gesichert war. Die nötigen 1,5 Millionen Mark bekam er schließlich von der Ökobank und Privatinvestoren. Bei der Solarsiedlung und dem Sonnenschiff halfen die Schokoladen-Unternehmer Alfred Ritter und Marli Hoppe-Ritter sowie sechs Investitionsfonds, die Disch selbst ins Leben gerufen hatte. Gerade arbeitet der Solarpionier wieder mal an einem Großprojekt mit Modellcharakter. In Schallstadt nahe Freiburg plant er einen Riegel von Plusenergiehäusern mit circa 70 Wohn- sowie 16 Gewerbeeinheiten und einem Konzept, das die Zahl an Pkw mit Verbrennungsmotor reduzieren hilft. Voraussichtliche Kosten: rund 30 Millionen Euro. Mobilität ist auch ein Thema, das ihn umtreibt.

„Immer, wenn es gelingt, Autos die Dominanz zu nehmen, sie aus den Wohngebieten rauszuhalten, reden die Leute vom Paradies“, sagt Disch, der selbst seit vielen Jahren kein Auto mehr besitzt. In der Stadt und in den Urlaub fährt er mit dem Fahrrad, längere Strecken mit dem Zug.

Disch ist seiner Zeit voraus. Er hat zwar viele Preise und Anerkennung bekommen. „Ich bin aber auch belächelt, ja ausgelacht worden, selbst im Freundeskreis“, sagt er und zitiert Schopenhauer: „Ein jedes Problem durchläuft bis zu seiner Anerkennung drei Stufen: In der ersten erscheint es lächerlich, in der zweiten wird es bekämpft, und in der dritten gilt es als selbstverständlich.“ Der Solararchitekt wähnt sich jetzt in der dritten Phase, deshalb macht er weiter. Die aktuelle Klimadebatte und die „Fridays for Future“-Bewegung geben ihm Ansporn. Er geht zu den Demonstrationen, findet sie allerdings ein bisschen harmlos („wir haben früher Latschdemos gesagt“) und sympathisiert mit der „Extinction Rebellion“, die mit zivilem Ungehorsam protestiert. Disch, der im Januar 75 Jahre alt geworden ist, macht keinerlei Anstalten, sich zur Ruhe zu setzen. „Ich trenne nicht so sehr zwischen Privat und Geschäft“, sagt er. „Das ist eins – Lebenszeit.“ Projekte wie aktuell das in Schallstadt voranzubringen, sieht er als seine Aufgabe. Deshalb wird er aktiv bleiben, solange es geht. Gleichwohl hat er die Zeit danach im Blick, ist mit seinen Mitarbeitern über die Nachfolge im Gespräch. Sein Sohn kommt dafür nicht infrage, der ist in einem ganz anderen Metier sehr erfolgreich: Steffen Disch (47) betreibt das Sternerrestaurant „Raben“ in Horben und ist als Fernsehkoch bekannt. **kat**







Peppe Gelato GmbH & Co. KG

Gründer: Giuseppe Scarpello (33)

Ort: Moos am Bodensee

Gründung: Juni 2018

Branche: Lebensmittelproduktion und Speiseeisherstellung

Idee: Gelato mit derselben Qualität wie in der Eisdiele im Becher für zu Hause

Giuseppe Scarpello produziert und vertreibt Speiseeis

Familienrezepte mit Bioprodukten

Herr Scarpello, warum ist Ihr Speiseeis so besonders?

Bei der Herstellung von Speiseeis kommt es auf die Bindung zwischen den Zutaten an. Meistens wird diese durch Emulgatoren und andere chemische Substanzen erreicht. Das wollten wir nicht. Wir arbeiten stattdessen mit Pflanzenfasern. Außerdem beziehen wir über 80 Prozent aller Grundrohstoffe aus der Region und setzen komplett auf Bio.

Was war dabei die größte Herausforderung?

Die größte Herausforderung war die Herstellung. Wir wollten das Eis nicht industriell abpacken. In Italien haben wir eine passende Eismaschine gefunden. Diese arbeitet traditionell, das heißt, wir können jeden unserer recyclebaren Becher noch von Hand abfüllen, aber trotzdem die Stückzahlen für den Einzelhandel gewährleisten.

Was ist der Vorteil dieser Eismaschine?

Eine industrielle Maschine arbeitet mit Luftdruck, das heißt, es wird bis zu 50 Prozent Luft ins Eis gedrückt, wodurch die Struktur etwas zerstört wird. Wir vermeiden diesen Luftaufschlag. Bei unserer Herstellungsmethode sind es 19 bis 20 Prozent. Ergebnis: Ein 500-Milliliter-Becher wiegt bei uns 460 Gramm. Bei den konventionellen Herstellern wiegt der 500-Milliliter-Becher 300 Gramm. Unser Speiseeis hat dadurch einen intensiveren Geschmack und ist deutlich cremiger.

Wie sind Sie zum Eis gekommen?

Mein Großvater gründete 1970 eine Eisfirma, die heute aber nicht mehr besteht. Seitdem wurde die Kunst des traditionellen Eismachens von Generation zu Generation weitergegeben. Mein Weg führte mich über Umwege zurück zum Eis. Lange arbeitete ich als Kaufmann im Einzelhandel, auch im Biohandel. Da kam mir der Gedanke, unsere Familienrezepte mit Bioprodukten herzustellen. Und das machen wir jetzt in unserem Werk in Moos auf der Höri mit fünf Mitarbeitern.

Wie kommt Ihr Eis bei den Kunden an?

Das Feedback ist durchgehend positiv. Aber noch genauer belegen das die Zahlen. Wir sind diesen Sommer gestartet und werden gegen Ende des Jahres die 100.000-Euro-Umsatzmarke überschritten haben. Wir beliefern Edeka-Märkte und Biofachmärkte vom Allgäu bis nach Karlsruhe, inzwischen sind es bereits 55 Märkte, Tendenz steigend.

Wie haben Sie den Aufbau der Eisproduktion finanziell gestemmt?

Die Räume gehören meinen Schwiegereltern. Bevor wir im Januar angefangen haben, die Räumlichkeiten nach unseren Anforderungen umzubauen, wurden sie als private Garage mit Werkbank, Schreinerei und Reifenlager genutzt. Die Räume wurden saniert und renoviert. Dies und die weiteren Investitionen haben wir durch private Unterstützer finanziert.

Was sind Ihre Pläne?

Wir werden uns noch stärker mit veganem Eis befassen. Die Fruchtarten sind bei uns bereits vegan und glutenfrei. Aber die Nachfrage nach veganen Varianten der klassischen Milchsorten wie Vanille, Schokolade oder Nuss wächst sehr stark. Daher möchten wir auch die klassischen Eissorten weiterentwickeln und vegan produzieren.

Interview: hw

FISCHEREI SCHWAB

Ralph Schwab (48) und seine Frau Monika (46) haben im Juni 2018 in der Freiburger Altstadt das Fischfeinkostgeschäft „Fischerei Schwab“ eröffnet. Auf knapp 50 Quadratmetern Verkaufsfläche bieten sie rund 40 Sorten frischen Fisch an, außerdem Räucherfisch. Dazu kommen etwa 20 verschiedene Fischsalate, Bouillabaisse, Fischfond, Rieslingsoße, Fischquiche, -frikadellen und -terrinen. Diese Bandbreite an Hausgemachtem ist laut den Gründern die Besonderheit ihres Fachgeschäftes. Außerdem legen sie Wert darauf, dass die Fische schonend gefangen wurden und möglichst viel von ihnen verwertet wird. Der persönliche Kontakt zu den Kunden und Lieferanten ist ihnen ebenfalls wichtig. Viele von ihnen kennt Ralph Schwab bereits von seinen vorherigen beruflichen Stationen. Der gelernte Koch hat über 20 Jahre Erfahrung mit Fisch: im Einzel- und Großhandel, als Abteilungsleiter sowie Geschäftsführer, darunter im ehemaligen Freiburger Fischhaus Moser und in verschiedenen Fischabteilungen der Migros Deutschland GmbH. Mit dem eigenen Fischgeschäft erfüllt sich das Ehepaar einen Traum. Monika Schwab hat zuvor im Bereich Marketing- und Projektplanung gearbeitet. Nun ist sie für Administration, Kommunikation sowie für die Einrichtung des Ladens zuständig – auch Literatur, Keramik und Accessoires für Fischliebhaber werden verkauft. Zwei Voll- und drei Teilzeitkräfte sind beschäftigt. Ralph Schwabs Ziel ist es, ab kommendem September einen Auszubildenden zum Kaufmann im Einzelhandel einzustellen.

mae



BEE-RENT

Arno Schülke (53) aus Grenzach-Wyhlen vermietet Bienenstöcke beispielsweise an Privatpersonen, Unternehmen und Schulen. Er liefert sie und holt sie wieder ab, kümmert sich während der Vertragslaufzeit um alle imkerlichen Aufgaben von der Anmeldung beim Landratsamt über die Honigernte bis hin zur sogenannten Wintereinfütterung. Seit Mai ist Arno Schülke Franchisenehmer der **Bee-Rent GmbH** und für das Gebiet zwischen Freiburg und Konstanz zuständig. Zuvor war der gelernte Kunststoffschlosser in seinem Beruf auf Montage tätig. „Seit 2013 beschäftige ich mich aktiv mit der Imkerei, diese Leidenschaft mit anderen zu teilen, ist schon etwas Besonderes“, sagt der Hobbyimker, der zugleich Bienensachverständiger und Vorstandsmitglied im Imkerverein Grenzach-Wyhlen ist. Den Start in die Selbstständigkeit finanzierte Arno Schülke mithilfe des Gründungszuschusses der Arbeitsagentur und mit Eigenkapital. „Mein Unternehmen entwickelt sich langsam, was mir die Möglichkeit gibt, alles geordnet zu beginnen“, berichtet er.

mae

RUST



Der Gründer und Inhaber des **Europa-Parks Roland Mack** hat am 12. Oktober seinen 70. Geburtstag gefeiert. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble sagte zu diesem Anlass: „Roland Mack ist weit mehr als der Herr der Achterbahnen.“ Was er anpackt, gewinne Kontur und diene oft als Gussform für Nachahmer. „Im internationalen Freizeitparkgeschäft ist Mack seit Langem ein Markenname und inzwischen mit einer Ehrendoktorwürde des Karls-

ruher Instituts für Technologie gewürdigt“, so Schäuble. Roland Mack hat an der Universität Karlsruhe Maschinenbau studiert und im Alter von 24 Jahren mit seinem Vater Franz den Europa-Park gegründet. Weltweit einzigartig ist die Familie Mack laut Pressemitteilung in der Kombination als Hersteller von Fahrattraktionen und Betreiber eines Freizeitparks. Maßgeblich habe Roland Mack als Gesellschafter und früherer Geschäftsführer die Entwicklung des Produktionsbetriebes Mack Rides in Waldkirch vorangetrieben und in einer schwierigen Phase des Unternehmens den Turnaround geschafft. Roland Mack wurde unter anderem ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse, der Aufnahme in die „Hall of Fame“ des Weltverbandes der Freizeitindustrie IAAPA, er ist Ehrenbürger von Rust und Sélestat, Gastronom und Hotelier des Jahres sowie Ritter der Ehrenlegion. „Ohne meine Frau wäre das alles nicht gegangen. Das ist absolut sicher“, sagt Roland Mack, der seit gut 45 Jahren mit **Marianne Mack** verheiratet ist. Ihre Söhne **Michael** (40) und **Thomas** (38) verantworten inzwischen zusammen mit ihrem Onkel **Jürgen Mack** (61) das operative Geschäft. Roland Macks Tochter **Ann-Kathrin** (30) ist Architektin und hat sich erstmals maßgeblich beim Hotel Krønäsår und der Wasserwelt Rulantica eingebracht. Der Europa-Park zählt über 5,6 Millionen Besucher im Jahr, 4.150 Mitarbeiter, davon 150 Auszubildende, und über 10.000 indirekt Beschäftigte. sum

WUTÖSCHINGEN



Die Wutöschinger Firma **Schilling Engineering** hat im Mai ihre Geschäftsführung erweitert: Seitdem bilden **Gaby** (rechts) und **Ute Schilling** (beide 31), die Zwillingstöchter des Gründers **Günther Schilling** (63), gemeinsam mit ihrem Vater das

Führungsteam. Dies teilte das Unternehmen im Oktober mit. Sie sollen die erfolgreiche Unternehmensnachfolge sichern, ein weicher Übergang ist geplant. Ute Schilling verantwortet nun die technische Projektleitung, Gaby Schilling das Controlling. Beide haben den Kombinationsmasterstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau absolviert und in verschiedenen Unternehmen praktische Erfahrungen gesammelt. Das im Jahr 1998 von Günther Schilling gegründete Unternehmen ist nach eigenen Angaben seit über 20 Jahren im deutschsprachigen Raum eines der führenden Unternehmen im Bereich der Reinraumtechnik. 72 Mitarbeiter sind beschäftigt. mae

FREIBURG



Mathias Laubert (38, Bild) hat zum 1. Oktober die Leitung der Niederlassung Freiburg der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft **KPMG** übernommen. Er trat die Nachfolge von **Thomas Brantner** (59) an, der in den zurückliegenden 15 Jahren den Standort Freiburg auf- sowie ausgebaut hat und nun in den Ruhestand verabschiedet wurde. Mathias Laubert hat in Kopenhagen und Mannheim studiert, trat im Jahr 2007 bei KPMG in Mann-

heim ein und ist seit 2012 als Wirtschaftsprüfer zugelassen. Bislang war er an den Standorten Mannheim, Düsseldorf und Freiburg tätig. KPMG betreut von Freiburg aus mit rund 60 Mitarbeitern mittelständische Unternehmen und Konzerne in Südbaden. sum

SCHILTACH

Die **Hansgrohe Group** mit Sitz in Schiltach hat den Vorstand neu aufgestellt: Das Technikressort ist als eigenständiges Vorstandsressort entfallen, Technikvorstand **Frank Schnatz** (46) hat das Unternehmen zum 31. Oktober verlassen. Er hatte diese Position seit 2014 inne und hat laut Pressemitteilung maßgeblich den Ausbau der nationalen und internationalen Produktionsstandorte vorangetrieben. Das nun vierköpfige Führungsteam der Hansgrohe SE bilden die bisherigen Vorstände **Hans Jürgen Kalmbach** (44, Vorsitz, CEO, Strategie, Innovationen), **Reinhard Mayer** (52, stellvertretender Vorsitz und CFO), **Christophe Gourlan** (47, Vertrieb weltweit) sowie **Frank Semling** (52, operative Funktionen). Als Grund für die Veränderungen heißt es, dass man trotz abschwächender Weltkonjunktur ein moderates Umsatzwachstum für das aktuelle Geschäftsjahr anstrebe. Man fokussiere sich auf innovative Produktneuheiten sowie die Anforderungen und Wünsche der Kunden weltweit, wolle die Prozesse effizienter und agiler gestalten und habe deshalb die Strukturen der neuen Unternehmensstrategie angepasst. Hansgrohe vertreibt seine Armaturen, Brausen und Duschsysteme in über 140 Ländern, beschäftigt weltweit rund 4.700 Mitarbeiter und erwirtschaftete 2018 einen Umsatz von 1,081 Milliarden Euro. sum

FREIBURG



Bilder: Fraunhofer IPM/Stock-Müller

Zwei Freiburger wurden zunächst für drei Jahre in das Präsidium der Fraunhofer-Gesellschaft berufen: **Peter Gumbusch** (57, links), Leiter des Freiburger **Fraunhofer-Instituts für Werkstoffmechanik IWM** und Professor für Werkstoffmechanik an

der Uni Karlsruhe, wurde als Vorsitzender des Fraunhofer-Verbunds Werkstoffe, Bauteile – Materials gewählt. Den Vorsitz des Fraunhofer-Verbunds Light & Surfaces übernimmt **Karsten Buse** (53, rechts), Leiter des Freiburger **Fraunhofer-Instituts für Physikalische Messtechnik IPM** und Professur für Optische Systeme an der Uni Freiburg. mae



Johanna Speckmayer präsentiert das neue Weiterbildungsprogramm der IHK.

Das neue Weiterbildungsprogramm der IHK

Für die Arbeitswelt von morgen

Das neue Weiterbildungsprogramm der IHK für 2020 ist nun verfügbar. Neben den bewährten Seminar- und Lehrgangsangeboten wurde es um neue Lehrgänge und Themenbereiche erweitert. Diese bilden aktuelle Trends wie Kommunikation und neue Führungsstile ab.

Fragt man Unternehmen nach dem größten Risiko für die eigene wirtschaftliche Entwicklung, so nennen nahezu 70 Prozent den Fachkräftemangel. Wie aber wird man zu einer derart begehrten Fachkraft? Durch eine fundierte Ausbildung sowie systematische und kontinuierliche Weiterbildung. Das neue Weiterbildungsprogramm der IHK setzt an diesem Punkt an. Praxisnahe Seminare, Zertifikats- und Prüfungslehrgänge der höheren Berufsbildung qualifizieren die Fach- und Führungskräfte von morgen an den beiden Standorten Schopfheim und Konstanz. Von A wie Azubiseminare und Außenwirtschaft oder über F wie Finanz- und Rechnungswesen Führung bis W wie Wirtschaftsrecht für Unternehmer findet man darin für nahezu alle Unternehmensbereiche die geeignete Weiterbildung. „Eine berufliche Weiterbildung wird für Arbeitnehmer und Arbeitgeber immer wichtiger, denn in den meisten Berufen ist immer wieder aktuelles Know-how gefragt“, sagt Johanna Speckmayer, Leiterin der Weiterbildung der IHK (siehe Interview nächste Seite). „Die Arbeitswelt befindet sich in einem ständigen Wandel. Der Job

auf Lebenszeit ist selten geworden, stattdessen ändern sich Berufsbeschreibungen und Arbeitsprofile.“ Auch technischer Fortschritt, Globalisierung und Digitalisierung würden Arbeitsmärkte sowie die Anforderungen dafür verändern.

Im neuen IHK-Weiterbildungsprogramm liegt ein wesentlicher Schwerpunkt bei den kaufmännischen und technischen Lehrgängen der höheren Berufsbildung. Dazu zählen die Fachwirte, der Industriemeister und die Betriebswirte. Mit diesen Abschlüssen qualifizieren sich Teilnehmer auf die Stufe 6 und 7 des deutschen Qualifikationsrahmens, die dem Bachelor- beziehungsweise Masterniveau entsprechen. Diese Lehrgänge können durch das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (Aufstiegs-Bafög) mit bis zu 50 Prozent bezuschusst werden. Im Programm finden sich darüber hinaus eine Vielzahl an neuen Zertifikatslehrgängen wie der Bilanzbuchhalter international, der E-Commerce-Manager oder die Führungskraft IHK. Die Lehrgänge sind allesamt mit 30 bis 50 Prozent durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Im Seminarbereich gibt es ebenfalls eine neue Rubrik: Das breite Feld der Arbeitssicherheit kann nun auch in der IHK besucht werden und ist als Fortbildung zum Erhalt der Fachkunde nach ASI G 5 anerkannt.

JS/Hw



Download des Programms unter www.konstanz.ihk.de, Q Dok.-Nr. 116676. Die Broschüre gibt es bei: Michaela Rennhak (Landkreis Konstanz) ☎ 07531 2860-134 ✉ michaela.rennhak@konstanz.ihk.de und Nicole Schmidt (Lörrach und Waldshut) ☎ 07622 3907-266 ✉ nicole.schmidt@konstanz.ihk.de.

Interview mit Johanna Speckmayer zu den Veränderungen bei der Weiterbildung

>> Führung hat mehr Bedeutung <<



Johanna Speckmayer

INHALT

- 17** Neues Weiterbildungsprogramm
Für die Arbeitswelt von morgen
- 18** „Führung hat mehr Bedeutung“
Interview mit Johanna Speckmayer
- 20** IHK-Konjunkturumfrage
Über dem Landesschnitt, aber
deutlich abgebremst
- 22** Informationsveranstaltung
Ausbildung in Teilzeit
- 24** Tipp topp!
Bildungspartnerschaften
- 26** „Go.for.europe“
Österreich trifft Deutschland
- 27** Urkundenübergabe
35 Ausbildungsbotschafter geehrt
- 29** Projektabschluss der Digiscouts
Azubis gestalten digitalen Wandel
- 30** Freizeitbezogene Kaufkraft
940 Millionen Euro
- 31** Regionalsplitter
- 32** Lehrgänge und Seminare der IHK

Frau Speckmayer, Sie sind seit fast 15 Jahren maßgeblich für das Geschäftsfeld Weiterbildung bei der IHK Hochrhein-Bodensee verantwortlich. Was hat sich in dieser Zeit verändert?

Inhaltlich ist ein starker Trend in Richtung Zertifikatslehrgänge zu erkennen. Das sind kürzere Lehrgänge von im Schnitt 50 bis 80 Unterrichtsstunden, in denen sich die Teilnehmer kompaktes Fachwissen zu einem überschaubaren Themenkomplex aneignen. Unser Angebotsspektrum reicht hier sehr breit vom Zollmanager über den Technischen Einkäufer zur Führungskraft IHK. Überhaupt gewinnt das Thema Führung mehr und mehr an Bedeutung in den Unternehmen. Da, wo man um Fachkräfte ringt, möchte man sie gut behandeln und auf ihre Gesundheit und ihre Work-Life-Balance achten. Deshalb werden Führungskräfte umfassender geschult als früher.

Was war früher anders?

Früher absolvierte man einen Lehrgang der höheren Berufsbildung wie den Industriemeister und fühlte sich für sein Arbeitsgebiet auf Jahre hinaus gut gewappnet. Das ist längst nicht mehr so, da zum einen das Wissen sehr schnell veraltet, zum anderen das Thema lebenslanges Lernen endgültig in den Köpfen der Menschen angekommen ist.

Woran liegt das, was sagt das über unsere heutige Arbeitswelt aus?

Unsere Arbeitswelt wurde zu einer sogenannten VUCA-Welt: volatil, unsicher, komplex und mehrdeutig. Um in dieser Welt bestehen zu können, braucht es neben neuen persönlichen Eigenschaften einen Kenntnisstand im eigenen Fachgebiet, der absolut up to date ist. Hier unterstützen unsere Tagesseminare sehr gut mit praxisbezogenem, absolut aktuellem Know-how.

Neben diesem Faktenwissen scheinen heute aber auch sogenannte Soft Skills immer wichtiger zu werden.

Absolut! Unsere komplexe Welt erfordert immer mehr Teamarbeit, und wo Menschen zusammenkommen, treffen auch verschiedene Charaktere aufeinander. Dann ist plötzlich Feingefühl gefragt. Hier setzen viele unserer Seminare zu Themen wie Persönlichkeitsentwicklung, Wertschätzung und Kommunikation an – sei es für die eigene Achtsamkeit, die Kritikfähigkeit oder das Konfliktmanagement. Und wie ich bereits gesagt habe: Diese Skills werden nicht nur von den Mitarbeitern, sondern auch von den Führungskräften erwartet, die sich dementsprechend fortbilden sollten.

Welchen Nutzen haben Inhouseseminare für Unternehmen?

Bei Inhouseseminaren gehen wir direkt in das jeweilige Unternehmen. Dieses kann dort die eigenen Schwerpunkte in die Themenstellung einbringen, und wir entwickeln dann gemeinsam einen inhaltlichen Ablaufplan. Das bedeutet, dass ein Inhouseseminar bis hin zur Auswahl des Trainers passgenau und individuell gestaltet und auf die Zielgruppe im Unternehmen abgestimmt wird.

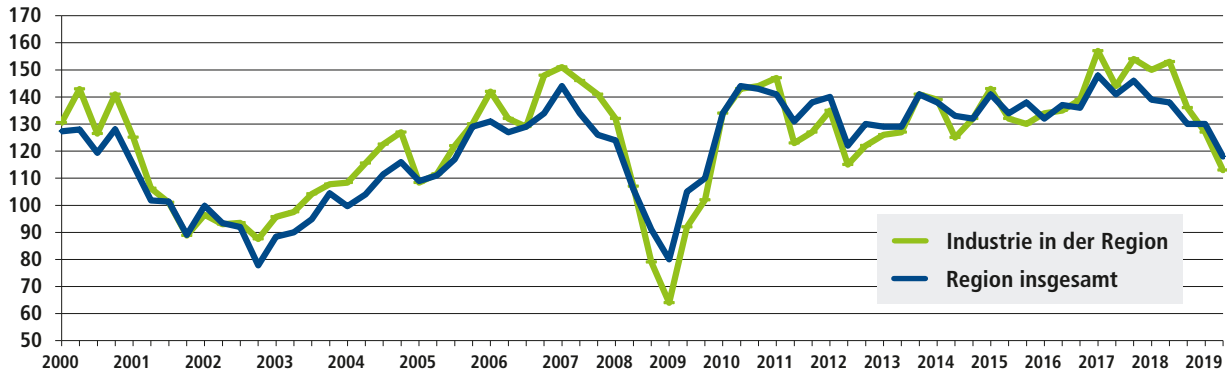
Wie sind Ihre Prognosen für die Zukunft?

Es ist kein Geheimnis, dass die Digitalisierung in Zukunft viele Kräfte binden wird, und dazu gehören auch geeignete Schulungsangebote. In unserem ureigensten Bereich, nämlich dem digitalen Lernen, sind wir seit über zehn Jahren mit der IHK Akademie Digital sehr gut aufgestellt. Hier kann man sich bereits jetzt fast alle Themenbereiche, die wir auch im Präsenzbereich unterrichten, bequem von zu Hause oder aus dem Unternehmen online oder als sogenanntes Blended Learning aneignen.

Interview: doe

Konjunktur-Indikator (Index aus Geschäftslage und Geschäftserwartungen)

Region: insgesamt und Industrie



Der Index für das Konjunkturklima im Kammergebiet Hochrhein-Bodensee sinkt weiter und ist auf dem niedrigsten Stand seit 2009.

IHK-Konjunkturumfrage

Über dem Landesschnitt, aber deutlich abgebremst

Die Erwartungen über den weiteren Verlauf der Konjunktur sind zum Herbst bei den Unternehmen im IHK-Bezirk Hochrhein-Bodensee deutlich zurückgegangen. „Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima in der Region gibt gegenüber der Befragung im Frühjahr um 12 Punkte auf 118 Punkte nach und ist damit auf dem niedrigsten Stand seit 2009“, so Alexander Graf, der bei der Kammer für die Konjunkturumfrage zuständig ist. Damit liegt die Region zwar über dem Landesschnitt, aber sowohl die Geschäftslage als auch die Erwartungen haben sich im Jahresverlauf weiter eingetrübt. Sorgen bereiten zunehmend die Entwicklungen der Inlands- und Auslandsnachfrage.

Die Stimmung der Unternehmen in der Region ist deutlich gesunken. Die Einschätzung der Geschäftslage – gemessen anhand des „Lage-Indikators“ – ist von sehr guten 153 Punkten im Frühjahr auf nun 138 Punkte zurückgegangen. Niedriger war dieser Indikator zuletzt im Jahr 2013. So ist der Anteil derjenigen, die eine gute Lage angeben, von 57,1 Prozent im Frühjahr auf 44,8 Prozent im Herbst gesunken. Weitere 48,8 Prozent der Betriebe geben ihre aktuelle Lage als befriedigend und 6,4 Prozent als schlecht an.

Industrie mit gedrosselter Auslastung

Die Einschätzung der Industrieunternehmen in der Region liegt – wie im Frühjahr – einmal mehr unter derjenigen der Gesamtwirtschaft. Der Anteil der Unternehmen im produzierenden Gewerbe, die die Geschäftslage als gut bezeichnen, sinkt seit Jahresbeginn kontinuierlich und beträgt nun rund 44 Prozent (Jahresanfang: 74 Prozent). Entsprechend ist auch der Anteil der Unternehmen, die ihre Lage als schlecht bezeichnen, im Verlauf des Jahres von vier auf zehn Prozent gestiegen. Bemerkbar macht sich dies auch bei den Umsätzen, die bei rund 43 Prozent der Produktionsbetriebe im Vergleich zum Vorjahresquartal gesunken sind. Auch der Auslastungsgrad der Kapazitäten in der regionalen Industrie ist weiter rückläufig und liegt

bei rund 84 Prozent. Bei der Entwicklung der Auftragseingänge zeigt die Tendenz nach unten. So berichten rund 38 Prozent der Unternehmen von zurückgehenden Auftragseingängen aus dem Inland und rund 41 Prozent von sinkenden Eingängen aus dem Ausland.

Dienstleistungen positiv

Im Dienstleistungsbereich ist ein leichter Rückgang der Geschäftslage zu verzeichnen, allerdings berichten immer noch mehr als die Hälfte der Unternehmen (53 Prozent) von guten Geschäften. Weitere rund 40 Prozent sind mit ihrer aktuellen Lage zufrieden, und nur rund sieben Prozent befinden sich in einer schlechten Lage. Beim Umsatz können 44 Prozent eine Steigerung gegenüber dem Vorjahresquartal verzeichnen. Rund 45 Prozent der Dienstleister bezeichnen ihre Ertragssituation als gut, 43 Prozent sind damit zufrieden. Die derzeitige Tendenz beim Auftragsvolumen zeigt sich bei 39 Prozent der Dienstleistungsbetriebe gleichbleibend. 35 Prozent können ein steigendes Volumen verzeichnen, bei 26 Prozent ist die Tendenz dagegen fallend. Es scheint, als sorge die anhaltend gute Binnennachfrage gerade auch bei den Dienstleistungsunternehmen in der Region weiter für eine gute Konjunkturlage.

Handel zufrieden

Die Einschätzung der Geschäftslage im Handel fällt zu Beginn des Herbstes positiver aus als noch vor einem Jahr. Hier bezeichnen insgesamt rund 97 Prozent der Betriebe ihre aktuelle Lage als gut oder befriedigend, und nur rund 3 Prozent sprechen von einer schlechten Geschäftslage. Dies äußert sich entsprechend auch in der Bewertung von Umsatz und Ertrag. So berichten 29 Prozent der Betriebe von – gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal – gestiegenen Umsätzen. Der Großteil der Händler in der Region, rund 69 Prozent, ist mit der Ertragslage zufrieden, und rund 21 Prozent bezeichnen diese als gut.

Erwartungen und Investitionen

Die Erwartungen der Unternehmen an die Entwicklung der kommenden zwölf Monate sind deutlich zurückhaltender. Rund zwei Drittel gehen von gleichbleibenden Geschäften aus. Jeweils rund 17 Prozent rechnen mit einer Verbesserung oder Verschlechterung. Insbesondere unter den Produktionsbetrieben erwarten mehr Betriebe eine schlechtere Entwicklung. So sinkt der Index für die Geschäftserwartungen erneut, diesmal von 109 auf 95,5 Punkte. Von einer gleichbleibenden Entwicklung gehen im produzierenden Gewerbe rund 51 Prozent aus – ähnlich wie im Herbst 2018. Allerdings erwarten nur noch 22 Prozent einen positiveren Geschäftsverlauf (Vorjahr: 43 Prozent), dagegen erhöht sich die Zahl mit sinkender Erwartung auf rund 27 Prozent (Vorjahr 6 Prozent). Und auch die Zahl der Unternehmen, die für die kommenden zwölf Monate mit fallenden Exporten rechnen, steigt von 17 auf 30 Prozent an. In der Dienstleistungsbranche geht der Großteil der Unternehmen von konstanten Geschäften aus (rund 68 Prozent). Eine Verschlechterung der Geschäftsentwicklung prognostizieren nur rund 12 Prozent der Dienstleister. Bei den Handelsbetrieben rechnen über 70 Prozent damit, dass die Geschäfte gleich verlaufen werden. Reduziert haben sich gegenüber der Befragung im Frühjahr die Betriebe, die in den kommenden Monaten verbesserte Geschäftsverläufe erwarten. Einen Rückgang gegenüber dem Frühjahr gibt es bei den inländischen Investitionsabsichten der Unternehmen. So planen nur noch 26 Prozent (zuvor 34 Prozent) der Unternehmen mit steigenden Investitionen, dagegen wollen 27 Prozent (zuvor 12 Prozent) die Inlandsinvestition in den nächsten zwölf Monaten zurückfahren. Verwendet werden die Mittel insbesondere zur Beschaffung von Ersatzbedarfen (67 Prozent), für Digitalisierungsvorhaben (53 Prozent) sowie zur Einführung weiterer Innovationen (44 Prozent).

Konjunkturelle Risiken

Die Entwicklung der Inlands- (49 Prozent) sowie der Auslandsnachfrage (33 Prozent) sind neben dem Bedarf an qualifizierten Fachkräften (64 Prozent) die am häufigsten genannten Risiken für die

wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen für die kommenden Monate. Insbesondere für Dienstleistungsbetriebe (74 Prozent) und den Handel (59 Prozent) ist der Fachkräftebedarf die größte Herausforderung. Die Inlandsnachfrage ist als Geschäftsrisiko seit Ende 2018 wieder in den Fokus gerückt. Insbesondere der Handel und die Dienstleistungswirtschaft profitieren von einem guten Konsumklima und sind entsprechend abhängig von der binnenwirtschaftlichen Konjunktur. Aber auch in der Industrie ist die Sorge über eine nachlassende Binnennachfrage seit der Vorumfrage nochmals stark gewachsen und nun zusammen mit der Auslandsnachfrage, zurückzuführen auf die Abkühlung der Weltkonjunktur, als höchstes Risiko bewertet (jeweils rund 62 Prozent). Vergleichbar wenig Sorgen machen sich die Unternehmen dagegen über Finanzierungsfragen (4 Prozent) und Wechselkurse (12 Prozent).

Verstärkte Bemühung um Fachkräfte

Zum Herbst hat die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen in der Region leicht abgenommen. Noch rund 19 Prozent der befragten Unternehmen geben an, in den kommenden Monaten weitere Mitarbeiter einstellen zu wollen. Mit weniger Beschäftigten planen rund 18 Prozent der Betriebe, wohingegen die Mehrheit von rund 63 Prozent für die kommende Zeit mit einer gleichbleibenden Zahl rechnen. In der Umfrage geben rund 68 Prozent der beteiligten Unternehmen an, derzeit offene Stellen nicht besetzen zu können, da passende Fachkräfte nicht gefunden werden. Reagieren wollen sie auf diesen Fachkräfteengpass insbesondere mit verstärkter Ausbildung (60 Prozent), der Steigerung der Arbeitgeberattraktivität (56 Prozent) sowie mit mehr Weiterbildung der Beschäftigten (55 Prozent). Eine Vielzahl von Unternehmen – rund 42 Prozent – hat in den vergangenen Jahren bereits Fachkräfte aus dem Ausland eingestellt. Eine gezielte Anwerbung von Fachkräften aus Nicht-EU-Ländern planen aktuell aber nur zwölf Prozent der regionalen Unternehmen. **AG**

🌐 Ausführliche Dokumentation unter www.konstanz.ihk.de

Informationsveranstaltung

Ausbildung in Teilzeit

„**A**usbildung ist Zukunft! Und Teilzeitausbildung hat Zukunft.“ Unter diesem Motto informiert das kürzlich gegründete Netzwerk Teilzeitausbildung im Landkreis Konstanz am **7. November** um 18 Uhr alle Interessierten bei einer kostenlosen Veranstaltung im Speichersaal des Konzils in Konstanz. Die Projektgruppe setzt sich zusammen aus der IHK Hochrhein-Bodensee, der Stadt Konstanz, dem Landratsamt Konstanz, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, der Wirtschaftsförderung und der Handwerkskammer. Die Referenten informieren in Form von Impulsvorträgen und Diskussionen über Chancen, Potenziale und Rahmenbedingungen bei einer Teilzeitausbildung. Nach den Vorträgen besteht die Gelegenheit, sich an den Infotischen der Experten zu aktuellen Ausbildungs- und Qualifizierungsthemen auszutauschen und beraten zu lassen. IHK-Mitarbeiter informieren über Bildungspartnerschaften, Ausbildungsbotschafter und Auslandsaufenthalte in der Ausbildung.

Vorteile einer Teilzeitausbildung stellt Bettina Gräfin Bernadotte, Geschäftsführerin der Mainau GmbH und Schirmherrin der Projektgruppe, heraus: „Aus meiner Sicht als Unternehmerin ist das Modell der Teilzeitausbildung eine wunderbare Ergänzung eines bereits sehr vielfältigen Angebotes in unserem dualen Ausbildungssystem und bietet Perspektiven für Unternehmen und zukünftige Auszubildende gleichermaßen.“ Denn heutzutage ist Flexibilität und Vereinbarkeit gefragt. Menschen, deren private Situation – sei es beispielsweise die Betreuung eines Kindes, die Pflege eines Angehörigen oder eingeschränkte Belastbarkeit aus gesundheitlichen Gründen – eine gewisse zeitliche Flexibilität erfordert, erhalten mit der Teilzeitausbildung eine Chance auf eine Ausbildung und damit einhergehende verbesserte berufliche Aussichten. Unternehmen erschließt die Teilzeitausbildung eine neue Zielgruppe und schafft Wettbewerbsvorteile. Sie zeigen sich als familienfreundlich und mit sozialer Verantwortung. **doe**



Anmeldung per Mail ✉ netzwerk-teilzeitausbildung@LRAKN.de
Informationen bei Anja Schröder ☎ 07531 2860-116
✉ anja.schroeder@konstanz.ihk.de

Sekretariat, Assistenz, Sachbearbeitung

Zertifikatslehrgang

Vorgesetzte erwarten in den Funktionsbereichen Sekretariat, Assistenz und Sachbearbeitung eine kompetente und vorausschauende Entlastung. Um als Management-Assistent diesen Anforderungen gewachsen zu sein, bietet die IHK einen praxisorientierten Lehrgang an. Dieser startet am 4. Dezember im IHK-Bildungszentrum in Schopfheim. Die Inhalte werden in sechs Modulen vermittelt, die einmal im Monat ganztätig mittwochs und donnerstags von 9 bis 17 Uhr stattfinden. Der Lehrgang richtet sich an Mitarbeiter, die bereits Berufserfahrung im Assistenz-, Sekretariats- beziehungsweise Officebereich haben. Kaufmännische Grundkenntnisse sind hierbei von Vorteil. Eine Förderung des Zertifikatslehrgangs aus Mitteln der EU (ESF) in Höhe von 30 bis 70 Prozent ist möglich. **doe**



Informationen und Anmeldung: Henrike Fuder
☎ 07622 3907-267 ✉ henrike.fuder@konstanz.ihk.de

Messe für Wasserwirtschaft in Straßburg Kooperationsbörse

Am 4. und 5. Dezember findet die erste regionale Fachmesse für Wasserwirtschaft „CYCL'EAU“ in Straßburg statt. An diesen zwei Tagen wird Unternehmen die Möglichkeit geboten, sich zum Thema Wassermanagement auszutauschen und potenzielle französische Geschäftspartner zu finden. Mit mehr als 70 Ausstellern, Vertretern lokaler Behörden, deren Partnern und den wichtigsten Wasserverbänden können sich auf der Cycl'eau Gebietskörperschaften, Abgeordnete, Unternehmen aus Landwirtschaft und Industrie, Ingenieure und Start-ups vernetzen, um Austausch und Synergien zu schaffen und Geschäftstreffen zu initiieren. Unternehmen können die Messe besuchen, selbst Aussteller werden, und/oder am B2B-Matchmaking teilnehmen. Das Matchmaking wird von der Europäischen Kommission im Rahmen des Enterprise-Europe-Networks gefördert. Die IHK Hochrhein-Bodensee und der Veranstalter vor Ort, die CCI Grand Est, stehen als EEN-Partner bei Rückfragen zur Verfügung. **JH**

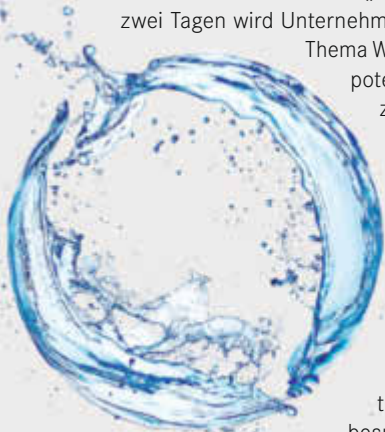


Bild: Pineapple studio - Adobe Stock

i Informationen und Anmeldung unter: cycleauststrasbourg.b2match.io/ (die Website ist auch auf Deutsch verfügbar).
IHK-Ansprechpartnerin ist Jacqueline Häberle ☎ 07531 2860-171
✉ jacqueline.haeberle@konstanz.ihk.de

Kostenlose Schulung zu Onlineportal IAA-Plus für Newcomer

Eine elektronische Ausfuhranmeldung stellt für Neueinsteiger und Unternehmen, die selten selbst Verzollungen anmelden, oft eine große Herausforderung dar. Doch jedes Unternehmen, das Ein- oder Ausfuhren betätigt, muss sich mit den erforderlichen Anmeldeformalitäten befassen, die in der Regel auf elektronischer Basis erfolgen. Für Firmen, die bisher nur in der EU tätig waren, kann mit dem Brexit nun ebenfalls die Anwendung des IT-Verfahrens ATLAS („Automatisiertes Tarif- und Lokales Zollabwicklungssystem“) notwendig werden. Die „Internetausfuhranmeldung Plus“ (IAA-Plus) ist ein Portal, das den Zugang zu diesem Verfahren ermöglicht. Zu dessen Nutzung muss keine zusätzliche Software installiert werden, der Umgang bedarf aber einiger Vorbereitungen. Um ihren Mitgliedsunternehmen dabei zu helfen, bietet die IHK in Zusammenarbeit mit dem Hauptzollamt Lörrach Schulungen an. In diesen soll Newcomern der Inhalt und die Bedienung des Portals erklärt werden. Die Schulungen finden am **6. November** von 9.30 bis 12.30 Uhr im IHK-Gebäude in **Schopfheim** und am **12. November** von 10 bis 13 Uhr im IHK-Gebäude in **Konstanz** statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Veranstaltung wird von der Europäischen Kommission im Rahmen der Enterprise-Europe-Network-Partnerschaft gefördert. Eine Anmeldung ist erforderlich. **AM**

i Ana Mujan ☎ 07531 2860-160
✉ ana.mujan@konstanz.ihk.de

Wirtschaftsrecht für Unternehmer I Update Steuerrecht

Der Jahreswechsel 2019/20 bringt – wie immer – gravierende Änderungen im Steuerrecht für Unternehmen. Die IHK informiert in der Veranstaltung „Update Steuerrecht“ über Änderungen aus Gesetz, Rechtsprechung und Finanzverwaltung für den Jahresabschluss 2019 und das Geschäftsjahr 2020, wie immer auch anhand von Praxisbeispielen. Hintergrund: Erstmals werden „grenzüberschreitende Gestaltungen“ der Finanzverwaltung gesondert zu melden sein. Zur Umsetzung der entsprechenden EU-Richtlinie liegt seit Ende September ein Gesetzentwurf aus dem Bundesfinanzministerium vor, der in der Veranstaltung vorgestellt wird. Ein Gesetz, das leider nicht nur die „Googles“ und „Amazons“, sondern fast alle Unternehmen in der Grenzregion trifft. Zum 1. Januar sollen die Quick Fixes der Umsatzsteuer in Kraft treten. Durch die Quick Fixes ergeben sich beachtliche Änderungen in den Bereichen innergemeinschaftliche Lieferung, Konsignationslager sowie beim Reihengeschäft. Hiervon betroffen sind alle Unternehmen mit grenzüberschreitenden Umsätzen. Das Seminar gibt auch einen guten Überblick über die anstehenden Veränderungen und deren Bedeutung für die tägliche Praxis. Neben den Quick Fixes werden auch weitere aktuelle Rechtsprechungen aus dem Bereich der Umsatzsteuer praxisnah erläutert. Die Veranstaltung findet statt in der IHK in Schopfheim am Montag, **18. November**, 16 bis 19 Uhr, und in der IHK in Konstanz am Mittwoch, **20. November**, von 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**

i www.konstanz.ihk.de
Q Suchwort <Wirtschaftsrecht>.

Wirtschaftsrecht für Unternehmer II Update Arbeitsrecht

Als Personalverantwortlicher ist es sinnvoll, sich im Arbeitsrecht ständig auf dem Laufenden zu halten – sei es beim rechtssicheren Formulieren von Arbeitsverträgen, bei der Beendigung von Arbeitsverhältnissen oder der Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat. Über neue Entwicklungen in Gesetzgebung und Rechtsprechung geht es bei der Veranstaltung „Update Arbeitsrecht“. Der Schwerpunkt liegt auf dem Urlaubsrecht. Weitere Themen sind die neuesten Entwicklungen in der Arbeitsvertragsgestaltung, im Kündigungsrecht und die teilweise turbulenten Änderungen im Befristungsrecht. Im Fokus steht auch das Zeugnisrecht. Abschließend werden Neuigkeiten im Betriebsverfassungsrecht besprochen. Die Veranstaltung findet statt am Dienstag, den **12. November**, in der IHK in Konstanz, und am Donnerstag, den **14. November**, in der IHK in Schopfheim, jeweils von 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**

i www.konstanz.ihk.de
Q Suchwort <Wirtschaftsrecht>.

Tipp topp!

Die IHK steht ihren Mitgliedsunternehmen beratend zur Seite: von der Aus- und Weiterbildung über die Existenzgründung bis hin zur Unternehmensförderung, von der Standortpolitik und dem Bereich International über Innovation und Umwelt bis hin zu Recht und Steuern. In dieser Serie möchten wir Ihnen wertvolle Hinweise geben. Falls Sie selbst eine Frage haben, dann schreiben Sie uns gerne an presse@konstanz.ihk.de.

Bildungspartnerschaften – für eine gemeinsame Zukunft

„Augen auf bei der Partnerwahl!“ Dieser Satz gilt nicht nur bei der Wahl des Lebenspartners. Auch auf die Entscheidung für einen Ausbildungsbetrieb oder Auszubildenden trifft er zu. Denn um eine Trennung zu vermeiden, gilt es, diesen mit Bedacht zu wählen. Schließlich verbringt man im Schnitt mindestens genauso viel Zeit bei der Arbeit wie mit dem Partner. Hat man sich am Anfang gemäß dem mütterlichen Ratschlag in Ruhe „beschnuppert“, stehen die Chancen höher, dass eine langfristige Partnerschaft bevorsteht. Und wie heute Partnervermittlungen und Dating-Apps Hochkonjunktur feiern, kann auch bei der Suche nach dem richtigen Ausbilder oder Auszubildenden eine Vermittlung helfen. Eine solche Möglichkeit bietet die IHK, die sogenannte Bildungspartnerschaften herstellt.

Partnerschaft: Kooperation nach Maß

Eine Bildungspartnerschaft ist eine langfristig angelegte Kooperation zwischen einer Schule und einem passenden Betrieb, bei der sich beide Seiten kennenlernen können. Sie geht über den bereits gegebenen Standard (etwa Berufswegplanung, BORS oder BOGY) hinaus und führt beide Seiten durch verschiedene Kooperationsmöglichkeiten zusammen. Diese können sehr verschieden ausfallen und richten sich nach den Belangen der beteiligten Partner.

Dating: Ideen für die Zusammenarbeit

Bei der Ausgestaltung sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Das Partnerunternehmen kann zum Beispiel regelmäßig in die jeweilige Schule kommen und dort mit Fachvorträgen oder Workshops zu verschiedenen Themen informieren. Um einander auf Augenhöhe begegnen zu können, hat es sich bewährt, Auszubildende ihre Berufe in der Schule vorstellen zu lassen. Da die Erziehungsberechtigten der Schüler oft eine wichtige Rolle bei der Berufswahl spielen, sind auch Informationsabende eine gute Möglichkeit. Mindestens genauso wichtig wie die Schulbesuche sind Einblicke der Schüler in den Alltag und die Praxis eines Unternehmens. So können zum Beispiel Betriebsrundgänge und -erkundungen für Kleingruppen oder ganze Klassenverbände organisiert oder Praktika angeboten werden.



Hochzeit: So werden Qualität und Nachhaltigkeit gesichert

Die Zusammenarbeit beruht auf einer schriftlichen Übereinkunft der Partner, einer gemeinsamen Jahresplanung oder einer detaillierten vertraglichen Vereinbarung. Dadurch sollen Kontinuität, Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit in der Zusammenarbeit gewährleistet werden. Sowohl im Unternehmen als auch in der Schule planen feste Ansprechpartner die Inhalte der Bildungspartnerschaft und setzen sie um.

Die Spannung aufrechterhalten: Ansätze zur Weiterentwicklung

Auf einer Partnerschaft sollte sich nicht ausgeruht werden. Es gilt, stets daran zu arbeiten. Deshalb treffen sich die Kooperationspartner regelmäßig zum Auswerten und weiteren Planen der Zusammenarbeit. Dabei geht es vor allem darum, die Qualität der Angebote zu steigern und die Partnerschaften nachhaltig zu festigen und zu intensivieren. Eine Bildungspartnerschaft erfordert eine enge Abstimmung der gemeinsamen Projekte und Lernmodule auf die Vorgaben des Bildungsplans

und eine Anpassung an die Anforderungen der regionalen Wirtschaft. Und auch Feingefühl ist gefragt: Um die Schüler zu erreichen, ist eine individuelle Abstimmung auf deren Bedürfnisse erforderlich.

Win-win: Was Bildungspartnerschaften so wertvoll macht

Von einer Bildungspartnerschaft profitieren Schüler wie auch Unternehmen gleichermaßen. Durch die Kooperation wird den Schülern ein Blick über den Tellertrand gewährt. Zudem wird konkretes Wissen aus dem Wirtschafts- und Arbeitsleben vermittelt. Die jungen Leute setzen sich mit unterschiedlichen Berufsfeldern auseinander und bekommen berufliche Perspektiven aufgezeigt. Dies sind wichtige Entscheidungshilfen bei der Berufswahl. Die Unternehmen ihrerseits profitieren dadurch, dass sie die Schüler auf sich aufmerksam machen. Der Fachkräftebedarf in der Region ist sehr hoch, und der Engpass an bestimmten Fachkräften ist das am häufigsten genannte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Unternehmen, die sich in einer Bildungspartnerschaft einbringen, handeln vorausschauend und nachhaltig. Sie setzen sich schon heute mit den Arbeitnehmern von morgen auseinander und können so nicht nur ihren Bedarf besser planen, sondern auch hilfreiche Impulse setzen und so zu einer Verbesserung der Ausbildungsreife beitragen. Zudem wirken die Unternehmen nach außen durch das regionale Engagement.

Die Partnervermittlung: Die IHK hilft bei der Partnerwahl

„Jeder Schule einen Partnerbetrieb“ – dies ist das erklärte Ziel der Vereinbarung zwischen dem Land und

der regionalen Wirtschaft, die 2008 auf Initiative der IHKs geschlossen und 2012 fortgeschrieben wurde. Die IHK Hochrhein-Bodensee möchte das bestehende Netz von Bildungspartnerschaften ausbauen und fördern. Deshalb fungiert sie hinsichtlich der Bildungspartnerschaften als Vermittler. Die Ansprechpartner der IHK für Bildungspartnerschaften in den Landkreisen Konstanz, Lörrach und Waldshut unterstützen sowohl interessierte Betriebe als auch Schulen. Sie vermitteln, begleiten und gestalten Partnerschaften aus, die möglichst eng und nachhaltig angelegt sein sollen. **doe**



IHK-Ansprechpartner

Landkreis Konstanz:



Anja Schröder
☎ 07531 2860-116
✉ anja.schroeder@konstanz.ihk.de

Landkreis Lörrach und Waldshut:



Evelyn Pfändler
☎ 07622 3907-222
✉ evelyn.pfaendler@konstanz.ihk.de

Sparkasse Bonndorf-Stühlingen kooperiert mit der Realschule Stühlingen Bildungspartnerschaft geschlossen

Die Sparkasse Bonndorf-Stühlingen gründete im Jahr 1985 den Arbeitskreis Schule-Sparkasse, der sich seitdem dem Thema Berufsorientierung und der finanziellen Förderung der Realschule Stühlingen und deren Schüler widmet. Diesen Sommer haben sie eine Bildungspartnerschaft geschlossen. Damit hat diese Zusammenarbeit einen offiziellen Rahmen erhalten. Die Partnerschaft bietet Zehntklässlern ein Bewerbungstraining; zur wirtschaftlichen Bildung der Schüler wird das „Planspiel Börse“ angeboten und nach schriftlicher Bewerbung und einem Eignungsgespräch stehen ihnen Praktikumsplätze zur Verfügung. Des Weiteren werden Betriebsbesichtigungen organisiert. Nach der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung gratulierte Evelyn Pfändler den Bildungspartnern und dankte mit einer Urkunde für das Engagement in der Berufsorientierung der Schüler. **EP**



Bild: Juliane Köhneimund, Badische Zeitung

Theo Binninger, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Stühlingen-Bonndorf, Evelyn Pfändler von der IHK, Felix Lehr, Rektor der Realschule Stühlingen, und Dieter Köppler, Marketingleiter der Sparkasse (von links).



Die vier österreichischen Lehrlinge mit ihrem Betreuer Fabian de Zordo (rechts) und Verena König von der IHK (links).

„Go.for.europe“ ermöglicht grenzüberschreitende Mobilität Österreich trifft Deutschland

Für ein Auslandspraktikum muss es nicht immer in die große weite Welt gehen. Auch das Dreiländereck bietet sich hierfür an. Genau das dachten sich vier Lehrlinge aus Niederösterreich. Sie waren im Rahmen des Förderprojekts „Let’s Walz“ für vier Wochen in Konstanz und absolvierten am Bodensee einen Auslandsaufenthalt. „Es ist sehr schön dort, mich haben alle mit offenen Armen begrüßt, und es gleicht sehr der Arbeit in meiner Firma“, berichtet Marlene Mader. Sie ist in ihrer Heimat Lehrling für Metall- und Elektrotechnik und arbeitete während ihres Auslandspraktikums bei Nestlé im Maggi-Werk Singen. Auch Mario König war als angehender Industriekaufmann von seinem Praktikumsbetrieb begeistert. Er arbeitete bei BCS Automotive Interface Solutions GmbH in Radolfzell. „Das Auslandspraktikum ist eine wunderbare Chance, die sich nur selten ergibt. Ich lerne verschiedene

Arbeitskulturen und Arbeitsweisen kennen. Jeder hat seine Aufgaben, und dies ist eine großartige Erfahrung, welche mich auf das spätere Leben vorbereitet“, berichtet der 19-Jährige.

Dass Auslandserfahrung bereits während der Ausbildung eine gute Investition in die eigene Zukunft ist, bestätigt auch Verena König. Als landesweite Projektleiterin hat sie schon viele junge Menschen unterstützt, einen Blick über den Tellerrand zu wagen. „Man muss schon den nötigen Mut aufbringen und sich trauen, einmal aus der eigenen Komfortzone herauszugehen. Das tun nicht viele, aber es lohnt sich“, sagt sie. Aktuell liegt die Mobilitätsquote in Deutschland bei 6,3 Prozent. „Da ist noch Luft nach oben, aber wir sind auf einem guten Weg“, so Verena König. Sie hofft, dass in Zukunft noch mehr motivierte Auszubildende die Mobilitätsprojekte nutzen.

VK

i

Verena König
☎ 07531 2860-157
✉ verena.koenig@konstanz.ihk.de
🌐 www.goforeurope.de

Urkundenübergabe

35 Ausbildungsbotschafter geehrt

Um die Attraktivität der dualen Ausbildung weiterhin zu gewährleisten und an nachfolgende Schülergenerationen zu vermitteln, leisten die sogenannten Ausbildungsbotschafter einen wichtigen Beitrag – Auszubildende, die Schulklassen besuchen und im direkten Gespräch mit den Schülern für eine betriebliche Ausbildung werben. Im Sommer wurden 35 solcher Botschafter in der IHK Konstanz für ihr ehrenamtliches Engagement geehrt.

Die Aufgabe der Ausbildungsbotschafter sei sehr wichtig, denn Schüler hätten oft unzureichende Vorstellungen von Ausbildungsberufen, so Alexandra Thoß, Leiterin der Ausbildung bei der IHK, in ihrer Dankesrede. Bei aktuell 329 Ausbildungsberufen und 17.000 Bachelor-Studiengängen sei eine gewisse Orientierungslosigkeit auch nicht verwunderlich. Indem die Auszubildenden Schülern auf Augenhöhe von ihrer Ausbildung berichten und Fragen beantworten, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung. Bernhard Hametner, Projektleiter der Leitstelle Ausbildungsbotschafter vom Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag, bestätigte dies in seiner Ansprache. Er berichtete davon, wie gut das Projekt von den Schulen angenommen werde und freute sich darüber, dass man von Schulen, in denen einst Ausbildungsbotschafter waren, immer wieder angefragt werde.

Einige der geehrten ehemaligen Ausbildungsbotschafter berichteten bei der Veranstaltung von ihren eigenen Erfahrungen. Ann-Kathrin Ahrendt zum Beispiel absolvierte eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin beim Gesundheitsverband Landkreis Konstanz/Klinikum Konstanz. Sie sah in ihrem Ehrenamt als Ausbildungsbotschafterin die Chance, den sozialen Beruf, der oft stiefmütterlich behandelt werde, den Schülern näherzubringen und dadurch mit Klischees aufzuräumen. Valentina Gleichner, ehemalige Auszubildende als Verwaltungsfachangestellte beim Landratsamt Konstanz, erzählte von ihrer persönlichen Geschichte: Sie



Ein Grund zum Jubeln: Die Ausbildungsbotschafter freuen sich über ihre Urkunden und Projektleiterin Luisa Malek (links) mit ihnen.

kann keinen strikten Lebenslauf vorweisen, weil sie oft nicht gewusst hatte, was sie machen wollte. In dieser Zeit hätte sie sich oft eine Anlaufstelle gewünscht, und aus diesem Grund wollte sie das nun für Schüler sein. Diesen Möglichkeiten für die Zukunft aufzuzeigen, das sei ihr ein Bedürfnis und außerdem eine schöne Abwechslung zum Arbeitsalltag. Luisa Malek, Leiterin des Projekts Ausbildungsbotschafter bei der IHK, dankte den jungen Leuten, aber auch den Unternehmen, die ihre Auszubildenden für diese Tätigkeit freistellten. **doe**



Luisa Malek ☎ 07531 2860-132
✉ luisa.malek@konstanz.ihk.de

100 Jahre Kaufhaus Kratt

IHK-Präsident gratuliert zum Jubiläum

Mit einem Festakt beging die Kratt AG aus Radolfzell im Oktober ihr 100-jähriges Bestehen. Unter den zahlreichen Gästen war auch der Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee Thomas Conrady, der die Glückwünsche der IHK überbrachte und die Kreativität und den unternehmerischen Wagemut der Familie Kratt und ihrer Mitarbeiter lobte.

Die Kratt AG nahm ihren Beginn auf einer 14 Quadratmeter großen Verkaufsfläche gegenüber dem heutigen

Kaufhaus in Radolfzell. Der Kaufmann August Kratt eröffnete dort mit Unterstützung seiner Frau Anna 1919 einen Gemischtwarenladen, der „von jedem etwas“ führte, und legte damit den Grundstein für die heutige Kratt KG. Das Unternehmen wurde seither stetig erweitert und den wechselnden Anforderungen angepasst. Das Kaufhaus wird heute in dritter Generation auf 2.000 Quadratmetern als Themenhaus geführt. **doe**

Auszubildende gestalten digitalen Wandel in ihren Unternehmen mit Digiscouts feiern ihren Projektabschluss

„Scout“ ist die englische Bezeichnung für Pfadfinder. Sie steht für eine Person, die Spuren folgt und etwas aufdecken soll. Dies machten auch die sogenannten Digiscouts, die im September in der IHK in Schopfheim vor großem Publikum den erfolgreichen Abschluss ihres Projekts feierten. Anders jedoch als das Klischeebild der Pfadfinder, die mit Lupe und Kompass über Stock und Stein laufen, sind die Digiscouts in der modernen digitalen Welt zu Hause. Sie decken das Digitalisierungspotenzial ihrer Ausbildungsbetriebe auf und setzen es in einem Betriebsprojekt innerhalb von sechs Monaten um. Das Projekt „Auszubildende als Digitalisierungsscouts“ ist Teil einer geförderten Initiative des RKW Kompetenzzentrums, das gemeinsam mit der IHK realisiert wurde.

Unter dem Titel „Azubis 4.0: Einblicke in Digitalisierungsprojekte an Hochrhein und Bodensee“ präsentierten die Auszubildenden auf dem „Markt der Digiscouts“ in Schopfheim den Besuchern ihre umgesetzten Digitalisierungsprojekte. Darunter waren Joscha Putzger und Lara Rippel von der Firma Magnetic Autocontrol in Schopfheim, die sich eine Lösung für den betriebseigenen Schrankenpark überlegt haben. Die Schranken laufen Tag und Nacht, und manchmal fallen unbemerkt einige aus. Die beiden entwickelten die Software für den Park so weiter, dass sich jede Schranke meldet, wenn sie Probleme hat.

Lena Rihm startete ein Projekt alleine. Sie ist Auszubildende im Malsburger Architekturbüro „architekturGOTHE“ und digitalisierte die großen Papierpläne. So besteht in Zukunft nicht mehr die Gefahr, dass die Pläne bei einer Baustellenbegehung vergessen oder von Wind und Wetter angegriffen werden.

Begleitet wurden die Auszubildenden und Unternehmen von einem Coach der RKW Baden-Württemberg GmbH. Das Besondere am Digiscout-Projekt ist, dass beide Seiten profitieren: Die Unternehmen gewinnen neue Perspektiven und erhalten Impulse für die Digitalisierung. Die Auszubildenden können aktiv den digitalen Wandel im Unternehmen mitgestalten und vorantreiben. Entsprechend vielfältig sind auch die Betriebsprojekte der zehn Unternehmen an Hochrhein und Bodensee ausgefallen. „Digitalisierung ist in aller Munde und wird auch in der Ausbildung immer wichtiger. Allerdings sind die Voraussetzungen und Bedürfnisse der Unternehmen in dem Bereich sehr unterschiedlich“, sagt Alexandra Thoß, Leiterin des Geschäftsfeldes Ausbildung bei der IHK. „Daher finden wir ein Projekt wie die Digiscouts Klasse, wo Azubis ein Problem bearbeiten und umsetzen, welches sich tatsächlich in ihrem Ausbildungsbetrieb stellt.“

Ulrike Heitzer-Priem, Leiterin des Fachbereichs Unternehmensentwicklung und Fachkräftesicherung im RKW Kompetenzzentrum, betont: „Mit dem Digiscout-Projekt schlagen die Betriebe zwei Fliegen mit einer Klappe: Die jungen Leute setzen ein Digitalisierungs-



Bild: Offenblende – Agentur für Fotografie

projekt im Unternehmen eigenverantwortlich um und optimieren so beispielsweise die Prozesse.“ Gleichzeitig dürften sie mitgestalten, und das erhöhe die Bindung an den Betrieb.

Seit Oktober stehen die zwölf Finalisten aus rund 70 abgeschlossenen Digiscout-Projekten für den bundesweiten Wettbewerb fest. Darunter sind aus der Region die Teams der GGV AG Grenzgängerversicherungen, Lörrach, sowie der Feinwerktechnik Hago GmbH, Küssaberg. hw/doe

www.digiscouts.de

Alle Digiscouts beim symbolischen Aufstieg zur Digitalisierung.

Die beteiligten Firmen

Am Projekt „Auszubildende als Digitalisierungsscouts“ haben **folgende Unternehmen teilgenommen** und die Projekte beim Markt der Digiscouts präsentiert:

- Architekt Gothe, Malsburg
- Feinwerktechnik Hago GmbH, Küssaberg
- Förster-Technik GmbH, Engen
- GGV AG Grenzgängerversicherungen, Lörrach
- Magnetic Autocontrol GmbH, Schopfheim
- Runge Pharma GmbH & Co KG, Lörrach
- Sparkasse Hegau-Bodensee, Singen (Hohentwiel)
- Wefa Inotec GmbH, Singen (Hohentwiel)
- WFL Wirtschaftsförderung Lörrach GmbH, Lörrach
- Zahoransky Automation & Molds GmbH, Todtnau



Die freizeitbezogenen Verbrauchsausgaben (Kaufkraft) der Einwohner im schweizerischen und französischen Grenzraum im Jahr 2017

AUSGABEART	GEBIET	Einwohner der Grenzkantone ¹⁾	Kaufkraft insgesamt in Mio. Euro	Euro pro Person	Einwohner F-Grenzraum ²⁾	Kaufkraft insgesamt in Mio. Euro	Euro pro Person
Gebrauchsgüter für Freizeit und Kultur		2.984.513	209,43	68,00	2.996.829	217,00	72
Freizeit- und Kulturdienstleistungen			3.832,03	1.260,00		1598,00	521
Essen und Trinken außer Haus			7.293,56	2.392,00		1968,00	651
INSGESAMT			11.335,02	3.720,00		3783,00	1244

¹⁾ Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Schaffhausen, Thurgau, Zürich

²⁾ Französische Städte und Gemeinden, die bis zu 40 km von der deutschen Grenze entfernt liegen

Die freizeitbezogene Kaufkraft in der IHK-Grenzregion

940 Millionen Euro für Freizeit und Kultur

Sechs von zehn Tagesreisen finden laut dem Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Institut für Fremdenverkehr in einem Umkreis von bis zu 50 Kilometern statt. Aufgrund der Grenzlage des Gebiets der IHK kann dieser Radius auch bis in die Schweiz oder nach Frankreich ragen. So fahren Deutsche für ihre Freizeitgestaltung in die Nachbarländer, und deren Bewohner kommen im Gegenzug für Freizeit und Kultur nach Deutschland. Aus diesem Grund ist es nicht nur interessant, die freizeitbezogenen Verbrauchsausgaben der hiesigen Bevölkerung darzustellen - es lohnt sich auch, einen Blick über die Grenze zu wagen und die vorhandenen Ausgaben der Bevölkerungen der Grenzräume zu erfassen. Die Werte des Jahres 2017 (aktuellere Daten gibt es noch nicht) zeigen eindrücklich auf, welche Entwicklungspotenziale für die Leistungsträger in der Region vorhanden sind.

Die Verbrauchsausgaben im Freizeit- und Kulturbereich werden in drei Segmente aufgeteilt:

- **Gebrauchsgüter für Freizeit und Kultur:** Dazu zählen unter anderem Audio-, Video- und andere optische Geräte, DV-Geräte, Softwarespiele, Blumen- und Gartenartikel, Haustiere, Camping- und Sportgeräte, Musikinstrumente, Hobbyartikel und alle sonstigen Freizeitartikel und -geräte.
- **Freizeit- und Kulturdienstleistungen:** Hierzu gehören Eintrittsgelder in Theater, Konzerte, Museen, für Sportveranstaltungen, Mitgliedsbeiträge, Downloads für Spiele, Filme, Musik, Pauschalreisen.
- **Essen und Trinken außer Haus:** Dieser Bereich umfasst zum Beispiel die Ausgaben für Restaurants, Cafés, Imbiss und Straßenfeste.

Die Bürgerschaft in den drei Landkreisen der Region Hochrhein-Bodensee kann ein Marktvolumen von fast 940 Millionen Euro vor-

weisen. Während die Gebrauchsgüter für Freizeit und Kultur eher einen geringen Marktanteil ausmachen, zeigen die beiden übrigen Ausgabenbereiche ihren hohen Stellenwert, wobei die gastronomische Kaufkraft mit circa 465 Millionen Euro herausragt (siehe Tabelle unten).

Noch eindrucksvoller sind die Marktvolumina, über die die Bürgerschaft der schweizerischen Grenzkantone verfügt. Etwa 2,98 Millionen Menschen leben in den Grenzkantonen. Das Kaufkraftvolumen umfasst einen Wert von 11,33 Milliarden Euro. Hier dürfte es insbesondere auf deutscher Seite der Gastronomie, den Kino- und Fitnesscenterbetreibern und den Golfclubs gelingen, Besucher und Gäste aus der Schweiz zu erreichen. Umgekehrt dürften die Kulturdienstleister von Städten wie Zürich, Winterthur, Basel und Riehen aufgrund ihrer Infrastruktur in hohem Maße auch die Bürgerschaft aus dem deutschen Grenzgebiet und darüber hinaus zu einem Besuch motivieren können. Der französische Grenzraum ist für die Anbieter der IHK-Region nur in Teilbereichen erreichbar. Dennoch dürfte von den 3,78 Milliarden Euro durchaus ein rechenbarer Anteil an Kaufkraft abschöpfbar sein. Auch hier ist zu erwähnen, dass es umgekehrt den französischen Leistungsträgern gut gelingt, die Bürger diesseits des Rheins als Gäste zu gewinnen (siehe Tabelle oben). Die unterschiedlichen Kaufkraftvolumina erklären sich durch die Einwohnerzahl und die Ausgaben je Person in den zugrunde gelegten Raumschaften. Deutlich ist, dass die Schweizer Bürger die höchsten Ausgabewerte vorzeigen können. **Pa**



Die lange Fassung des Textes mit weiteren Tabellen gibt es unter www.konstanz.ihk.de/freizeitbezogene-kaufkraft. Ansprechpartner ist Bertram Paganini ☎ 07531 2860-130 ✉ bertram.paganini@konstanz.ihk.de

Die freizeitbezogenen Verbrauchsausgaben (Kaufkraft) der Einwohner in der Region Hochrhein-Bodensee im Jahr 2017

AUSGABEART GEBIET	Gebrauchsgüter für Freizeit und Kultur	Freizeit- und Kulturdienstleistungen	Essen und Trinken außer Haus	Insgesamt
	Kaufkraft in Mio. Euro			
Landkreis Konstanz	16,53	177,08	187,60	381,21
Landkreis Lörrach	14,60	150,60	162,87	328,08
Landkreis Waldshut	10,26	105,92	114,06	230,24
IHK-Region	41,38	433,61	464,53	939,52

REGIONALSPLITTER

Umspannwerk in Schwörstadt wird umgebaut

Der Übertragungsnetzbetreiber TransnetBW investiert in das Umspannwerk in Schwörstadt (Landkreis Lörrach) 25 Millionen Euro. Das Umspannwerk soll an das 380-Kilovolt (kV)-Höchstspannungsnetz angebunden werden. Bisher war es mit einer 220-kV-Schaltanlage ausgestattet. „Wir bereiten das Umspannwerk auf die Anforderungen der Energiewende vor und stärken so auch die Versorgungssicherheit der Region Hochrhein“, sagte Werner Götz, Vorsitzender der Geschäftsführung der TransnetBW, beim symbolischen Spatenstich im September. Der stetig steigende Anteil erneuerbarer Energien im Strommix stelle die Übertragungsnetze vor die Herausforderung, die Spannung trotz wechselnder Wind- und Wetterlagen dauerhaft stabil auf einem Niveau halten zu müssen. Dafür wird zuerst die alte Anlage zurückgebaut, dann wird schrittweise die neue errichtet. Ab 2021 soll sie zunächst mit 220 kV betrieben, voraussichtlich 2023 an das 380-kV-Netz angeschlossen werden.

Digitalisierungsnavigator für Unternehmen

Um kleine und mittlere Unternehmen aus der Bodenseeregion bei der Bewältigung, Umsetzung und Implementierung der industriellen Digitalisierung zu unterstützen, wurde 2017 das IBH-Lab „KMU-digital“ ins Leben gerufen. Auf Initiative der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) und der Internationalen Bodensee Konferenz

(IBK) haben Wissenschaftler von zehn Hochschulen und Forschungseinrichtungen sich mit Vertretern zahlreicher Unternehmen in länderübergreifenden Einzelprojekten vernetzt und anwendungsorientierte Digitalisierungsstrategien für KMU erarbeitet. Eines der kürzlich vorgestellten Ergebnisse ist der Digitalisierungsnavigator, mit dem KMU ihre Digitalisierungspotenziale selbst erheben, analysieren, priorisieren und daraus ihre individuelle Digitalisierungsstrategie ableiten können. Abrufbar ist er unter <http://www.kmu-digital.eu/de/projekte/diginav>. Das Lab wird aus Mitteln des Interreg-Programms Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein gefördert.

Erfolgreiche Gründer aus Konstanz und Singen

Zwei Gründer aus der Region wurden im Oktober mit dem diesjährigen Gründerpreis von Schwäbisch Media ausgezeichnet. „WiMedical“ aus Singen belegte den ersten Platz. Der Gründer und Konstrukteur Björn Wirth entwickelte und fertigt nun ein patentiertes Edelstahl-Tray-System zur Aufbereitung medizinischer Instrumente. Auf dem zweiten Platz landete Unisphere aus Konstanz. Die Gründer Michael Anger und Christoph Schlettig entwickeln Software, die die Aufgaben von Fluglotsen sowie Piloten übernimmt und einen sicheren Betrieb von allen Flugbewegungen ermöglicht. Insgesamt wurden fünf junge Unternehmen ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Rahmen des Bodensee-Business-Forums in Friedrichshafen statt. **doe/mae**

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Außenwirtschaft

18.11.19	Zollbegünstigter Warenexport – Zollvorteile nutzen	Konstanz	290,00
19.11.19	Warenexport in die Schweiz	Konstanz	290,00
03.12.19	Grundlagen Zoll und Exportkontrolle	Konstanz	290,00
03.12./04.12.19	Incoterms 2020 – Neuerungen	Schopfheim/Konstanz	190,00

Büromanagement

09.11. – 15.12.19	Office-Anwender (Office 2016) – Zertifikatslehrgang	Singen	520,00
19.11.19	Telefontraining – Der gute Ton am Telefon	Konstanz	290,00
04.12. – 05.12.19	Kommunikationstraining für Assistentinnen	Konstanz	520,00
06.12.19	Kommunikation & Geschäftskorrespondenz D/CH	Konstanz	290,00

Einkauf/Logistik / Marketing und Vertrieb

19.11.19	Erfolgreiche Akquise und Reakquise	Konstanz	290,00
25.11.19	Aufbauwissen Einkauf	Schopfheim	290,00

Führung

27.11. – 28.11.19	Effektive Mitarbeiterführung – Kommunikation als Führungsaufgabe	Schopfheim	520,00
-------------------	--	------------	--------

Immobilienmanagement

11.11.19	Maklervertrag	Konstanz	290,00
14.11. – 15.11.19	Aufbau und Führung einer Hausverwaltung – Eigentumsverwaltung	Konstanz	520,00
21.11.19	Home Staging	Konstanz	290,00
28.11.19	Erwerb und Veräußerung von Immobilien	Konstanz	290,00

Personalwesen / Persönlichkeitsentwicklung

ab 12.11.19	Personalreferent (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.800,00
20.11.19	Sicheres Auftreten im Job	Konstanz	290,00
05.12. – 06.12.19	Erfolgreiche Rhetorik und Präsentation	Schopfheim	520,00
06.12./13.12.19	Personalbüro / Lohnsteuerpraxis 2019	Konstanz/Schopfheim	290,00

Projektmanagement

16.12. – 17.12.19	Agiles Projektmanagement	Schopfheim	520,00
-------------------	--------------------------	------------	--------

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

200 Jahre Klavierbau: Sauter Pianofortemanufaktur

Premium statt Preiskampf

SPAICHINGEN. Radio, Fernsehen, elektrische Instrumente und vor allem seine eigene Langlebigkeit: Das sind die Hauptfeinde des klassischen Klaviers. Solange es weder Radio- noch Fernsehgeräte in den Haushalten gab, sorgte Hausmusik für Unterhaltung, und in deren Mittelpunkt stand meist ein Klavier. Ihre absolute Hochzeit erlebte die Klavierindustrie deshalb um die vergangene Jahrhundertwende herum, ehe sich ab den 1920er-Jahren der Rundfunk und ab den 1950er-Jahren das Fernsehen verbreiteten. In den 1970er-Jahren kamen Keyboards auf, seit den 1990ern nehmen billigere Digitalklaviers der akustischen Konkurrenz Anteile weg. Zudem drängen immer mehr asiatische Hersteller mit deutlich günstigeren Preisen auf den Markt. Und weil ein klassisches Klavier eigentlich nie kaputtgeht, werden in Deutschland mittlerweile jährlich nur noch etwa 6.000 Pianos und Flügel gebaut. Auch die weltweite Klavierproduktion, die 1980 noch bei mehr als einer Million Instrumenten pro Jahr lag, ist auf rund 400.000 gesunken – obwohl sich insbesondere in Asien neue, große Absatzmärkte aufgetan haben.

Diese extreme Konsolidierung haben nur wenige deutsche Klavierhersteller überlebt. Von den einst mehreren hundert Pianofabriken hierzulande produzieren heute nur noch ein gutes Dutzend. Der Bundesverband Klavier zählt aktuell 13 deutsche Hersteller unter seinen Mitgliedern. Einer davon ist in dieser Region beheimatet: Die Carl Sauter Pianofortemanufaktur GmbH & Co. KG produziert seit nunmehr 200 Jahren in der schwäbischen Kleinstadt Spaichingen im Kreis Tuttlingen. Firmengründer Johann Grimm hatte das Handwerk sechs Jahre lang in Wien bei einem renommierten Klavierbauer gelernt, ehe er 1819 in seiner Heimat eine Klavierbauwerkstatt eröffnete. Weil er keine eigenen Kinder hatte, adoptierte er seinen Neffen Carl Sauter, holte ihn in den Betrieb und lehrte ihn das Handwerk. Ab 1846 führten vier Generationen Sauter die Manufaktur fort – Carl Sauter, sein Sohn Johann, sein Enkel Carl Sauter II sowie seine Urenkel Hans und Carl Sauter III. 1993 musste das Tradi-

Die weltweit älteste noch existierende Klaviermanufaktur liegt in Spaichingen im Landkreis Tuttlingen: Seit 1819 produziert die Firma Sauter Pianos und Flügel und feiert dieses Jahr ihr 200. Jubiläum.

tionsunternehmen aus den eingangs geschilderten Gründen und wegen eigener Fehlentscheidungen (insbesondere einer zu teuren Marketingkampagne) Insolvenz anmelden. Der Wirtschaftsingenieur Otto Hott, der viele Jahre den Schwenninger Uhrenhersteller Kienzle geleitet und zuletzt als Unternehmensberater gearbeitet

hatte, erstellte ein Sanierungskonzept für die Klavierfabrik und stieg selbst als Mehrheitsgesellschafter und Geschäftsführer ein. Ulrich Sauter hält ein Fünftel der Anteile und führt damit in fünfter Generation die Familientradition fort.

Unter Hotts Leitung hat sich Sauter gesundgeschrumpft, setzt nun – anders als manche Konkurrenten, die ihre Produktion nach Fernost verlagerten – auf „Made in Germany“ und auf das Premiumsegment. „Wir haben innerhalb der deutschen Klavierindustrie die größte Fertigungstiefe“, sagt Produktionsleiter Stefan Schnitzer. Gut 500 Klaviere baut Sauter jährlich, etwa zehn Prozent davon Flügel, der Rest Pianos. Es gibt etwa drei Dutzend Modelle und fast endlos viele verschiedene Varianten wie unterschiedliche Hölzer und Lacke. Metall-, Mechanik- und Klaviaturteile kaufen die Spaichinger bei ausgewählten deutschen Zulieferern. Alles andere fertigen sie selbst. In der 5.000 Quadratmeter großen Produktion im ersten Stock des Firmengebäudes am Spaichinger Ortsrand, das Sauter Ende der 1970er- und 1980er-Jahre bezogen hat, arbeiten Schreiner, Lackierer, Polierer und natürlich Klavierbauer. Hier entstehen parallel die sichtbaren Teile der Pianos und Flügel, die der Klavierbauer Möbelstücke nennt, und die Herzen der Instrumente, die Klangkörper. In der Montage kommen sie zusammen, werden mit der passenden Mechanik versehen, intoniert und immer wieder gestimmt.

Das dauert. Schon für ein normales Klavier rechnet Produktionschef Schnitzer mit etwa 100 Arbeitsstunden im Haus, für ein Design- oder ein Meisterklavier mit rund 150, und für einen Flügel können bis zu 500 Stunden Arbeit nötig sein. Mitsamt Trocken- und Ruhezeiten braucht die Produktion zwischen sechs und zwölf Monaten. Ent-

»Wir haben die
größte
Fertigungstiefe
in der deut-
schen Klavier-
industrie«

Stefan Schnitzer
Produktionsleiter
Sauter, Spaichingen



sprechend sehen die Preise für Sauter-Klaviere aus: Das günstigste Piano kostet rund 10.000 Euro, der einfachste Flügel etwa das vierfache, und ein Konzertflügel kann auch mehr als 100.000 Euro teuer sein. Der Verkauf läuft immer über Fachhändler, die auch das Stimmen und Warten der Klaviere übernehmen.

„Wir gehen nicht auf die billige Schiene, wir können eh nicht preislich mithalten“, sagt Geschäftsführer Hott. Klasse statt Masse: Diese Qualitätsstrategie geht auf, der Spaichinger Klavierbauer behauptet sich gegen die weltweite Konkurrenz. Mehr als 70 Prozent der Instrumente verkauft Sauter im Ausland, über die Hälfte außerhalb Europas. Wichtige Märkte sind China, Australien, Japan und die USA. In Europa stehen aktuell beispielsweise die Staatsoper Stuttgart, die Neue Oper Oslo und die Musikhochschule Luzern auf der Referenzliste. Sauter setzt mit seinen gut 50 Mitarbeitern pro Jahr rund fünf Millionen Euro um und wächst etwa fünf Prozent jährlich, gewinnt auf dem schrumpfenden Klaviermarkt

Ein Flügel aus dem Hause Sauter: das von dem Designer Peter Maly entworfene Modell „Ambiente“.



Eine Bildergalerie mit Einblicken in die Sauter-Produktion in Spaichingen gibt es auf der WiS-Website: www.wirtschaft-im-suedwesten.de (Rubrik „Unternehmen“)

also Marktanteile hinzu. Dabei spielen Innovationen eine wichtige Rolle. Viele für den Klang und das Spielen entscheidende Teile wie Resonanzboden, Gussrahmen oder Tonhaltepedale wurden stetig weiterentwickelt. Passend zum Jubiläum präsentierte Sauter in diesem Jahr eine ganz besondere Neuerung: Zusammen mit dem Stuttgarter Max-Planck-Institut für Festkörperforschung (MPI) haben die Klavierbauer synthetisches Elfenbein für die Tasten entwickelt. Es stimmt chemisch mit dem natürlichen Elfenbein überein, das aus Gründen des Artenschutzes nicht mehr verarbeitet werden darf. Es fühlt sich für Pianisten aber angenehmer an als der stattdessen meist verwendete Kunststoff. Die haptischen Vorteile des echten Elfenbeins bietet auch das synthetische. Bislang gibt es zwei Prototypen mit Tasten aus diesem neuen Material, einen bei Sauter und einen beim MPI. Derzeit wird die Serienfertigung getestet, kommendes Jahr sollen dann die ersten Sauter-Flügel mit synthetischem Elfenbein auf den Markt kommen.

kat

GFA: Vermögensverwaltung, Finanzberatung, Immobilien

Starkes Wachstum dank umfassendem Angebot

ETTENHEIM. Die GFA Gruppe besteht aus den drei Firmen GFA Vermögensverwaltung, GFA Finanzberatung sowie GFA Immobilien. Ursprung der Gruppe ist die heutige GFA Vermögensverwaltung, die 1997 in Herbolzheim als „GFA Gesellschaft für Finanzanalyse und Anlageberatung“ von Werner Krieger (57) und Udo Winterhalder (51) gegründet wurde. Krieger und Winterhalder sind bis heute die Gesellschafter der Gruppe und Geschäftsführer der Vermögensverwaltungsfirma. Im Jahr 2003 gründeten sie die Tochtergesellschaft GFA Finanzberatung aus, um das Geschäft mit Baufinanzierungen, Versicherungen und Betriebsrenten von der „BaFin“ (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) unterliegenden Vermögensverwaltungsgeschäft zu trennen. Die GFA Finanzberatung wird von Edwin Muttach (59), Thomas Schneider (58) und Pirmin Bender (44) geleitet und ist die größte Firma im Verbund. Vor zwei Jahren schließlich kam die von Michael Rascher (36) geleitete GFA Immobilien hinzu. Die GFA hat ihren Sitz seit 2000 in Ettenheim, wo in zwei Bauabschnitten ein heute rund 800 Quadratmeter großes Beratungszentrum entstanden ist.

Wie Pirmin Bender kürzlich mitteilte, hat sich die Gruppe während der vergangenen Jahre dank Zuwachsraten von 20 Prozent in einzelnen Bereichen sehr stark entwickelt. Mit einem jährlichen Finanzierungsvolumen von circa 100 Millionen Euro hat sie inzwischen über eine Milliarde betreutes Baufinanzierungsvolumen erreicht. Das Anlagevolumen (Tagesgelder und Wertpapiere) liegt bei etwa 350 Millionen Euro, der Versicherungsbestand bei rund zehn Millionen Euro. Insgesamt hat die GFA 13.000 Kunden, 350 bis 400 Neukunden kommen pro Jahr hinzu. 60 Prozent des Firmenumsatzes stammen aus dem Privatkunden- und 40 Prozent aus dem Firmenkundenbereich. Dieser Anteil steigt kräftig, da die GFA seit



einigen Jahren ihre Firmenkundenbetreuung intensiviert und dafür auch eigene Mitarbeiter eingestellt hat. Das Angebot ist dabei außerordentlich breit. Es reicht von Investitionsfinanzierungen, Leasing und Factoring über private und gewerbliche Versicherungen aller Art (etwa Flottenmanagement, Cyberrisiko, Haftpflicht), private und betriebliche Altersvorsorge, Vollmachten und Verfügungen bis hin zu Geldanlage, Baufinanzierung und Immobilienberatung (inklusive Kauf, Verkauf und Bewertung sowie Projektentwicklung). Die GFA arbeitet mit über 100 Banken sowohl lokaler als auch überregionaler Art sowie einer Reihe von Versicherungen (als Makler) zusammen. Ihr Vorteil ist, dass sie sehr breit aufgestellt ist und so ein Bereich den anderen befruchtet. Man erhält, so Pirmin Bender „alles aus einer Hand“. Voraussetzung dafür ist firmenseitig, dass alle 35 GFA-Mitarbeiter hochqualifiziert als Bank- und Versicherungskaufleute, Fachwirte verschiedener Ausrichtungen, Betriebswirte et cetera sind. Darüberhinaus spielt die Verankerung der Mitarbeiter in der Region eine große Rolle, sowohl im Vereinsleben, als auch in der Lokalpolitik. **orn**

Die 2009 bezogene Firmenzentrale von GFA wurde in zwei Bauabschnitten errichtet, ist 800 Quadratmeter groß und umfasst neben Büro- auch große Beratungsräume.

Sedus Stoll AG

Smart Office bezogen

DOGERN. Der Büromöbelhersteller Sedus Stoll AG hat sein im April fertiggestelltes Bürogebäude, das als zweigeschossige Aufstockung über einer Produktionshalle errichtet wurde, Anfang Oktober bezogen. Es erfüllt zweierlei Funktionen. Einmal arbeiten hier rund 100 Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen sowie der Vorstand unter einem Dach, in einem Raum und in einem großzügig gestalteten Umfeld. Sie haben unmittelbare Anbindungen an die Fertigung und nicht zuletzt an die in direkter Nachbarschaft befindliche Vollwertkantine. Zum Zweiten ist es auch eine Art Testlabor, Prototyp und schließlich Vorzeigeobjekt für die internationalen Kunden, die aus aller Welt an den Hochrhein reisen. Das Smart Office genannte Gebäude wurde, genauso wie kundenspezifische Projekte, als maßgeschneiderte Lösung auf Basis der Anwendungen und Tätigkeitsanforderungen aller Nutzer umgesetzt. Die Belegschaft ist von Anfang an in den Prozess mit einbezogen worden. Die Bauphase dauerte circa zwei



Jahre, die Investitionen haben sich auf 13,5 Millionen Euro belaufen. Das Gebäude hat eine Nettogrundfläche von rund 3.000 Quadratmetern. Realisiert wurde es von Moser Architekten in Lörrach, die Fachplanung erfolgte durch mehr als zehn verschiedene Ingenieur- und Architekturbüros, ausgeführt haben den Bau 35 Fachfirmen verschiedener Gewerke. **upl**

Herrenknecht

Wieder Rekord bei Auftragseingängen

SCHWANAU. So viele neue Aufträge wie noch nie verbuchte der Hersteller von Tunnelbohrmaschinen (TBM) Herrenknecht im vergangenen Jahr. Sie erreichten ein Volumen von 1,398 Milliarden Euro. Damit lag das Schwanauer Unternehmen um 6,9 Prozent über dem Rekordwert des Jahres 2017 von 1,308 Milliarden Euro und verbuchte zudem zum fünften Mal in Folge einen neuen Höchststand beim Auftragseingang. Den größten Anteil daran hatten 2018 – wie bereits im Vorjahr – Projekte in Europa. Dazu zählen Maschinenaufträge für den neuen Brenner Basistunnel und das Projekt „Grand Paris Express“, für das Herrenknecht unter anderem 19 projektspezifische Tunnelbohrmaschinen liefert. Bei diesem riesigen Infrastrukturprojekt sollen vor allem die Außenbezirke und Umlandgemeinden an das Pariser U-Bahnnetz angebunden werden.

Ein weiterer neuer Großauftrag im Geschäftsfeld Mining kam aus Großbritannien für ein Kali-Erschließungsprojekt. Auch das Projektgeschäft in der Absatzregion Asien-Pazifik habe sich gut entwickelt, hieß es vom Unternehmen. Beispiel dafür ist ein Großprojekt in Singapur, bei dem Infrastruktur zur Sammlung und Aufbereitung des anfallenden Abwassers gebaut wird. Dabei werde Herrenknecht bei der Ausbauphase 2 für alle Tunnelvortriebe projektspezifische Maschinen liefern – und zwar 19 TBM mit Durchmessern von 4,50 bis 7,56 Metern sowie eine Schachtabsenkanlage.

Vergangenes Jahr betrug der Umsatz der Herrenknecht AG rund 1,137 Milliarden Euro und damit etwas weniger als 2017 (1,247 Milliarden Euro). „Herrenknecht war 2018 gut unterwegs, auch angesichts zunehmender Turbulenzen und Unsicherheiten in der Welt“, heißt es von der Pressestelle des Unternehmens dazu. Angesichts der guten Auftragslage aus dem Vorjahr rechnet man für 2019 mit Umsatz und Leistung auf einem ähnlich hohen Niveau wie 2018. Die Gesamtleistung hatte vergangenes Jahr 1,316 Milliarden Euro betragen. Herrenknecht beschäftigte zum Jahresende 2018 insgesamt 5.426 Mitarbeiter (inklusive Leiharbeiter) sowie 187 Auszubildende (2017: 4.914 Mitarbeiter und 180 Auszubildende). Von ihnen arbeiten am Hauptsitz in Schwanau 2.433 (Stand Mai 2019, inklusive Azubis, ohne Leiharbeiter).



In Schwanau konnte Martin Herrenknecht, Gründer und Vorstandsvorsitzender des Unternehmens, Anfang Oktober prominenten Besuch begrüßen: Seine Parteifreundin, Bundeskanzlerin Angela Merkel, besichtigte das Werk inklusive Lehrwerkstatt und sprach vor rund 200 geladenen Gästen. Herrenknecht betonte dabei, welch hohen Stellenwert die aktive Rückendeckung der deutschen Bundeskanzlerin und der Bundesregierung bei den derzeitigen herausfordernden Markt- und Wettbewerbsbedingungen für Familienunternehmen, den Mittelstand, die Region und die Herrenknecht-Mitarbeiter habe.

mae

Prominenter Gast: Bundeskanzlerin Angela Merkel war Anfang Oktober zu Besuch bei Herrenknecht in Schwanau. Durch das Werk führten sie Martin Herrenknecht, Martin-Devid Herrenknecht und Frédéric Battistoni (von links).

KURZ NOTIERT

Betreiberwechsel in Bad Dürrheim: Dirk Hetzer übernimmt mit seinem Unternehmen DHHC (**Dirk Hetzer Hotel Consulting + Management**) zum 1. Dezember die Leitung des Best Western Soleo Hotels am Park von der **Dormotel Hotelbetriebsgesellschaft mbH** aus Freiburg. Nach einer zweiwöchigen Umstellungs- und Umbauphase soll das Hotel Mitte Dezember unter dem Namen **Sure Hotel by Best Western Bad Dürrheim** eröffnen. Hetzer will die Hotelbar umbauen und zu einem Treffpunkt für Gäste und Einheimische machen. Die Mitarbeiter des Hauses mit seinen rund 80 Zimmern sollen weiterbeschäftigt werden. DHHC betreibt bereits das Best Western Hotel Schlossberg Wehingen und will ein Hotel und Appartementhaus in Immendingen errichten.



Die **Dormotel Hotelbetriebsgesellschaft** betreibt seit Kurzem das **Bergvitalhotel** in Todtnaenberg (Bild). Der Inhaber, ein russischer Investor, habe sich mit der Freiburger Hotelbetriebsgesellschaft auf einen langfristigen Managementvertrag geeinigt, heißt es in einer Pressemitteilung. Das Vier-Sterne-Haus verfügt über 27 Zimmer, ein Restaurant sowie einen Wellness- und Spa-Bereich. Zehn Mitarbeiter sind beschäftigt. Dormotel führt damit zurzeit deutschlandweit zehn Hotels und beschäftigt selbst neun Mitarbeiter, davon fünf in Freiburg.

Gemeinsames Unternehmen: Die **Elektrizitätswerk Mittelbaden AG & Co. KG** aus Lahr und die Frankfurter **Süwag Energie AG** haben Ende September die Netzgesellschaft **Überlandwerk Mittelbaden** gegründet. Der operative Start ist für den 1. Januar 2020 vorgesehen, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Geschäfte sollen dann Michael Binder und Ole Wittko führen. Die Süwag-Netztochter Syna überträgt den Stromnetzbetrieb von 20 Kommunen in der nördlichen Ortenau und im Landkreis Rastatt an die neue Gesellschaft. Die Netztochter des E-Werks Mittelbaden, Netze Mittelbaden, bringt die Netze von 34 Gemeinden aus der Ortenau ein. Rund 200 Mitarbeiter beider Unternehmen werden dort im Einsatz sein.

50 Jahre Hoffmann Druck

Breites Spektrum

VILLINGEN-SCHWENNINGEN. Die Hoffmann Druck GmbH und Co. KG aus Schwenningen feiert dieses Jahr ihr 50. Jubiläum. Die Geschäftsfelder sind Sieb-, Digital- und Textildruck sowie Werbetechnik. Die Schwenninger bedrucken Klappständer und Bauschilder genauso wie Fahnen, Fahrzeuge und Lkw-Planen. Leuchtreklame ist ein weiteres Standbein, ebenso wie Textilien, die beispielsweise mit Stickereien veredelt werden. „Unser Spektrum ist breit gefächert“, sagt Geschäftsführer Sebastian Hoppe.

Sein Vater Matthias Hoppe, Ex-Eishockey-Nationalspieler und Schwenninger Torwartlegende, stieg noch während seiner aktiven Zeit in das 1969 von Heinz Hoffmann gegründete und auf Siebdruck spezialisierte Unternehmen ein. Die beiden kannten sich vom Sport: Hoffmann engagierte sich als Vorstand des Schwenninger Eishockeyclubs SERC. Der gelernte Sportartikelkaufmann Hoppe war dort Spieler. Zudem hatte er 1985 das Geschäft „Eishockey Center“ gegründet (später „Hoppe Textil-Druck+Flock“), in dem er Namen und Nummern auf Trikots sowie andere Textilien druckte. Auch von Hoffmann erhielt Hoppe Aufträge. Ende der 1990er-Jahre übernahm Hoppe das Unternehmen vom Firmengründer. 2001 stieg sein Sohn Florian (39) ins Unternehmen ein, sieben Jahre später dessen jüngerer Bruder Sebastian (36). Seit 2016 agieren die drei als gleichberechtigte Geschäftsführer. In den nächsten drei oder vier Jahren will der 60-jährige Senior das Unternehmen an seine Söhne übergeben.

Investiert haben sie im Laufe der Geschichte kontinuierlich. Meilensteine waren der Einstieg in den Digitaldruck um die Jahrtausendwende. Dieser löste den Siebdruck in vielen Bereichen ab. Inzwischen macht die Druckerei Hoffmann etwa 70 Prozent ihres Umsatzes mit Digitaldruck. 2015 erweiterten Hoppes die Geschäftsfelder um die Produktion von Leuchtreklame mit LED-Technik. Ein Jahr später investierten sie etwa eine halbe Million Euro in einen Anbau ans Firmengebäude – seitdem ist die Produktion unter einem Dach vereint, die zuvor gemieteten Räume wurden aufgegeben – und steckten eine weitere halbe Million Euro in neue Technik.

Die Kunden der Druckerei Hoffmann kommen aus ganz Deutschland. Sie reichen vom Privatmann über Handwerks- bis hin zu Industrieunternehmen. Eigene Montageteams sind bundesweit unterwegs. 16 Mitarbeiter sind zurzeit beschäftigt.

Der Firmensitz von Hoffmann Druck in Schwenningen.



mae



Das Portfolio der Carl Leipold GmbH – und zum Größenvergleich Schwarzwälder Tannenzapfen.

Carl Leipold GmbH feiert 100. Jubiläum

Eine Milliarde Teile im Jahr

WOLFACH. In ihrer 100-jährigen Geschichte hat sich die Carl Leipold GmbH von einer Lohndreherei zum Systemanbieter für Präzisionsdrehteile entwickelt. Bereits in vierter Generation fertigt das Familienunternehmen aus Wolfach Lösungen für unterschiedliche Branchen. Den Grundstein dafür legte der gebürtige Thüringer und gelernte Mechaniker Carl Leipold. Als er nach dem Ersten Weltkrieg Arbeit suchte, ließ er sich in Nußbach bei Triberg nieder. 1919 gründet er ohne eigenes Startkapital seinen eigenen Betrieb.

Die Umstände der Nachkriegsjahre waren zwar widrig, doch die Goldenen Zwanziger brachten Leipold den Aufschwung: 1927 zog das Unternehmen an den heutigen Sitz in der Vorstadtstraße in Wolfach. Gegen den Trend investierte Carl Leipold in den Jahren der Weltwirtschaftskrise und vergrößerte die Fabrik. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs stockte allerdings die Entwicklung. Leipold-Arbeiter mussten vermehrt an die Front. Der Betrieb selbst wurde zwangsweise umgestellt und produzierte kriegswichtige Güter. Auch bei Leipold wurden in dieser Zeit Zwangsarbeiter eingesetzt – die Leipold-Gruppe beteiligt sich daher am Stiftungsfonds „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, wie es in der Pressemitteilung zum Firmenjubiläum heißt.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nahm der Betrieb wieder Fahrt auf. Carl Leipold leistete Pionierarbeit, konzipierte neue Drehautomaten, verarbeitete dabei Material erstmals vom Ring. 1953 zählte das Unternehmen 40 Mitarbeiter, bis zum 50-jährigen Bestehen 1969 stieg deren Zahl auf 100. Leipold entwickelte sich zu einem der wichtigsten Arbeitgeber Wolfachs. Maßgeblich dafür war Carl Leipolds Schwiegersohn Ludwig Schiefer, der damals schon im Unternehmen mitarbeitete. Nach Carl Leipolds Tod 1979 übernahm er die Verantwortung, starb jedoch drei Jahre später plötzlich. Sein Sohn Karl-Heinz Schiefer rückte früher als geplant ins erste Glied. Der Betrieb zählte damals 124 Mitarbeiter. Der Enkel des Firmengründers formte Leipold von einem großen Handwerksbetrieb zu einem Industrieunternehmen mit standardisierten Abläufen und Verfahren. Er baute nicht

nur einen unternehmenseigenen Vertrieb auf. Bereits zu dieser frühen Zeit investierte er in die digitale Infrastruktur. Leipold startete die Fertigung neuer Produkte insbesondere für Automotive, Industrietechnik und Elektrotechnik. Das Unternehmen verarbeitet Kupfer- und Stahlegierungen sowie Aluminium und Titan – 50 Prozent der hochkomplexen Produkte produziert es heute aus Edelstahl. 1997 wurde Leipold die erste Dreherei in Europa und das erste Unternehmen im Kinzigtal mit einem Öko-Audit nach der EG-Öko-Verordnung.

2012 übernahm die vierte Generation die Verantwortung: Karl-Heinz Schiefers Sohn Pascal wurde neuer Geschäftsführer der Carl Leipold GmbH. Neben der Spezialisierung in verschiedenen Branchen trieb er die Investitionen in neue Technologien voran. 2017 realisierte er die Verdoppelung der Produktionsfläche im 1999 eröffneten US-Werk. Aktuell schiebt er die Produktionserweiterung in Wolfach an. „Mit unseren Bestrebungen bekennen wir uns klar zum Produktionsstandort Wolfach“, sagt Schiefer. Der Unternehmenserfolg fuße bis heute insbesondere auf dem Know-how der Mitarbeiter, betont er. Teilweise in dritter Generation arbeiten Männer und Frauen bereits bei Leipold – es gibt sogar noch Pensionäre, die alle vier Führungsgenerationen erlebt haben.

Neben dem Hauptsitz in Wolfach unterhält Leipold Produktionsstandorte in Dransfeld (Niedersachsen, seit 2000) und Windsor (USA). 360 Mitarbeiter sind insgesamt beschäftigt. Vergangenes Jahr setzte Leipold 62 Millionen Euro um. Der Maschinenpark umfasst acht Gruppen mit circa 170 Produktionsmaschinen. Auf ihnen werden circa eine Milliarde Präzisionsteile pro Jahr gefertigt – zum Beispiel für Kraftstoffführungen, Sensoren, Steuergeräte und Schweißdüsen. Die Kunden kommen heute aus der Automotive- und Luftfahrtbranche (Letztere seit 2016) sowie den Bereichen Connectivity und Industrietechnik.

tp/sum



Weitere Fotos der Carl Leipold GmbH unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik Unternehmen

KURZ NOTIERT



Bild: VOLLACK

Die **Pro Med Instruments GmbH** (PMI) aus Freiburg und die **Feinmechanik GmbH** aus Umkirch tun sich unter der neuen Dachmarke „Black Forest Medical Group“ zusammen und teilen sich künftig einen Firmensitz. PMI, 1993 gegründet, stellt neurochirurgische Medizintechnik her, vor allem Kopfhalterungs- und Retraktorsysteme. Feinmechanik wurde 1974 gegründet, ist auf Zerspanung spezialisiert und war viele Jahre Zulieferer für PMI. Zusammen beschäftigen die beiden Firmen,

die nun als eine agieren, rund 100 Mitarbeiter und peilen für das kommende Jahr einen Umsatz von 20 Millionen Euro an. Bald soll der Zusammenschluss auch räumlich erfolgen: Im Oktober begann im Freiburger Gewerbegebiet Haid-Süd der Bau eines neuen Hauptquartiers (Entwurf links), das etwa 8.600 Quadratmeter groß und voraussichtlich Ende 2020 bezugsfertig sein soll. 15 Millionen Euro sind dafür sowie für umfangreiche Investitionen in die bestehenden Standorte veranschlagt.

Die **Horner Translations GmbH** in Weilheim-Remetschwil besteht seit 30 Jahren. Die Gründerin Andrea Horner-Siebold ist nach wie vor Geschäftsführerin des Unternehmens. Sie hat sich auf Übersetzungen in den Fachbereichen Technische Dokumentation, Marketing und Qualitätsmanagement spezialisiert. Der Schwerpunkt liegt auf

technischen Dokumentationen aus dem Bereich der Kunststoffverarbeitenden Industrie sowie der Automobil-, Energie- und Kraftwerkstechnik. Bei den Sprachen sind die Schwerpunkte Englisch, Spanisch, Französisch, aber auch solche aus Nord- und Osteuropa sowie Asien zählen zum Portfolio. Die Kunden kommen aus Deutschland und der Schweiz. Darunter sind Netstal Maschinen, Krauss Maffei und Kraftanlagen München. Sechs Mitarbeiter sind beschäftigt. Zudem arbeitet Horner Translations mit rund 120 Übersetzern, Lektoren und anderen Freischaffenden weltweit zusammen. Dieses Jahr belegte das Unternehmen beim Wettbewerb Deutschlands Kundenchampions in der Kategorie bis 50 Mitarbeiter den ersten Platz. Ausgelobt wurde dieser unter anderem von der Deutschen Gesellschaft für Qualität, Grundlage war eine repräsentative Befragung der Kunden.



Der neue Standort von Dachser in Eschbach.

Dachser Freiburg

Neues Logistikzentrum eingeweiht

ESCHBACH. Der Logistikdienstleister Dachser hat Mitte Oktober seinen neuen Standort im Gewerbepark Breisgau in Eschbach eingeweiht. Auf dem 65.000 Quadratmeter großen Grundstück ist ein Umschlagterminal mit einer Grundfläche von 6.117 Quadratmetern und 82 Ladetoren sowie ein zweistöckiges Bürogebäude entstanden. Rund 22 Millionen Euro wurden investiert. Die Bauarbeiten hatten im Sommer 2018 begonnen, seit dem 22. Juli ist das neue Logistikzentrum in Betrieb. Es ersetzt den Standort in Freiburg-Hochdorf, den Dachser seit 1984 betrieben hatte. Seitdem war er stetig gewachsen und hatte seine Kapazitätsgrenzen erreicht.

„Der neue Standort liegt weiterhin verkehrsgünstig im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Schweiz, direkt an der A5“, sagte Michael Schilling, COO Road Logistics von Dachser, während der feierlichen Eröffnung des Standortes. Seine Lage, die technische und personelle Ausstattung sowie seine Kapazität samt Ausbaupotenzial seien für Dachser ein wichtiger Baustein für das Wachstum in Europa und die

weitere Stärkung des Netzwerkes. Michael Gaudlitz, General Manager Dachser Logistikzentrum Freiburg, betonte: „Für unser weiteres Wachstum in Freiburg gilt: Gute Logistik braucht gute Mitarbeiter.“ Neben rund 30 neu geschaffenen Arbeitsplätzen freue er sich daher besonders, „dass wir zum Start des neuen Logistikzentrums auch neun neue Auszubildende begrüßen können“. Zurzeit bewegen bei Dachser Freiburg rund 160 Mitarbeiter 260.000 Tonnen Industriegüter pro Jahr, Tendenz steigend.

Dachser ist ein auf Transportlogistik, Warehousing sowie Services für Industriegüter und Lebensmittel spezialisiertes Familienunternehmen mit Hauptsitz in Kempten (Allgäu) und eigenen Gesellschaften in 44 Ländern. An weltweit 399 Standorten sind zusammen rund 30.600 Mitarbeiter beschäftigt. 2018 bewegten sie insgesamt 83,7 Millionen Sendungen mit einem Gewicht von 41,3 Millionen Tonnen und erwirtschafteten einen konsolidierten Nettoumsatz von rund 5,6 Milliarden Euro. **mae**

„VascoMed“

Reinraumproduktion in Binzen erweitert

BINZEN. Die „VascoMed GmbH“ erweitert und erneuert in diesem Jahr ihre Produktion in Binzen. Das Medizintechnikunternehmen mit Sitz in Binzen und einem Standort in Lörrach investiert dabei 800.000 Euro in die Klimatechnik. „Der Hauptgrund ist, dass wir hohe Anforderungen an die Temperatur und Luftfeuchte für unsere Produktion haben“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Geistert. „VascoMed“ entwickelt und produziert in Binzen Elektroden und Kathetersysteme für die Elektrotherapie des Herzens. Etwa drei Viertel der insgesamt 210 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. Im Sommer hatte die Würzburger GmbH aus Bad Bellingen, zugleich der Investor und Vermieter des Neubaus, gemeinsam mit der Heinkel Modulbau GmbH aus Blaubeuren ein zweigeschossiges Produktionsgebäude in Modulbauweise errichtet. Etwa 130 der 470 Quadratmeter entfallen auf einen Reinraum, der Rest auf Produktions- und Bürofläche. Im Herbst werden zudem bestehende Containerbauten mit einer Fläche von 260 Quadratmetern durch einen neuen, modernen Modulbau ersetzt. **mae**

Der neue Anbau von „VascoMed“ in Binzen.





Das Parkhotel Flora und die Betreiberfamilie Heger.

50 Jahre Parkhotel Flora

Stetig erweitert und erneuert

SCHLUCHSEE. Zwischen 20 und 140 Aufenthalte können die Stammgäste des Parkhotels Flora in Schluchsee vorweisen. Sie seien „die Fundamente und die Zukunft unseres Unternehmens“, wie der Inhaber Markus Heger anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Hauses sagte. Als größtes Gut nannte er das gute Miteinander von Familie sowie Mitarbeitern und hob die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit vielen Externen vom Zulieferer über die Gemeindeverwaltung bis zu IHK und Dehoga hervor. Das 4-Sterne-Superior Hotel verfügt heute über 40 Doppelzimmer und Suiten sowie 16 Ferienappartements. 40 Mitarbeiter sind beschäftigt, darunter fünf Auszubildende.

1969 eröffneten Carl und Henny Hills das Hotel auf einer Anhöhe oberhalb der Ortsmitte von Schluchsee mit 16 Doppelzimmern, Restaurant, Terrasse, Schwimmbad und Sauna. Fünf Jahre später erwarben es Hugo und Margarethe Heger. Seitdem ist es im Besitz der Familie, deren Mitglieder es stetig erweiterten und erneuerten. 1999 beispielsweise bauten Hegers sechs Suiten, einen Tagungsraum mit Sanitäreanlagen und vier Garagen, machten aus dem Hallenbad einen großzügigen Wellnessbereich. Und sie kauften Flächen, um

die Parkanlage zu erweitern, die sich zusammen mit dem Gelände des Appartementhauses Regina auf über 10.000 Quadratmeter ausdehnt. Dieses betreibt die Familie seit dem Jahr 2000, erst als Mieter, seit 2011 als Eigentümer.

Markus und Susanne Heger übernahmen 2006 Parkhotel und Appartementhaus. Sie erstellten beispielsweise den Neubau des Restaurants Panorama und gestalteten Restaurantbereich sowie Rezeption um, vergrößerten Terrasse und Wellnessbereich. Auch das Appartementhaus wurde renoviert sowie um Sauna und Fitnessraum erweitert. 2012 erweiterten Hegers die Kaminhalle und bauten den Außenpool mit Dusch- und Liegebereich neu. Weitere Projekte folgten. Die nächsten Neuerungen, ein Sky Spa und drei Panoramasuiten, stehen bereits im Raum.

Inzwischen ist auch die dritte Generation der Familie an Bord: 2017 ist Laura Heger in den Betrieb eingetreten. Seit 2018 unterstützt ihr Bruder Maximilian die Familie zwischen seinen Weiterbildungen in verschiedenen Betrieben. Und auch Hannelore Heger, die zweite Frau des vor zwei Jahren gestorbenen Hugo Heger, hilft nach wie vor im Hotelbetrieb mit.

sum

Neubau von Frei-Lacke

Schnurstracks vom Lager zur Produktion

DÖGGINGEN. Die Emil Frei GmbH & Co. KG hat die größte Investition ihrer über neunzigjährigen Firmengeschichte getätigt: Für einen zweistelligen Millionenbetrag ist in den vergangenen zwei Jahren ein neues, 11.000 Quadratmeter großes Produktions- und Logistikgebäude entstanden, das die Kapazitäten erhöht und vor allem die Arbeitsabläufe optimiert. „Was wir für die Produktion brauchen, haben wir jetzt im direkten Zugriff“, sagt Hans-Peter Frei, der den Lackhersteller zusammen mit seinem Cousin Rainer Frei in dritter Generation leitet. In den neuen Hochregalen mit 3.500 Palettenstellplätzen lagern die für die Pulverlackproduktion im gleichen Gebäude benötigten Rohstoffe, die vorher zum Teil extern untergebracht waren. Jetzt gelangen sie über den „Highway“, eine gerade Verbindung im Gebäude, schnurstracks vom Lager zur Produktion. Deren gesamte Abläufe wurden noch ergonomischer gestaltet: Fast alles, was Lärm oder Staub macht, findet nun automatisiert in abgeschlossenen Räumen statt.

Der Neubau schließt direkt an die alte Pulverlackproduktion an, ein Lichthof verbindet ihn mit der bestehenden Halle. Nun, da die neue Produktion läuft und einige Flächen im alten Teil frei geworden sind, wird dort umgebaut und -geräumt, um auch die Prozesse im Bestand anzupassen und zu optimieren. Gleichzeitig wächst das Verwaltungsgebäude um ein Stockwerk. Voraussichtlich Ende 2021 wollen die Freis ihre aktuellen Bauprojekte abgeschlossen haben und 2026 das hundertste Firmenjubiläum feiern. Ihr Großvater Emil Frei eröffnete 1926 einen Farbenhandel und begann kurz darauf mit der eigenen Produktion von Farben und Lacken. Das gelbe Gebäude aus der Gründungszeit steht noch direkt gegenüber dem Dögginger Bahnhof, den die Bahn aktuell zu einem Verkehrsknotenpunkt ausbaut. Im Lauf der Jahrzehnte ist das Unternehmen enorm gewachsen und hat sich zum Spezialisten für Systemlacke entwickelt. Seit dem Verkauf der Dispersionsproduktion

1992 stellt es ausschließlich Industrielacke für viele unterschiedliche Einsatzbereiche her. „Mit unseren Lacken kommt man täglich in Kontakt“, sagt Marketingleiter Oliver Zanner.

Rund 570 Mitarbeiter zählt Frei Lacke aktuell. Der Umsatz lag 2018 bei knapp 150 Millionen Euro, liegt im laufenden Jahr aber unter Plan. Die Dögginger bekommen die Konjunkturabkühlung und die Turbulenzen auf dem Weltmarkt zu spüren, zumal zu ihren Kunden viele Automobilzulieferer und Maschinenbauer zählen. Der eigene Exportanteil liegt bei 45 Prozent, der ihrer Kunden häufig noch höher. Dennoch blickt Rainer Frei „vorsichtig positiv“ auf das kommende Jahr. Der Grund dafür seien neue Geschäftsbereiche und Kunden sowie der Neubau. Denn der verbessert die Wertschöpfung, indem er Material- und Zeitverluste minimiert. **kat**

Der Neubau von Frei-Lacke (links) im Bräunlinger Ortsteil Döggingen schließt direkt an die alte Pulverlackproduktion (rechts) an.



Einkaufskontor Deutscher Druckereien Auf Wachstumskurs

OFFENBURG. Die Genossenschaft Einkaufskontor Deutscher Druckereien (EKDD) in Offenburg ist auf Wachstumskurs: Zurzeit zählt sie 39 Mitglieder, vor etwa zwei Jahren waren es 27. Die Zahl der Lieferanten ist in diesem Zeitraum von 16 auf 21 gestiegen. Vorstandssprecher Bodo F. Schmischke berichtet von einer „exzellenten Geschäftsentwicklung“ im Jahr 2018. Diese habe den Aufbau einer Spartenorganisation für auf Etiketten spezialisierte Druckereien nötig gemacht. In diesem Bereich ist EKDD laut Schmischke nach einem internationalen Konzern und einem Hersteller

die Nummer drei im deutschen Markt. Mitglieder der EKDD sind kleine und mittelständische Druckereien aus ganz Deutschland. Für diese übernimmt die Genossenschaft alle Bereiche der Beschaffung sowie weitere Dienstleistungen. Vier feste sowie elf freie Mitarbeiter sind beschäftigt. Im Sommer wurden die drei Aufsichtsräte der EKDD bestätigt. Das sind Rigo Fay (Privatier, früher Engelhardt & Bauer, Karlsruhe), Holger Hengst (Etris Bank, Wuppertal) und Andreas Krych (Krych Unternehmensberatung GmbH & Co. KG, Rheinzabern). **mae**

KURZ NOTIERT

Stiegeler IT aus Schönau hat zum 1. Oktober den Internet-Service-Provider **Hochrhein Net** aus Küssaberg übernommen. Der Kaufpreis wurde nicht genannt. Stiegeler IT komplettiert damit laut Pressemitteilung das bereits vorhandene Breitbandnetz im Landkreis Waldshut. Nun sei der Weg für ein größeres, moderneres Netz geebnet. Auch noch vorhandene Netzsinseln sollen künftig versorgt werden. Neben Netz und Kunden hat Stiegeler die neun Mitarbeiter von Hochrhein Net übernommen. Geschäftsführer Francesco Lucia und seine Frau und Elvira sind jedoch zum 1. Oktober ausgeschieden. Stiegeler beschäftigt nun 48 Mitarbeiter und versorgt jetzt 14.700 Privat- und Geschäftskunden (2.000 mehr als zuvor) im ländlichen Raum mit Internet, Telefon sowie Fernsehen und treibt den Ausbau moderner DSL- sowie Glasfasernetze voran. Zweiter Geschäftsbereich sind Dienstleistungen eines IT-Systemhauses für mittelständische Unternehmen.

Die **Hypovereinsbank** hat zum Wohnimmobilienmarkt in Freiburg Ende September einen Marktbericht veröffentlicht. Die Stadt zählt danach zu den am stärksten angespannten Wohnungsmärkten in Deutschland. Vor allem Baulandmangel bremste die Bautätigkeit aus. Immer mehr Bürger schauen sich in Umlandgemeinden um, was dort zu einer ähnlich angespannten Situation wie in der Stadt geführt hat. In Freiburg kosten Neubauwohnungen im Mittel rund 5.300 Euro pro Quadratmeter, Bestandsimmobilien durchschnittlich 3.800 Euro pro Quadratmeter. Die Neubauobjekte im Umland haben sich stark verteuert und kosten inzwischen zwischen 3.400 und 6.500 Euro pro Quadratmeter. Bei der Finanzierung bringen die Privatkunden circa 20 Prozent, die vermögende Private-Banking-Klientel circa 40 Prozent Eigenkapital mit. Immer mehr Käufer entscheiden sich für sehr lange Zinsbindungen mit bis zu 30 Jahren. Auf dem Mietwohnungsmarkt werden selbst in einfachen Lagen nur noch in Ausnahmefällen weniger als neun Euro pro Quadratmeter verlangt. Gute Lagen erreichen 14,50 Euro pro Quadratmeter. Weitere Miet- und Kaufpreiserhöhungen sind laut Hypovereinsbank mittelfristig noch zu erwarten, allerdings bei abflachendem Anstieg. Ob der geplante neue Stadtteil Dietenbach Entspannung bringt, muss abgewartet werden. Die Nachfrage wird weiter hoch bleiben, auch mangels alternativer Anlageformen zu Immobilien.

Grohe investiert erneut in Lahr

Fünf Millionen für Farbe

LAHR/DÜSSELDORF. Farbige Armaturen liegen im Trend. Um diesem Kundenwunsch nachkommen zu können, investiert der Sanitärhersteller Grohe in sein Werk in Lahr. Für rund fünf Millionen Euro sollen bis Jahresende zwei sogenannte PVD-Anlagen und damit 27 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. Das berichtete Grohe-Vorstandschef Thomas Fuhr Mitte Oktober und kündigte zudem an, die gesamte Produktion in Deutschland im kommenden Jahr CO₂-neutral machen zu wollen.

Die Grohe AG mit Hauptsitz in Düsseldorf betreibt fünf Produktionsstandorte weltweit, drei in Deutschland. Mit seinen aktuell 750 Mitarbeitern ist Lahr der größte hierzulande. Dort entstehen hauptsächlich Handbrausen und Duschsysteme. Die Produktion ist in jüngster Zeit stark gestiegen, sagte Werksleiter Hans-Martin Souchon. Die 2017 installierte Galvanikanlage (Kosten: acht Millionen Euro) habe die Kapazität um 70 Prozent erhöht und 40 neue Arbeitsplätze geschaffen. Damit könne das Armaturenwerk nun jährlich eine Fläche von 82 Fußballfeldern verchromen, wodurch die Tagesproduktion auf rund 20.000 Handbrausen gestiegen sei. Insgesamt habe Grohe in den zurückliegenden drei Jahren 15 Millionen Euro in Lahr investiert, berichtete Fuhr. Platz dafür ist reichlich vorhanden: Das Areal der ehemaligen Nestler Armaturenfabrik, das

Eine Chromdusche von Grohe. Demnächst entstehen in Lahr auch farbige Armaturen.



seit 1956 zur Grohe-Gruppe zählt, misst 120.000 Quadratmeter, die Produktionsfläche bislang 50.000 und die Verwaltung 10.000. Es gibt noch Hallen beispielsweise der alten Gießerei und Schmiede, die leer stehen, modernisiert und neu genutzt werden können. Das passiert nun für die PVD-Anlagen. PVD steht für „Physical Vapour Deposition“, physikalische Gasphasenabscheidung. Bei der aus der Raumfahrt stammenden Technik werden unter Vakuum Farbschichten aufgetragen. Sie sorgt nicht nur für eine bunte Auswahl, sondern auch für härtere, kratzfestere Oberflächen.

Grohe beschäftigt weltweit 6.000 Mitarbeiter, davon 2.500 in Deutschland und ist seit 2014 Teil der japanischen Lixil Water Corporation (75.000 Mitarbeiter in 150 Ländern). Absolute Umsatzzahlen publiziert das Unternehmen seither nicht mehr. Vorstandschef Fuhr sprach in Lahr von einem zweistelligen Wachstum in diesem Jahr. Man liefere in 150 Länder und sei die Nummer eins in den wichtigsten europäischen Märkten.

ine

Galerie Trunz mit neuem Geschäftszweig

Automobile Schätze gut unterbringen

STAUFEN/ESCHBACH. Mario und Brunhilde Trunz (beide 68), Inhaber des Einzelhandelsgeschäftes Galerie Trunz in Staufen, haben ein neues Geschäftsfeld entwickelt: Im Gewerbepark Eschbach, auf dem Gelände des ehemaligen Nato-Flugplatzes, haben sie eine zwei-einhalbgeschossige Halle mit circa 800 Quadratmetern Nutzfläche errichtet, die rund 50 Stellplätze für Oldtimer und andere wertvolle Automobile bietet. Hier parken sie eine Handvoll eigener automobile Schätze, die weitaus meisten Plätze stellen sie jedoch Mietern zur Verfügung. Die Stahlkonstruktion der Halle ist auf hohe statische Belastungen ausgelegt, die Isolierung nach KfW 55 Standard (das entspricht einem Energiesparhaus im Wohnbereich) ausgeführt. Der Bau verfügt über eine eigene Photovoltaikanlage, die Innentemperatur fällt nie unter sechs Grad plus, die Luftfeuchtigkeit ist gering. Von außen und auch von innen bietet die Halle eine gelungene Mischung aus Industrie- und Holzhauslook, so etwa mit Dielen- und geschliffenen Betonböden, einer hydraulischen Hebebühne, einem Versammlungsraum, umfassenden Einbruchsicherungen und großen Fenstern. Ausgestattet ist sie mit Utensilien und Einrichtungsgegenständen aus dem Trunz'schen Privatbesitz und aus der Galerie Trunz in Staufen.

Diese Firma bietet auf circa 250 Quadratmetern Verkaufsfläche eine sehr eigene und stilichere Mischung von mediterranen, kolonialen und anglo-indischen Möbeln (häufig alte, restaurierte Stücke) Stoffen, Skulpturen, Spiegeln, Segelschiffsmodellen, Asiatica, antiken Uhren und Ähnlichem, die in gewisser Weise ein Abbild einzelner Lebensabschnitte und Reisen des Inhaberehepaares ist. Seit vielen Jahren bieten sie auch Mode



Eine hydraulische Hebebühne erschließt den Parkraum im Obergeschoss.

und Schmuck aus aller Welt an. Mario und Brunhilde Trunz haben ihr Geschäft 1991 in Eschbach gegründet, bauten eine eigene Werkstatt auf und zogen 2003 nach Staufen um. Sie beschäftigen circa fünf Mitarbeiter inklusive ihrer erwachsenen Töchter und stützen sich auf einen großen solventen Kundenstamm, der auch in die Schweiz und nach Frankreich reicht.

Mario Trunz ist eigentlich ein Aussteiger. Er hatte bereits eine sehr erfolgreiche Karriere als Versicherungsspezialist hinter sich, die ihn bis zum Geschäftsstellenleiter einer großen Versicherung in Freiburg (mit über 180 Mitarbeitern) geführt hatte, als er beschloss, zusammen mit seiner Frau etwas völlig anderes und Neues zu machen. Ganz nebenbei hat er sich zum Fachmann für Old- und Newtimer entwickelt – auf diesem Gebiet berät er auch Interessenten – und er hat es immer verstanden, „das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden“. In die Fahrzeugeinstellhalle in Eschbach haben er und seine Frau sehr viel Eigenleistung und eine siebenstellige Summe investiert. **orn**



Hersteller von Schwarzwälder Schinken sind zufrieden

„Ehrlich“ verkauft sich gut

Der Vorstand des Schutzverbandes der Schwarzwälder Schinkenhersteller berichtete von einem stabilen Absatz in einem schwierigen Markt während des vergangenen Jahres.

Seine Position als meistverkaufter Rohschinken in Deutschland habe der Schwarzwälder Schinken im Jahr 2018 festigen können, so berichtete Hans Schnekenburger, der Vorstandsvorsitzende des Verbandes und Inhaber der Firma Tannenhof in Niedereschach, anlässlich eines Pressegesprächs im Spätsommer. „Schinken ist ein ehrliches Produkt“, betonte er, man sehe, was man kauft, etwa im Unterschied zu Wurst.

Allerdings sieht sich die Branche einem weiter rückläufigen Fleischkonsum in Deutschland (60 Kilogramm pro Person im Jahr 2018 im Vergleich zu 64 Kilogramm im Jahr 2009) gegenüber, und die Rohstoffpreise haben allein seit dem Frühjahr 2019 um weit über 30 Prozent zugenommen, was bislang kaum in Preiserhöhungen weitergegeben werden konnte. Andreas Göhring (Schwarzwaldhof in Blumberg), Vorstandsmitglied des Verbandes, verwies zudem auf die „Sandwichrolle“, die die Branchenmitglieder zwischen dem starken Einzelhandel und dem faktisch bestehenden Oligopol der fünf großen, meist in Norddeutschland angesiedelten Fleischhändler spielen. Über diese Händler beziehen die Schwarzwälder Firmen den Großteil ihrer Rohware. Die elf Einzel- und drei Kollektivmitglieder (Fleischerinnungen mit zusammen 250 Metzgereibetrieben) des Schutzverbandes nehmen jedoch eine gute Marktposition ein. Die Markenpräsenz im Lebensmittelhandel liegt bei nahezu 100 Prozent – dieser ist mit 85 Prozent des Absatzes der Hauptvertriebskanal der Hersteller, gefolgt vom Fachhandel (zehn Prozent) und der Gastronomie (fünf Prozent). Die starke Verankerung der großen deutschen Lebensmittelhändler im EU-Ausland, beispielsweise in Frankreich, Benelux und Osteuropa, sowie die Präsenz des Produktes aus dem Schwarzwald in den dortigen Regalen führen zusätzlich zu einer Absicherung des Absatzes. Der Exportanteil am Umsatz lag im vergangenen Jahr bei 25 Prozent. Insgesamt haben die Mitglieder des Schutzverbandes 450 Millionen Euro Umsatz erzielt und beschäftigten rund 1.500 Mitarbeiter. Im vergangenen Jahr wurden 9,4 Millionen Hinterschinken abgesetzt, etwa gleich viele wie 2017. Die Schinken haben beim Einkauf ein Gewicht von circa elf Kilogramm pro Stück, das dann im Verarbeitungsprozess wegen Feuchtigkeitsverlust und Knochenentfernung auf unter sieben Kilo absinkt. Sie unterliegen schon beim Wareneinkauf einer strengen Kontrolle, werden auf Temperatur, Frische, Farbe, Fettanteil und pH-Wert kontrolliert. In den Betrieben erfolgt dann, so Schnekenburger, ein striktes Qualitätsmanagement über die gesamte Produktionszeit, ergänzt von externen Untersuchungen, beispielsweise durch die Firma Fresenius, und staatlichen Kontrollen durch das Regierungspräsidium Karlsruhe.

Schnekenburger zeichnete die Geschichte des Schwarzwälder Schutzverbandes (er wurde 30 Jahre alt) und seines wesentlichen Erfolges nach. Das war die Erlangung des EU-Schutzes „geschützte

geografische Angabe ggA“ im Jahr 1997. Bis dahin konnte jeder den Begriff „Schwarzwälder“ für seine Schinken verwenden, etwa „Schinken nach Schwarzwälder Art“, „Schwarzwälder Landschinken“ oder „Schwarzwälder Kochschinken“. Im EU-Schutz ist sehr genau beschrieben, wie der Produktionsprozess zu erfolgen hat und in welcher Region „Schwarzwälder Schinken“ produziert werden muss. Geografisch ist dies festgelegt zwischen dem Hochrhein im Süden, der B3 im Westen, der A81 (inklusive Albstadt) im Osten und der A8 im Norden. Die Produktion umfasst mehrere Schritte. Zunächst erfolgt das Einreiben mit Salz und Gewürzen wie zum Beispiel Knoblauch, Pfeffer, Koriander und Wacholderbeeren. Dann beginnt der Prozess des Pökeln, wobei die Schinken in große Behälter gelegt werden. Das Salz entzieht ihnen die Feuchtigkeit, und es bildet sich eine Mutterlake, in der die Schinken etwa fünf Wochen ruhen. Das folgende mehrtägige Brennen in speziellen Brennräumen entzieht dem Schinken weiter Feuchtigkeit und be-

reitet ihn auf das Räuchern vor. Dies erfolgt traditionell im sogenannten Kaltrauch über Tannen- und Fichtenholz sowie Reisig dieser Bäume. In hohen Türmen hängen die Schinken dabei über den Feuerstellen und trocknen bei ständigem Räuchern bis zu zwei Wochen ab. Nach dem Räuchern reifen sie in klimatisierten Räumen mehrere Wochen weiter. Nach gut drei Monaten sind die Schinken fertig und können geschnitten oder in Stücken verkauft werden. Dieses Herstellungsverfahren ist für alle Hersteller, die das ggA-Siegel tragen, festgeschrieben. Darüber hinaus kennzeichnet der Schutzverband die Packung mit einem eigenen Gütesiegel. Das EU-Siegel hat dem Verband ein scharfes juristisches Schwert gegenüber Plagiaten sowie anderen Missbräuchen an die Hand gegeben, und es ist, so Schnekenburger, die

»Das ggA-Siegel ist unsere Lebensversicherung«

Hans Schnekenburger,
Vorstandsvorsitzender
Schutzverband Schwarzwälder Schinkenhersteller

„Lebensversicherung“ der Mitglieder.

Sehr wesentlich ist, dass das Siegel nicht die geografische Herkunft der Schweine, die mit ihren Hinterschinken die Basis des Produktes bilden, festschreibt. Es wäre auch kaum vorstellbar, dass pro Jahr im Schwarzwald vier bis fünf Millionen Schweine großgezogen werden. Immerhin 15 Prozent der Tiere stammen aus dem Schwarzwald, der weit überwiegende Teil aber aus anderen Gebieten Deutschlands, vor allem aus der norddeutschen Tiefebene, zehn Prozent kommen aus dem Ausland.

Die jüngsten Marketingaktionen des Schutzverbandes richten sich laut Vorstandsmitglied Marie-Luise Adler von der Firma Adler in Bonndorf verstärkt an ein jugendliches Publikum, so zwei neue Videos, die über die sozialen Medien gehen, sowie der Schwarzwälder Schinkenlauf, der im Spätsommer zum sechsten Mal stattgefunden hat. Ins öffentliche Bewusstsein gerückt wird das Produkt darüber hinaus im Schwarzwälder Schinkenmuseum, das im historischen Feldbergturm eingerichtet wurde und das im vergangenen Jahr über 100.000 Besucher zählte. **orn**

Neuer Schwerlastkran im Hafen Neubreisach

Trägt bis zu tausend Tonnen

Der Hafen Neubreisach, der von der Niederlassung Colmar der Chambre de Commerce et d'Industrie Alsace Eurométropole betrieben wird und mit 1,6 Millionen Tonnen jährlich umgeschlagenen Gütern der siebtgrößte französische Binnenhafen ist, hat Mitte September einen neuen Schwerlastkran in Betrieb genommen. Dieser hat eine Tragfähigkeit von bis zu 1.000 Tonnen und wurde vom Baumaschinenkonzern Liebherr hergestellt. Betrieben wird er von der Firma Scales, dem größten französischen Logistikdienstleister für Schwerlasten. Zwei große Kunden von Scales im Neubreisacher Hafen sind General Electric Power France aus Belfort und Liebherr-Mining Equipment in Colmar. Beide Firmen haben ihre schweren Produkte bislang über den Straßburger Rheinhafen nach Antwerpen beziehungsweise Zeebrügge geschickt, wo sie auf Seeschiffe umgeladen wurden und dann in die ganze Welt gingen. Die Strecken über die Straße bis zum Binnenschiff lassen sich dank des neuen Krans für beide Unternehmen nun wesentlich verkürzen. Die transportierten Gasturbinen von General Electric wiegen bis zu über 400 Tonnen und der Transport-Konvoi dafür 800 Tonnen. Liebherr-Mining liefert seine Riesenbagger (bis zu 800 Tonnen schwer) in einzelne Teile zerlegt ans Binnengewässer. Dafür sind jährlich um die tausend übergroße Fuhren auf der Straße nötig („convois exceptionnels“ über 35 Tonnen).

Die französischen Stellen, wie die Hafenverwaltung, die Region und die Präfektur, haben, um den neuen Kran anfahren zu können, die Straße zwischen Colmar und dem Rheinhafen Neubreisach für zwei Millionen Euro ertüchtigt. Ob Schwerlasten nach und von Deutschland den Hafen direkt anfahren beziehungsweise verlassen können, kommt auf den einzelnen Fall an. Laut Homepage des Hafens hat die Rheinbrücke zwischen Breisach und Frankreich eine Tragfähigkeit von nur 80 Tonnen. Die Fahrten müssen einzeln berechnet werden (in Baden-Württemberg erledigt das die Landesstelle für Straßentechnik). Allerdings können über Neubreisach auch lange und sperrige Güter, die nicht unter den Begriff Schwerlast fallen, verschifft werden. Bei der Einweihung des Krans hob dieser beispielsweise Rotorblätter für Windkraftanlagen aus einem Binnenschiff an Land. Solche Lasten würden sich auch von und nach Deutschland transportieren lassen. Der Kran kann auch ein Mittel dafür sein, Industrieansiedlungen in dem südlich von Neubreisach am Rhein geplanten Industriegebiet „EcoRhena“ anzuziehen, das als wirtschaftlicher Ersatz für das Kernkraftwerk Fessenheim ins Auge gefasst ist. Darauf wiesen mehrere französische Offizielle bei der Einweihung hin. **upl**



IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistentin: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Graphikbuero Gebhard | Uhl

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 37 gültig ab Januar 2019.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenastraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de

Pressesprecher:

Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft
im Südwesten erscheint am 30. Oktober.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in Freiburg, Schnewlinstraße 11-13, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **7. November** und **5. Dezember**. Im IHK-Gebäude in Lahr, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **21. November** und **19. Dezember**.

Anmeldung: Petra Laumen, Telefon 0761 3858-262, petra.laumen@freiburg.ihk.de

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **12. November** und **10. Dezember**. Anmeldung: Telefon 07721 922-181 (Rebecca Wetzel) oder Fax 07721 922-9181.



Aufbewahrung des Testaments

Weder in der Wohnung noch im Banksafe

Neben den Fragen „wie errichte ich ein Testament“ und „mit welchem Inhalt“ wird häufig nicht genügend über dessen sichere Aufbewahrung nachgedacht. Sie ist jedoch Voraussetzung dafür, dass der letzte Wille des Erblassers tatsächlich umgesetzt wird. Ein eigenhändig errichtetes Testament sollte möglichst nicht zu Hause aufbewahrt werden. Findet es im Erbfall jemand, dem der Inhalt nicht gefällt, ist es unter Umständen schwuppdwupp verschwunden oder gefälscht. Die Fälschung ist oft nur schwer nachzuweisen. Der Beweis eines nicht mehr auffindbaren Testaments ist nur unter sehr engen Voraussetzungen möglich. Die Hinterlegung bei einem Treuhänder (zum Beispiel Steuerberater oder Anwalt) ist zwar sicherer, setzt aber voraus, dass der Treuhänder vom Tod des Erblassers zeitnah Kenntnis erlangt, um sodann das Testament dem zuständigen Nachlassgericht zur Eröffnung vorzulegen. Abhilfe schafft die amtliche Verwahrung. Der Erblasser kann sein eigenhändiges Testament beim Nachlassgericht, einer Abteilung des Amtsgerichts seines Wohnortes, hinterlegen und sich so vor Manipulationen oder Vernichtung seines letzten Willens schützen. Das Nachlassgericht benachrichtigt das Geburtsstandesamt des Erblassers und meldet die Hinterlegung bei dem von der Bundesnotarkammer in Berlin geführten zentralen Testamentsregister. Diese wiederum informieren das Nachlassgericht vom Tod des Erblassers, das sodann das Testament zeitnah eröffnen und die vom Erblasser eingesetzten Erben und Vermächtnisnehmer benachrichtigen kann. Seit 2013 fällt für die Verwahrung eines Testaments beim Nachlassgericht nur noch eine einmalige Gebühr in Höhe von 75 Euro an.

Die amtliche Verwahrung eines eigenhändigen Testaments ist weder Voraussetzung für seine Wirksamkeit, noch ist der Erblasser daran gehindert, sein hinterleg-



Bild: stockpics - Adobe Stock

Das Testament sollte vor dem Vernichten geschützt werden

tes Testament zu ändern oder zu widerrufen. Er muss nur daran denken, das Nachlassgericht darüber entsprechend zu benachrichtigen.

Ein von einem Notar beurkundetes Testament ist stets in amtliche Verwahrung zu nehmen und dem Zentralen Testamentsregister zu melden, sodass der Erblasser sicher sein kann, dass sein letzter Wille bekannt wird. Dann aber muss er unter Umständen hohe Notarkosten in Kauf nehmen. Auf keinen Fall sollte das Testament in einem Banksafe aufbewahrt werden. Im Todesfall erhalten Erben nämlich nur dann

Zugang zum Safe, wenn sie der Bank gegenüber ihre Erbenstellung nachweisen können, und dazu benötigen sie das Testament.

Csaba Láng,
Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle

Werbe-Cookies

Aktive Einwilligung erforderlich

Cookies sind kleine Textdateien mit Informationen zu Internetnutzern, die in deren Browsern abgelegt werden. Sie dienen dazu, Webseitenbesucher wiederzuerkennen, deren Einstellungen zu speichern (zum Beispiel abgelegte Waren in einem Online Warenkorb) und ihr Surfverhalten nachzuvollziehen, etwa um sie daraufhin mit zielgerichteter Werbung ansprechen zu können. Der Einsatz von derartigen Cookies, die Informationen zu Werbezwecken sammeln, bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des jeweiligen Internetnutzers; dabei reicht es nicht, wenn lediglich ein voreingestelltes Ankreuzhäkchen angeklickt wird. Das hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) jüngst entschieden (Urteil vom 1.10.2019 - Rs. C-673/17).

Gegenstand des Verfahrens war ein Onlinegewinnspiel. Internetnutzer, die daran teilnehmen wollten, sollten ihre Einwilligung in das Speichern von Cookies erklären. Dafür wurde ihnen ein Ankreuzkästchen mit einem voreingestellten Häkchen präsentiert. Die gesetzten Cookies dienten dazu, Informationen zu Werbezwecken für Produkte der Partner des Gewinnspielanbieters zu sammeln. Der EuGH stellte fest, dass das sogenannte Opt-



Unterstellte
Einwilligung
und Abwahl
von Vorein-
stellung
unzulässig

Out-Verfahren im Zusammenhang mit der Speicherung von Cookies, die zu Werbezwecken gesetzt werden, nicht ausreichend ist. Wer Cookies zu Werbezwecken in seinen Internetauftritt einbindet, muss hierzu im Wege eines Opt-in-Verfahrens die aktive Einwilligung der Besucher einholen. In der Regel erfolgt dies im Rahmen eines Cookie-Banners, in dem die verschiedenen Cookies detailliert zu nennen sind. Der Versuch, dem Besucher die Einwilligung beim Weitersurfen „unterstellen“ zu wollen, gehört damit genauso der Vergangenheit an wie Lösungen,

bei denen lediglich die Möglichkeit besteht, eine voreingestellte Einwilligung „abzuwählen“. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Cookies personenbezogene Daten beinhalten oder nicht.

Darüber hinaus sind im Rahmen der Datenschutzhinweise genaue Angaben zur Funktionsdauer der Cookies und zur Zugriffsmöglichkeit Dritter zu machen. Auf Trackingmaßnahmen basierende Marketingtätigkeiten werden dadurch erschwert und erfordern einen erheblichen Umstellungsaufwand.

Morton Douglas/Lukas Kalkbrenner
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

OGH-Entscheidung zu Geschlechterklauseln

Unzulässig in Gesellschaftsverträgen

Männer und Frauen sind laut Grundgesetz (GG) gleichberechtigt. Niemand darf wegen seines Geschlechtes benachteiligt oder bevorzugt werden (Artikel 3 Absatz 3 GG). Diese heute selbstverständlichen Grundsätze zeigen sich im Wirtschaftsleben etwa bei Stellenanzeigen, die sich – gekennzeichnet durch den Zusatz (m/w/d) – gleichermaßen an Männer, Frauen und inter- oder transsexuelle Personen richten müssen. Das war bekanntlich nicht immer so. Relikte der Auffassung, dass Männer für das Berufsleben generell besser geeignet sind, schlummern heute noch – häufig unbemerkt – in den Schubladen vieler traditionsreicher Familienunternehmen. In manchen alten Gesellschaftsverträgen findet sich etwa die Regelung, dass nur Söhne der Gesellschafter in die Gesellschaft eintreten können und Töchter von der Rechtsnachfolge ausgeschlossen sind – unabhängig von ihrer Qualifikation.

Der österreichische Oberste Gerichtshof (OGH) hat nun klargestellt, dass derartige, ausschließlich nach dem Geschlecht differenzierende Nachfolgeregelungen

in Gesellschaftsverträgen sittenwidrig und nichtig sind, da hierdurch der Zugang zur Ausübung einer unternehmerischen Tätigkeit in unzulässiger Weise eingeschränkt wird (Az. 6 Ob 55/18h). Dies gilt explizit nicht nur für künftige, sondern auch für Altverträge.

Die Entscheidung des OGH könnte für das deutsche Recht Vorbildcharakter haben. Zwar ist der Vertragsfreiheit allgemein eine hohe Bedeutung beizumessen. Dennoch werden „diskriminierende“ Nachfolgeregelungen in Gesellschaftsverträgen zunehmend restriktiver beurteilt, da sie nicht nur den konkreten Erblasser, sondern das gesamte Unternehmen als Dauerzustand betreffen. Ob der (generelle) Ausschluss weiblicher Abkömmlinge danach einer gerichtlichen Prüfung standhielte, ist fraglich. Nachfolgeklauseln, die ein bestimmtes Mindestalter oder eine bestimmte Qualifikation voraussetzen, sind hingegen unbedenklich. Bei seit Jahrzehnten bestehenden Gesellschaftsverträgen sollte immer mal wieder überprüft werden, ob die Nachfolgeregelungen noch zeitgemäß sind.

Barbara Mayer, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Nachfolge-
klauseln in
älteren Ver-
trägen sollten
überprüft
werden

Auswirkungen der Energiewende auf die Wirtschaft im Land Negative Folgen für die Industrie

Die Unternehmen im Land beurteilen die Auswirkungen der Energiewende auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit knapp ausgeglichen. Allerdings: Nach drei Jahren mit positiven Werten sackt die Bewertung wieder etwas unter die neutrale „Null“. Das ergab die Auswertung des bundesweiten DIHK-Energiewendebarometers 2018 für Baden-Württemberg. Auf einer Skala von -100 bis +100 bewerten die Unternehmen im Land die Auswirkungen auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit mit -2,4; für Deutschland liegt dieser Wert bei -4,9. Die Industrie bleibt in ihrer Beurteilung mit -10,9 im Negativen und zeigt ebenfalls einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Deutschlandweit liegt die Bewertung mit -13,9 darunter. Energiepolitische Maßnahmen müssen daher nach wie vor besonders die Auswirkungen auf den Industriestandort berücksichtigen. Gefragt nach den Maßnahmen, die die Politik kurzfristig ergreifen sollte, steht bei den baden-württembergischen Betrieben die Forderung nach Unterstützung des Netzausbaus und damit das Thema Versorgungssicherheit klar an erster Stelle, ebenso bei den Unternehmen in Deutschland und bei der hiesigen Industrie. Prioritär werden auch die Forderung nach Reduzierung von Steuern und Abgaben auf den Strompreis und die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren bewertet. Die insgesamt noch ausgewogene Bewertung zu den Auswirkungen der Energiewende zeigt die hohe Anpassungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft. Wie in den Vorjahren ergreifen oder planen die baden-württembergischen Unternehmen auch 2018 häufi-

ger Maßnahmen als im Bundesschnitt. Besonders deutlich wird dies beim Aufbau einer Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge oder der Nutzung von Abwärme. 97 Prozent der Industrieunternehmen im Land (94 Prozent der Industriebetriebe bundesweit) beschäftigen sich mit Aktivitäten zur Steigerung der Energieeffizienz mit steigendem Umsetzungsgrad, obwohl gleichzeitig 81 Prozent der Industriebetriebe maximal ein Prozent Einsparpotenzial pro Jahr im eigenen Unternehmen sehen. Investitionen in effiziente Technik finden sich auf Platz eins der am häufigsten ergriffenen Maßnahmen. Aktivitätsverlagerungen ins Ausland aufgrund energie-wirtschaftlicher Einflüsse bleiben bei circa 20 Prozent der Industrieunternehmen in Baden-Württemberg in Umsetzung oder Betracht. Die Aufforderung an die Politik besteht daher weiter, für dauerhafte Versorgungssicherheit und international wettbewerbsgerechte Strompreise zu sorgen, zumal die Unternehmen in den letzten zwölf Monaten von wieder anziehenden Strom- und Energiepreisen berichten. **bwikk**



Bild: hessedesignen - stock.adobe.com

Die Firmen im Land zeigen sich anpassungsfähig an die Energiewende. Und sie bewerten deren Auswirkungen auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit insgesamt ausgewogen.

i Download der Broschüre unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik Themen



Bild: AdrianHancu - iStock

Straßburg Fahrverbote für Diesel

Straßburg macht Ernst mit Dieselfahrverboten: Der Stadtrat der Europa-Metropole hat Ende September für die Einführung einer Umweltzone gestimmt. Ab 2021 sollen verschärfte Einfahrverbote gelten, ab 2025 gar keine Dieselfahrzeuge mehr in die Stadt fahren dürfen. Straßburg hatte bereits vor zwei Jahren eine Feinstaubplakette eingeführt, die für das gesamte Straßennetz der Stadt erforderlich ist und von der auch ausländische Fahrzeuge betroffen sind. Diese gilt allerdings erst, wenn ein bestimmter Grenzwert an drei Tagen in Folge überschritten worden ist. Dann durften zwischen 6 und 22 Uhr Fahrzeuge mit der Umweltplakette der Kategorien 4 und 5 nicht mehr in Straßburg fahren. Seit 1. Oktober gilt dieses Fahrverbot auch für Fahrzeuge der Kategorie 3 und betrifft somit circa 30 bis 40 Prozent aller Fahrzeuge. Bei Verstoß droht ein Bußgeld bis zu 68 Euro für Leichtfahrzeuge und bis zu 135 Euro für Fahrzeuge mit einem Gesamtgewicht über 3,5 Tonnen. **fc**

i Die Umweltplakette können Fahrzeuginhaber mit Wohnsitz in der Europäischen Union und in der Schweiz bestellen unter <https://www.certificat-air.gouv.fr/de/demande>

Grunderwerbsteuerreform

Bei „Share Deals“ drohen zusätzliche Belastungen

Bei der Veräußerung von Grundstücken fällt Grunderwerbsteuer an. Dasselbe gilt bei der Veräußerung von Unternehmen im Wege eines Anteilsverkaufs („Share Deals“), wenn die Gesellschaft über Grundeigentum verfügt. Die entsprechenden Regelungen sollen zum Jahreswechsel verschärft werden. Bislang führt bei grundstücksbesitzenden Kapitalgesellschaften nur die – unmittelbare oder mittelbare – Vereinigung von 95 Prozent der Anteile in einer Hand zur Grunderwerbsteuer. Werden weniger als 95 Prozent der Anteile veräußert, fällt keine Grunderwerbsteuer an. Sollten sämtliche Anteile an einer grundstücksbesitzenden Kapitalgesellschaft übertragen werden, ohne dass dies Grunderwerbsteuer auslöst, muss sichergestellt sein, dass die Anteile von zwei voneinander unabhängigen Erwerbern im Verhältnis von zumindest 94,9 Prozent zu 5,1 Prozent erworben werden.

Bei Personengesellschaften mit Grundbesitz löst über die Vereinigung von mindestens 95 Prozent der Anteile in einer Hand hinaus auch bislang schon der Wechsel von mehr als 95 Prozent der Anteile innerhalb von fünf Jahren Grunderwerbsteuer aus. Diese Regelung soll zu-

künftig auch für Kapitalgesellschaften gelten. Zugleich will der Gesetzgeber den Schwellenwert ganz generell von 95 auf 90 Prozent absenken und die Haltefrist auf zehn Jahre verlängern. Die Anteilsübertragung von grundstücksbesitzenden Gesellschaften wird damit weitaus häufiger als bislang Grunderwerbsteuer auslösen. Dies gilt nicht nur für reine Immobiliengesellschaften, die außer der Vermietung oder Verpachtung von Immobilien keinen Geschäftsbetrieb haben, sondern für alle Gesellschaften mit Grundbesitz.

Zusammen mit den je nach Bundesland unterschiedlichen Erhöhungen der Grunderwerbsteuer in den vergangenen Jahren und den ungenügenden Befreiungsregeln für gruppeninterne Umgestaltungen wird die Grunderwerbsteuer damit immer mehr zu einem Hindernis für notwendige Umstrukturierungen und Nachfolgegestaltungen. Unternehmen und Investoren sollten auf jeden Fall bestehende Gesellschaftsstrukturen und geplante Transaktionen überprüfen. Zeichnet sich ab, dass die neuen Regelungen zu relevanten Verschlechterungen führen, sollten die Maßnahmen noch 2019 vollzogen werden.

Stefan Lammel
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Anteilsübertragung wird häufiger Grunderwerbsteuer auslösen

Jobtickets und Fahrtkostenzuschüsse

Der Weg zur Arbeit ist steuerfrei

Seit dem 1. Januar dieses Jahres sind Arbeitgeberleistungen für bestimmte Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Linienverkehr sowie für Fahrten im öffentlichen Personenverkehr steuerfrei, sofern sie zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn erbracht werden (nicht bei Gehaltsumwandlung). Ein Schreiben des Finanzministeriums vom 15. August beseitigt Unklarheiten. Demnach fallen unter die Befreiung Leistungen des Arbeitgebers in Form von unentgeltlichen oder verbilligt überlassenen Fahrberechtigungen (Sachbezüge) sowie Zuschüsse (Barlohn) zu den von den Arbeitnehmern erworbenen Berechtigungen. Hierzu gehören unter anderem Einzel- und Mehrfahrtscheine, Zeitkarten (Jobtickets: Monats- und Jahrestickets, Bahncard) sowie Ermäßigungskarten.

Wichtig ist die Trennung zwischen Personenfern- und -nahverkehr. Zum Personenfernverkehr gehören Fernzüge der Deutschen Bahn oder anderer Anbieter (zum Beispiel TGV) und Fernbusse. Als öffentlicher Personennahverkehr gelten alle öffentlichen Verkehrsmittel, die nicht Personenfernverkehr sind. Nicht von der Steuerbefreiung erfasst sind für konkrete Anlässe speziell gemietete Busse oder Bahnen, Taxen im Gelegenheitsverkehr sowie der Luftverkehr.

Während die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs unabhängig von der Art der Fahrten begünstigt ist, also auch bei Privatfahrten, umfasst die Steuerfreiheit im Personenfernverkehr im Allgemeinen nur Fahrten zwischen Wohnung und erster Tätigkeitsstätte. Wird einem Mitarbeiter zum Beispiel eine Bahncard 100

Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs wird immer begünstigt

zur Verfügung gestellt, bleibt dabei nur der Teil der Aufwendungen steuerfrei, der auf Fahrten von der Wohnung zur ersten Tätigkeitsstätte entfällt. Der auf die Privatfahrten entfallende Aufwandsanteil löst steuerpflichtigen Arbeitslohn aus. Gilt die Fahrkarte indes nur für die Strecke von der Wohn- zur Tätigkeitsstätte, ist die tatsächliche Nutzung der Fahrberechtigung auch zu privaten Fahrten etwa am Wochenende unproblematisch. Die steuerfreien Arbeitgeberleistungen mindern die bei der Einkommensteueranlagung abziehbare Entfernungspauschale bis maximal null Euro.

Mit dem Jahressteuergesetz 2019 plant der Gesetzgeber nun eine pauschale Besteuerung des Jobtickets mit 25 Prozent. Dafür soll die Anrechnung auf die Entfernungspauschale entfallen, und der Werbungskostenabzug soll ohne eine Kürzung möglich sein.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH

Incoterms 2020

Neue Handelsklauseln veröffentlicht

Die Internationale Handelskammer (ICC) hat im September in rund 100 Ländern zeitgleich die Incoterms 2020, eine neue Fassung der beliebten Handelsklauseln, veröffentlicht. Sie wurden an die globale Handelspraxis angepasst. Die neue Version gilt ab dem 1. Januar 2020 und soll anstatt der Incoterms-Version 2010 verwendet werden.

„Die Incoterms sind ein Must-have und werden in rund 90 Prozent aller internationalen Kaufverträge aufgenommen“, sagt Oliver Wieck, Generalsekretär ICC Germany in Berlin. Die neuen Regeln würden geänderte Handelspraktiken, Neuerungen in der Finanzierung und beim Versicherungsschutz sowie gestiegene Sicherheitsanforderungen berücksichtigen. „Wir können jedem, der in Europa oder international Handel treibt, nur empfehlen, sich noch in diesem Jahr mit den neuen Incoterms zu beschäftigen“, so Wieck.

Die Incoterms sind eine Abkürzung von International Commercial Terms und sind global anwendbare Standards zu den Lieferbedingungen in internationalen Geschäften. Sie regeln die Rechte und Pflichten von Käufer und Verkäufer rund um die Lieferung einer Ware. Zum Beispiel, wann die Ware vom Verkäufer auf den Käufer übergeht, wer welche Transportkosten trägt und wer ab wann die Haftung für Verlust und Beschädigung der Ware und/oder die Versicherungskosten übernimmt. Nicht geregelt werden hingegen zum Beispiel die Zahlungsbedingungen, der Eigentumsübergang einer Ware oder die Streitbeilegung. Die Incoterms-Klauseln sind

weltweit in über 120 Ländern anerkannt und werden in 90 Prozent aller internationalen Kaufverträge aufgenommen. Die Regeln gibt es seit 1936. Sie werden immer wieder aktualisiert

Die wichtigsten Änderungen ab kommandem Jahr:

- Die Incoterms-Klausel DAT (Geliefert Terminal) wird geändert zu DPU (Geliefert benannter Ort entladen), wodurch künftig jeder beliebige (vereinbarte) Ort der Bestimmungsort sein kann.
- Die neuen Regeln tragen dem nachgewiesenen Marktbedarf in Bezug auf Konnossements mit „On-Board“-Vermerken und der FCA-Incoterms-Klausel Rechnung.
- Der Versicherungsschutz wird in den Klauseln CIF und CIP an die aktuelle Geschäftspraxis angepasst.
- Die Incoterms 2020 berücksichtigen in FCA, DAP, DPU und DDP die Geschäftspraxis, dass immer mehr Verkäufer oder Käufer die Beförderung der Ware mit eigenen Verkehrsmitteln organisieren.
- Die neuen Klauseln berücksichtigen die weltweit gestiegenen Sicherheitsanforderungen bei der Beförderung von Waren und enthalten künftig klare Regeln zur Verteilung der Sicherheitspflichten und der damit verbundenen Kosten.

Die neuen Incoterms-Regeln sind zugänglicher und einfacher zu verwenden als die Incoterms 2010:

- Die Anmerkungen wurden durch ausführliche Grafiken ergänzt und enthalten aktuelle Tipps zum Umgang mit den Klauseln und zur Lösung von Missverständnissen.
- Die neuen Regeln enthalten eine detaillierte Einleitung zu den Kernpunkten der Regeln. Dies erleichtert die Auswahl der passenden Klausel für bestimmte Transaktionen und das Verhältnis zwischen Kaufvertrag und Beförderungs- beziehungsweise Versicherungsverträgen.
- Die geänderten Incoterms enthalten zum ersten Mal eine Übersicht über die einzelnen Regeln der jeweiligen Klauseln, wodurch die Vergleichbarkeit – zum Beispiel des Übergangs der Preis- und Sachgefahr – in den einzelnen Klauseln erleichtert wird.
- Die zehn Abschnitte, die in jedem der elf Incoterms-2020-Klauseln vorkommen, wurden so geordnet, dass sie jetzt dem Ablauf eines typischen Warenverkaufs entsprechen.

icc/sum



Bild: Cybrain - Fotolia

VERANSTALTUNGEN

Die IHKs informieren ihre Mitglieder über die Incoterms 2020 an folgenden Terminen:

IHK Hochrhein-Bodensee:

Seminare am 3. Dezember und 30. Januar im Bildungszentrum in Schopfheim, am 4. Dezember und 14. Januar in der IHK in Konstanz, jeweils von 9 bis 12.30 Uhr, Anmeldung: www.konstanz.ihk.de ☎ 143127221
Schulung am 11. Februar im Bildungszentrum in Schopfheim ☎ 143127220

IHK Akademie der IHK Schwarzwald-

Baar-Heuberg: 21. Januar und 19. Februar, jeweils von 9 bis 13 Uhr, Anmeldung: Sandra Sorgatz, ☎ 07721 922-264 ✉ sorgatz@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein:

19. und 29. November in Freiburg, jeweils von 9 bis circa 13 Uhr, Anmeldung: Christine Richmann, ☎ 07821 2703 692 ✉ christine.richmann@freiburg.ihk.de



IHK Hochrhein-Bodensee:
Jeannette Roser ☎ 07622 3907-262 ✉ Jeannette.rosler@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg: Jörg Hermle ☎ 07721 922-123 ✉ hermle@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein:
Susi Tölzel ☎ 0761 3858-122 ✉ susi.toelzel@freiburg.ihk.de

www.incoterms2020.de



Freiburger Stadtwanderungen

In dem Band „Kreuz und quer durch Freiburg“ führt Arndt Spieth, freier Autor aus Tübingen, die Leser entlang der Bächle, zum Münster und durch die Fischerau, aber auch abseits der klassischen Touristenpfade. Zum Beispiel vom Riesefeld zum Mundenhof oder um und auf den Lorettberg. Dabei erfährt man, dass wohlhabende Hamburger, die ihre cholera geplagte Heimatstadt verließen, um 1890 Teile der vornehmen Goethestraße besiedelten. Neben historischen und aktuellen Anekdoten enthält der Band praktische Tipps wie Streckenlängen und Einkehrmöglichkeiten. Er eignet sich sowohl für Einheimische, die ihre Stadt neu entdecken wollen, als auch als Begrüßungsgeschenk für Neu-Freiburger. **mae**

Arndt Spieth | Kreuz und quer durch Freiburg – Die schönsten Stadtwanderungen
Silberburg Verlag | 192 Seiten | 16,99 Euro

Strategien für stationäre Händler

Der Marketingspezialist Wolfgang Frick hat ein Mutmach- und Arbeitsbuch für stationäre Händler geschrieben: In „Online ist schlagbar“ stellt er zum Beispiel erfolgreiche Online- und erfolgreiche Offlinehändler vor, warnt vor digitalen Schnellschüssen sowie Irrwegen und zeigt verschiedene Erfolgsrezepte für den stationären Einzelhandel auf. Beispielsweise gibt er Tipps zu Öffnungszeiten (Sind Sie da, wenn man Sie braucht?), warnt vor langen Schlangen an der Kasse, die die Kunden abschrecken würden, und rät dazu, das Beste aus der On- und Offlinewelt zu verschmelzen. Und dazu aufzufallen. Wie das geht, macht er mit seinem knallgelben Buchcover mit großer Schlagzeile eindrucksvoll vor. **mae**

Wolfgang Frick | Online ist schlagbar: Das richtige Konzept und Ihr Laden läuft
Frankfurter Allgemeine Buch | 176 Seiten | 22 Euro



Gesundheitskonzepte für Betriebe

Die Arbeitswelt verändert sich aufgrund neuer Technologien rapide, gleichzeitig werden die Beschäftigten immer älter. Betriebliches Gesundheitsmanagement rückt damit ins Interesse von Arbeitgebern. Die Villingener Medizinerin und Public-Health-Spezialistin Lotte Habermann-Horstmeier widmet sich in ihrem jüngsten Werk diesem Thema. Sie stellt praxisbezogene Fragen und beantwortet diese in einem separaten Teil ausführlich. Viele Beispiele beziehen sich explizit auf die Situation in kleinen und mittleren Unternehmen. Damit eignet sich das bei Hogrefe erschienene Buch nicht nur – wie der Untertitel suggeriert – für Studierende, sondern auch für Personalverantwortliche. **kat**

Lotte Habermann-Horstmeier | Von der Betrieblichen Gesundheitsförderung zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (Kompaktreihe Gesundheitswissenschaften)
Hogrefe | 248 Seiten | 29,95 Euro



Trainingspläne für fitte Firmen

Auf Engagement, Kompetenz und Integrität der Mitarbeiter vertrauen, anstatt mit Kontrollmechanismen Eventualitäten vorwegnehmen. Das ist ein Prinzip der Autoren des Bandes „Fit for Future“, einer Koproduktion der Verlage Murmann und Haufe. Auf diesem Grundsatz aufbauend haben die fünf Berater oder Coaches Trainingspläne für Unternehmen entwickelt, um diese fit für die Zukunft zu machen. Individuelle und zwischenmenschliche Faktoren spielen dabei genauso eine Rolle wie strukturelle und operative. All dies ist optisch ansprechend und modern aufbereitet. So, wie es typisch ist für die Bände, die der Hamburger und Freiburger Verlag seit diesem Jahr gemeinsam produzieren. **sum**

Florian Rustler (u.a.) | Future Fit Company
Murmann und Haufe | 224 Seiten | 29,95 Euro



Plaza Culinaria 2019, Freiburg, Kulinarische Erlebnis- und Verkaufsmesse, breites Rahmenprogramm, darunter regionale Sterneköche, Kochstudio, Food Rockerz (regionale Start-ups), Slow Food, Kuckuck (Schwarzwald Genuss-Award), 8. bis 10. November, Fr 14 bis 23 Uhr, Sa 10 bis 23 Uhr, So 10 bis 20 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-3300, www.plaza-culinaria.de

Ja, ich will, Offenburg, Hochzeitsmesse, 9. und 10. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 18 96 8-0, www.mema-neu-ulm.de

26. Internationale Messe für Hochzeit, Fest und Eventmarketing, St. Gallen, mit Themenwelten, Shows und Wedding Talk, 9. und 10. November, 10 bis 18 Uhr, Olma-Messegelände, Tel. +41 71 242 01 77, www.festundhochzeitsmesse.ch

SITV, Colmar, 35. Internationale Touristikmesse, mit 11. Solidarissimo (nachhaltiger Tourismus), Gastland Japan, 9. bis 11. November, 10 bis 19 Uhr, letzter Tag bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions, Tel. +33 3 90 50 50 50, www.sitvcolmar.com

Absolventenmesse Basel 2019: Messe für den Berufseinstieg, mit Fachvorträgen und Rahmenprogramm, 13. November, 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 71 222 28 18, www.together.ch



St'Art 2019, Straßburg, 24. Europäische Messe für zeitgenössische Kunst und Design, mit Sonderschau „Die Großen des Stühle-Designs“, 15. bis 17. November, 11 bis 20 Uhr, Messehalle 1 neben Kongresszentrum Palais des Congrès, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.st-art.com



Marktplatz: Arbeit Südbaden, Freiburg, 15. Messe für Karriere, Studium, Aus- und Weiterbildung, mit Vortragsprogramm, Bildungsnavigator zum Download vor dem Mesesebesuch, 15. und 16. November, Fr 16 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 156 30-0, www.marktplatzarbeit.de

Haus Bau Energie, Friedrichshafen: Bau- und Wohntrends, Sicherheit und Einbruch-

schutz, Marktplatz Immobilien, Raumausstattungen, Tiny House, 15. bis 17. November, Fr 12 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 711 65 69 60-50, www.messe-sauber.eu

Freiburger Spielzeugsbörse: Sammlerstücke und Raritäten, 16. November, 11 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 292 22 42, www.freiburger-spielzeugsboerse.de

meineAuszeit!, Freiburg, Event-Messe für Frauen: Shoppen, Erleben, Genießen, mit Fachvorträgen, 16. und 17. November, Zutritt nur für Frauen, Sa 10 bis 17 Uhr, So 11 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 831 20 69 95-0, www.meineauszeit-freiburg.messe.ag

Handgemacht Kreativmarkt, Freiburg, Produkte für Selbsterbauer, 16. und 17. November, Sa 11 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 351 336 06 66, www.kreativmaerkte.de



Ach du Liebe Zeit 2019, Dornbirn, 10. Messe für besondere Feste und Hochzeiten, 16. und 17. November, 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, www.hochzeitsmesse.messedornbirn.at

Ja, ich will, Friedrichshafen, Hochzeitsmesse, 16. und 17. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 189 68-0, www.mema-neu-ulm.de

93. Salon Européen de la Brocante, Straßburg, Antiquitätenmarkt, 16. und 17. November, Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messehalle 1 neben Kongresszentrum Palais des Congrès, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.strasbourg-events.com (Nos salons)

Salon Industries du Futur, Mulhouse, 3. Industriemesse Be 4.0, mit Fachvorträgen und Business Meetings, 19. und 20. November, Di 9 bis 19 Uhr, Mi 9 bis 17 Uhr, Messegelände/ Parc des Expositions, Tel. +33 3 89 46 80 00, www.industriesdufutur.eu



Igeho, Basel, Internationale Fachmesse für Hotellerie, Gastronomie, Take-away und Care, mit

Igeho-Campus (Fachvorträge der Hotellerie Suisse), Kocharena, Kompetenz Spa, Newcomer's Area (Start-ups), Rahmenprogramm, 16. bis

20. November, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 200 20 20 – Gastmesse an der Igeho: **Drinkaffair**, Fachmesse für Bar und Spirituosen, nur 16. bis 19. November, 12 bis 19 Uhr, www.igeho.ch



ExpoSE / ExpoDirekt, Karlsruhe, Messeduo: Europäische Leitmesse für den Spargel- und Beerenanbau und Fachmesse für landwirtschaftliche Direktvermarktung, mit Fachvorträgen, 20. und 21. November, Mi 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7251 303 20-80, www.expo-se.de

Festival du Livre, Colmar, 30. Buchmesse, 23. und 24. November, Sa 9 bis 19 Uhr, So 9 bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 89 20 68 70, www.festivaldulivre.colmar.fr

3. Winzer-Service Messe, Karlsruhe, Fachmesse für Weinbau, Kellerwirtschaft, Obstbau und Brennerei, Marketing und Vertrieb, 27. und 28. November, 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7133 96 14 33, www.winzer-service.de

Didacta Digital Suisse 2019, Basel, Messe zu Digitalisierung in der Bildungsbranche, mit Fachvorträgen und Workshops, 28. bis 30. November, 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 200 20 20, www.didacta-digital.ch



Cycl'Eau, Straßburg, Fachmesse für Wassermanagement, mit Kooperationsbörse und Fachvorträgen, 4. und 5. Dezember, Mi 9 bis 18.30 Uhr, Do 9

bis 17 Uhr, Kongresszentrum Palais des Congrès, Gastveranstaltung, Tel. +33 5 40 25 36 50, +49 7821 27 03-691 (Enterprise Europe Network, IHK Südlicher Oberrhein Lehr), www.cycleau.fr

Findet nicht statt: die im Wis-Messejahreskalender für den 13. und 14. November in Offenburg angekündigte „Windenergie“, Fachmesse für den Windenergie-Onshore-Markt, wohl aber der parallel dazu geplante Kongress „Storenergy“ (Energiespeichertechnologie, www.storenergy.de).

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

Internationale Kunstmesse

Zentrale Handelsplattformen

Der Kunstmarkt verkörpert Sammlerleidenschaft und kulturelle Bereicherung. Daneben bildet er verstärkt Trends in der Vermögensbildung ab. Hochwertige Kunstmesse von groß bis klein in der Region helfen aber auch beim einfachen Einstieg ins Sammeln von Klassischer Moderne bis Gegenwartskunst.

Der jüngste „Art Basel“- und „UBS Global Art Market“-Report, eine Marktanalyse auf Makroebene, spricht von einem Umsatzwachstum auf dem globalen Kunstmarkt im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozent auf geschätzte 67,4 Milliarden US-Dollar. Ebenso konnte sich das obere Preissegment weiter konsolidieren. Die USA bilden nach wie vor den größten weltweiten Kunstmarkt, gefolgt von Großbritannien mit dominierendem Nicht-EU-Handel und China. Nach den öffentlichen Auktionen mit einem wertmäßigen Kunstumsatz von 29,1 Milliarden US-Dollar (plus 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr) bilden die Kunstmesse mit 16,5 Milliarden US-Dollar die nach wie vor zweitgrößte Handelsplattform (plus sechs Prozent) vor dem stark wachsenden Onlinekunstmarkt mit schätzungsweise sechs Milliarden Euro US-Dollar (plus 11 Prozent).

Parallel dazu berichtete die diesjährige Art Basel als führende internationale Messe moderner Kunst von „excellent sales“ in allen Marktsegmenten an private Sammlungen wie Institutionen. Die Messe war im Juni über fünf Tage lang der Treffpunkt von 290 führenden Galerien und 93.000 Fachbesuchern aus über 80 Ländern. Gleiche Verkaufstrends meldeten die zur Art-Basel-Messefamilie gehörenden Art Basel Miami Beach im vergangenen Dezember, die Art Basel Hong Kong im März und die 14. zur Art Basel zeitgleiche internationale Designstücke-Messe „Design Miami/Basel“.



Bild: Art Basel

Dagegen hat sich die MCH Messe Schweiz (Basel) AG im Zuge neuer Unternehmenspolitik von Beteiligungen an den regionalen Kunstmesse Düsseldorf und gerade erst India Art Fair in Neu Delhi zurückgezogen.

Positive Stimmung herrschte auch bei der 16. Art Karlsruhe im Februar mit 208 Galerien aus 16 Ländern und an fünf Messtagen rund 50.000 Besuchern sowie der Sommerkunstmesse 19. Art Bodensee in Dornbirn im Juni mit 83 Galerien und Institutionen und an zweieinhalb Messtagen rund 4.000 Besuchern. Die wieder vom 15. bis 17. November anstehende Straßburger St-Art verzeichnete auf der vorherigen Ausgabe 92 Galerien und Institutionen, an die 20.000 Besucher und insgesamt deutlich gestiegene Umsätze bei Preisen von 400 bis 120.000 Euro. Auch die kleineren regionalen Kunstmesse zogen eine positive Bilanz, wie etwa die Art Edingen am Kaiserstuhl im Juni mit 56 ausstellenden Künstlern und 2.800 Besuchern an zwei Tagen.

epm

Messejahr 2020

Tipps für Aussteller

Der kürzlich vom deutschen Messeverband Auma herausgegebene „Messeguide Deutschland“ umfasst knapp 440 Veranstaltungen in Deutschland 2020. Aufgeführt werden Termine, Orte, Veranstalter, Aussteller- und Besucherzahlen sowie Besuchereinzugsgebiet (international, national oder regional). Der Messeguide ist kostenlos auf der Auma-Website („Publikationen“) zu bestellen. Aktualisierungen stehen stets in der AUMA-Messedatenbank („Messen finden“)

Das Auslandsmesseprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums zur Förderung der Messebeteiligung vorwiegend kleiner und mittelständischer deutscher Unternehmen wurde für 2020 um 40 auf erstmals über 300 Beteiligungen in rund 50 Ländern erweitert. Dafür stellt das Ministerium rund 45,5 Millionen Euro zur

Verfügung. Bei den Zielregionen wird auch die Pro-Afrika-Initiative berücksichtigt. Ebenso engagiert sich das Land Baden-Württemberg im Rahmen seines Außenwirtschaftsförderprogramms mit Gemeinschaftsständen an internationalen Leitmesse.

Zum Thema Messebeteiligungen passen die zwei Broschüren „AUMA Praxis“ mit Informationen und Checklisten (Teil 1: Grundlagen, Teil 2: Spezial Auslandsmesse) zum kostenlosen Download („Publikationen“).

epm



www.auma.de (Medien/Publikationen, Messe finden, Förderungen)

www.bw-i.de (Unternehmen/Cluster, Messebeteiligungen)

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Industriemeister Metall (Industriemechaniker) sucht Unternehmen zur Übernahme. Folgende Branchen sind interessant: Montagefirma, Zerspaner, Schmiede, Büchsenmacher, Sondermaschinenbau, Fahrzeugbau. Idealerweise sollte der Inhaber noch für einige Zeit in der Firma verbleiben, um eine schleichende Übergabe zu ermöglichen. **KN-EX-N-580/19**

Zu verkaufen: Firmenmantel, AG, registriert in der Schweiz im Kanton Zürich. Der Namen dieser AG ist geschützt, das Markennutzungsrecht gewährleistet. Gründungsdatum 2012, Handelsregistereintrag im Handelsregisteramt zu Zürich. Schuldenfrei. Der Firmeninhaber hat das Pensionsalter erreicht und möchte zurücktreten. **KN-EX-A-579/19**

Hotelbetrieb mit zwölf Zimmern, einer 4-Sterne-Ferienwohnung und einem stilvollen Restaurant in idyllischer Lage in Bonndorf sucht ein engagiertes und unternehmerisch denkendes Paar oder eine junge Familie als Pächter ab dem zweiten Halbjahr 2020. **KN-EX-A-576/19**

Kunststoffspritzgießer mit integriertem Werkzeugbau sucht Nachfolger. Optimal zur Erweiterung für bestehende Unternehmen oder zur Übernahme für Existenzgründer. Komplettverkauf von Maschinen, Geräten, Kundenstamm (inkl. hochkarätiger Medizintechnikkunden) und Inventar. Stabile Umsätze (circa eine Million Euro), sehr gut ausbaubar. Es besteht die Möglichkeit, das Gebäude zu mieten oder auch zu kaufen. Zur Einarbeitung oder auch späteren Mitwirkung steht die Geschäftsführung sowie Fachpersonal zur Verfügung. **VS-EX-A-19/19**

KOOPERATIONSBÖRSE

Ich stamme aus der Ukraine, lebe seit 20 Jahren in Deutschland und habe immer noch gute geschäftliche Kontakte in die verschiedenen Re-

gionen der Ukraine. Falls Sie Interesse an einer Verlagerung der Produktion ihres Unternehmens in das wirtschaftlich attraktive Ausland haben, stelle ich Ihnen gerne mein Know-how zur Verfügung. **LR-K-07/19**

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Für die Kreation und Entwicklung einer völlig neuen Herren-Duft/Parfum-Linie suche ich einen professionellen Parfumeur (Nase) mit Verbindungen zu Produzenten, Investoren und Kapitalgebern. Diese neue Schöpfung verspricht ein großes Potenzial im Markt der besonderen Düfte. **VS-EX-B-05/19**

Mitarbeitender Fertigungsleiter/Betriebswirt (Mitte 40), Technischer Betriebswirt (IHK)/Industriemeister, sucht Beteiligung an einem mittelständischen Fertigungsunternehmen im Raum Rottweil/Villingen-Schwenningen, eventuell mit Beteiligung. Meine Schwerpunkte und Erfahrungen sind CNC-Frästechnik, CAM-Programmierung, Werkzeugmanagement, Mitarbeiterführung, Mitarbeitergespräche, Betreuung von Auszubildenden, Umsetzung und Einführung von neuen Produktionsprozessen in der Fertigung, Planung von Aufträgen bis hin zur termingerechten Fertigstellung, Beschaffung von Produktionsmitteln, Microsoft Word, Excel, Power Point, Outlook, SAP und Englischkenntnissen. Ich bin flexibel und kann mich auch in einem anderen Tätigkeitsbereich einarbeiten. **VS-EX-B-06/19**



Bundesweite Existenzgründungsbörse:
www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

SO GEHT'S

Bei der Suche nach einem Nachfolger, einem zu übernehmenden Betrieb, einem Kooperationspartner, Geldgeber oder Handelsvertreter kann ein Eintrag in den Börsen helfen. Diese Kleinanzeigen sind ein Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei mit Chiffrenummer veröffentlicht. Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein

Petra Klink
☎ 07821 2703-620,
✉ petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee

Birgitt Richter
☎ 07531 2860-139,
✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Marlene Hauser
☎ 07721 922-348,
✉ hauser@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen auch Zuschriften zu den Inseraten entgegen. Welche IHK zuständig ist, zeigen die ersten beiden Buchstaben der Chiffrenummer: **LR** steht für die IHK Südlicher Oberrhein, **KN** für die IHK Hochrhein-Bodensee und **VS** für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Zuschriften werden kostenfrei an die Inserenten weitergeleitet.

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen in der Dezember-Ausgabe ist der 6. November.

Kugelschreiberminen aus St. Georgen

Herzstück des Kulis

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Kugelschreiberminen von Schmidt Technology.

Versteckte Kompetenz

Der Begriff „Hidden Champion“ wird häufig benutzt, selten trifft er aber so gut zu wie im Fall von Schmidt Technology. Denn die Produkte der St. Geogener Firma sind fast nie unter ihrem eigenen Namen zu finden. Sie verstecken sich in Kugelschreibern, Füllern und Druckbleistiften fast sämtlicher namhafter Schreibgerätehersteller. Schmidt produziert Minen, Füllhaltertechnik sowie Dreh- und Vorschubmechanik für viele verschiedene Stifte, teilweise sogar die kompletten Stifte. Doch – anders als auf der abgebildeten Mine – steht fast nie der eigene Name, sondern der des Kunden darauf. „Es gibt eigentlich keinen Schreibgerätehersteller, der nicht mit uns in Kundenbeziehung steht“, sagt Geschäftsführer Stephan Schmidt. Jeder in der Branche wisse: Schmidt Technology hat das Know-how, da holt man sich Beratung und Ideen für neue Produkte. Montblanc, Faber-Castell, Lamy, Staedtler und viele weitere bekannte Hersteller bestellen ganze oder Teile ihrer Stifte in St. Georgen. Die Namen zeigen: Schmidt ist im mittleren bis oberen Preissegment unterwegs. Schreibgeräte, vor allem Kugelschreiber, sind zu einem Massenmarkt mit viel Konkurrenz aus Fernost geworden. Die meisten Menschen kaufen sich so gut wie nie selbst ein Schreibgerät, weil sie allerorts mit Werbekulis versorgt werden. Gegen diesen Billigtrend setzt Schmidt auf Qualität.



Millionen Minen

Die hier abgebildete Kugelmine „P 900“ ist der Klassiker im Sortiment von Schmidt, die „Softline“, die auf unserer Inhaltsseite zu sehen ist, entwickelt sich gerade zu einem neuen Bestseller. Beide Minen bestehen aus einem vernickelten Messingrohr, einer Edelstahlspitze, einem Verschlussstopfen aus Kunststoff und sind mit Schreibpaste gefüllt. Schmidt produziert so gut wie sämtliche Teile selbst. Das Rohr wird gezogen, der Stopfen spritzgegossen und die Spitze, das wichtigste Stück jedes Kugelschreibers, in 24 Schritten gefertigt. Alle Pasten und Tinten liefert die eigene Tochter STS. Einzig das kleine Kügelchen stammt nicht aus der eigenen Fertigung. Von jeder Mine gibt es rund 30 Varianten – in verschiedenen Größen, Farben und Strichstärken. Rund 8 Millionen Kugelminden produziert Schmidt jährlich, zudem Faser-, Tinten-, Roller- und viele weitere Minen – insgesamt 27 Millionen in diesem Jahr. Die Minen werden häufig „kundenindividualisiert“, das heißt sie haben spezielle Anschlussteile und Abmessungen, die nur in den jeweiligen Markenstift passen.

Stifte, Maschinen und Sensoren

Die Brüder Hermann und Wilhelm Schmidt gründeten das Unternehmen 1938 als Zulieferer für die Uhrenindustrie. Als nach dem Zweiten Weltkrieg mit den US-Amerikanern der Kugelschreiber nach Europa kam, entdeckten sie ein neues Geschäftsfeld: Mit dem Know-how der Uhrenindustrie entwickelten sie die Schreibgerätetechnik weiter, produzierten 1948 die ersten Kugelschreiber und bald auch andere Schreibgeräte, Pasten, Tinten sowie die nötige Technik. Dank dieser Neuausrichtung überlebte Schmidt den Strukturwandel im Schwarzwald in den 1970er-Jahren, und es entstand ein weiteres Geschäftsfeld: Weil der Maschinenbauer, der Schmidt belieferte, keinen Nachfolger hatte, baute der Schreibgerätespezialist fortan selbst seine Maschinen und entwickelte sie für andere Einsatzzwecke weiter. Heute kaufen Kunden aus der Automobil-, Luft- und Raumfahrttechnik, der Elektronik, Mikromechanik und Medizintechnik Pressen samt intelligenter Steuerung bei Schmidt. Die Sparte steuert mittlerweile 50 Prozent zum Umsatz bei, das dritte Geschäftsfeld Sensortechnik 10 Prozent und die Schreibgerätetechnik 40 Prozent. Insgesamt setzte Schmidt Technology 2018 knapp 50 Millionen Euro um. Der Exportanteil liegt bei gut 50 Prozent. Das Unternehmen, das heute in vierter Generation von den Brüdern Oliver und Stephan Schmidt geleitet wird, beschäftigt fast 400 Mitarbeiter, davon 365 in St. Georgen, dem Hauptsitz und einzigen Produktionsstandort, die restlichen in den Vertriebsgesellschaften in Frankreich, Großbritannien, der Schweiz und den USA. kat